Herrn
David Reiss
Saaz

SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 1. • 8. TEBET 5696 • 3. JÄNNER 1936

HEUTE:

BILDER-BEILAGE

Um den Legislative Council

Einmütige jüdische Ablehnung

Die seit vielen Jahren von der englischen Regierung in Aussicht gestellte Einführung einer parlamentarischen Vertretung in Palästina hat in den letzten Tagen des Jahres 1935 einen entscheidenden Schritt vorwärts getan. Das Gesetz ist zwar noch nicht publiziert, aber es ist in offizieller Form den Vertretern der Araber und der Juden vom High Commissioner mitgeteilt worden.

Der von der englischen Regierung vorgeschlagene gesetzgebende Rat ist fraglos keine rein demokratische Körperschaft im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Das Zahlenverhältnis der Vertreter der Nationen und Religionen Palästinas wird nicht durch Wahl ermittelt, sondern ist von vornherein festgesetzt — und zwar auf fünf Jahre, so daß Verschiebungen in der Bevölkerungszahl Palästinas auf fünf Jahre hinaus die Zusammensetzung des Rates nicht berühren können. Die große Zahl der Ratsmitglieder wird auch gar nicht gewählt, sondern ernannt; und zwar werden — nebst dem Vorsitzenden — von den 28 Ratsmitgliedern 16 ernannt. Nur 12 werden also gewählt, wobei die Wahl offenbar nur Entscheidungen zwischen den einzelnen Parteien der betreffenden nationalen Gruppen zu bringen hätte.

Das Zahlenverhältnis ist so, daß die elf mohammedanischen und drei chistlichen Araber die Hälfte des Legislative Council bilden werden. Ihnen stehen sieben Juden und ein jüdischer Wirtschaftler, also acht Juden gegenüber; dazu kommen noch fünf Engländer und ein englischer Wirtschaftler, also im ganzen sechs Engländer. Theoretisch sind also Juden und Engländer zusammen so stark wie die Araber. Dagegen sind natürlich die Juden gegenüber Arabern und Engländern, wenn diese beiden zusammengehen, in hoffnungsloser Minorität.

Was die Kompetenzen des Rates betrifft, so sind vor allem die mit den internationalen Verpflichtungen Palästinas zusammenhängenden Materien, und dazu gehört das Mandat, weiters alle die öffentliche Sicherheit betreffenden Erlässe dem High Commissioner vorbehalten. Das Budget, weiters die Entscheidung über die Einwanderungszertifikate können wohl im Rat diskutiert werden; die Entscheidung darüber obliegt jedoch wiederum dem High Commissioner. Dieser hat auch das Recht, Anträge, welche dem Mandat widersprechen, nicht zur Behandlung im Council zuzulassen. Außerdem hat der High Commissioner überhaupt die Möglichkeit, Gesetze ohne Befragung des Rates zu erlassen, wenn er es für nötig befindet.

Aus allen diesen Beschränkungen ist zu ersehen, daß man hier von einer wirklich demokratischen Einrichtung nicht sprechen kann. Es ist mehr als Körperschaft gedacht, aus deren Diskussionen die Regierung die Meinung der Parteien erfährt, um dann selbst zu entscheiden. Es ist in den wichtigsten Fragen des Landes keine wirklich gesetzgebende Körperschaft; sie ist ihrem Wesen nach eher beratend; aber auch dies ist sie im Grunde nur scheinbar; denn die Regierung kann sich ja, nachdem der Rat seinen Rat erteilt hat, entscheiden wie sie will; so wird denn der Council, wenn er zustandekommt, in Wirklichkeit nur ein Organ der öffentlichen Rhetorik werden; ein expressives Organ; ein Forum, in dem man sich in Reden und Wortgefechten, in Klagen und Anklagen wird austoben können.

Gerade darum aber — weil diese Körperschaft mangels wirklicher Entscheidungsmöglichkeit dazu getrieben sein wird, möglichst laut und radikal zu sein — ist sie eine besonders gefährliche Einrichtung. Wer weiß, was die Reden entscheidungsohnmächtiger Politiker bedeuten, weiß auch, in welchem Maße ein solches „Parlament“ im Wortsinn, ein solches — wenn die Tautologie erlaubt ist — Rede-Parlament zur Verfeindung der Völker, zur Vergiftung der Atmosphäre, zur Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften beitragen wird.

Es ist ein Fehlgriff sondergleichen. In der Absicht, nach dem Rezept: Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß — eine demokratische Einrichtung zu schaffen, deren demokratische Macht in Wahrheit eine Ohnmacht ist — sind die Engländer daran, ein Forum der Volksvergiftung zu schaffen, dessen Wirkungen nicht einmal den Engländern recht sein dürften, welche ja im allgemeinen nicht allzu böse darüber sind, wenn sich die Völker, die sie beherr-

(Fortsetzung auf Spalte 4.)

An das jüdische Volk

Der letzte Zionistenkongreß war die größte jüdische Versammlung in der Diaspora-Geschichte des jüdischen Volkes. Auf diesem Kongreß waren Vertreter einer Million Schekelzahler aus allen Teilen der Welt versammelt. Sie proklamierten vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit, das Ringen um den Wiederaufbau der altneuen Heimat und um die Wiederauferstehung und Befreiung des jüdischen Volkes fortzusetzen und zu verstärken, weil es der einzige Ausweg der bis zur Unerträglichkeit angewachsenen Not der Diaspora ist.

Der Kongreß trat in einem kritischen Augenblick zusammen, wie es wenige selbst in der Geschichte unseres leidgeprüften Volkes gab. In den Stiefvaterländern der Diaspora reicht uns das Wasser bereits bis zum Halse, in Palästina aber, das für Zehntausende eine blühende Zufluchtsstätte geworden ist, hat sich der Himmel mit Wolken bedeckt.

In der klaren, tiefen Erkenntnis, daß unserem Volke in den Ländern der Zerstreuung der Untergang droht, in dem festen Willen, dem Unheil, das sich im Lande unserer Wiederauferstehung ankündigt, zu begegnen, stellt der Kongreß die Forderung auf, die innere Geschlossenheit der zionistischen Bewegung und Organisation wieder herzustellen, die Reihen zu schließen, die Disziplin zu festigen und die Aktionsfähigkeit der Organisation sorgsam zu wahren.

Diese Forderung ist zur rechten Zeit erhoben worden.

Unmittelbar nach dem Kongreß wurden über die bereits zwei Jahre schwer geprüften deutschen Juden die Schandgesetze von Nürnberg verhängt. Gegen die Gefangenen des Nationalsozialismus wurde ein Vernichtungskrieg proklamiert. Aber auch in den anderen Diasporaländern nehmen die Angriffe auf unsere Rechte zu, verdrängt man uns mehr und mehr aus allen Positionen, werden die Grundlagen unserer Existenz und Sicherheit erschüttert, wächst die materielle und geistige Verarmung der jüdischen Massen. Alle früheren Einwanderungsländer sind heute verriegelt. Auf dem weiten Erdenrund gibt es für unsere verfolgten, gequälten, vertriebenen Brüder keine Zufluchtstätte.

Das Wandervolk der Juden hat heute nur eine einzige, letzte Hoffnung: die alte, verödete Heimat.

Auch diese Hoffnung aber ist seit dem Kongreß schwer bedroht.

Die Uranfänge und die schöpferischen Leistungen der tapferen Pioniere zweier Generationen haben das Land unserer Vergangenheit erneut zu einer sicheren Zufluchtstätte für das Wandervolk der Juden gemacht. Zehntausende von Einwanderern sind in den letzten Jahren vom Lande absorbiert worden, und ihre Zahl ist ständig gewachsen. Die politische Tätigkeit der Zionistischen Organisation und ihrer Vertreter hat dem jüdischen Volke die Anerkennung der Nationen für seinen historischen Anspruch auf die Rückkehr in sein Land und dessen Wiederaufbau auf der Grundlage des Rechtes, nicht der Duldung, verschafft, und das mächtige Britannien, das diese Anerkennung als erstes Land proklamierte, wurde vom Völkerbund damit beauftragt, dem jüdischen Volke bei der Errichtung seiner Nationalen Heimstätte behilflich zu sein.

Diese Mandatsregierung, die die Verpflichtung übernahm, die Rückkehr der Juden in ihr Heimatland zu fördern, ist jetzt im Begriff, die Grundlage unseres historischen Anspruchs anzutasten und in Palästina ein Regierungssystem einzuführen, das geeignet ist, die Freiheit unserer Entwicklung, Einwanderung und Kolonisation in Palästina zu gefährden, wenn nicht gar zu erschüttern.

Die zionistische Bewegung, die für unser Volk alle die politischen und kolonisatorischen Erfolge im Lande unserer Vergangenheit und Zukunft errungen hat, ist aus dem letzten Kongreß gefestigt und geeint, wie nie zuvor, hervorgegangen. Ihre Bemühungen und Anstrengungen sind jedoch nach dem Kongreß auf schwere Hindernisse und Angriffe gestoßen, und sie steht heute vor der Notwendigkeit, sofort alle ihre Kräfte zu mobilisieren, um die Angriffe auf unseren im Mandat anerkannten historischen Statuts zurückzuschlagen, jeden Versuch, unsere Handlungs- und Entwicklungsfreiheit in Palästina einzuschränken, zunichte zu machen, die Zahl ihrer Kämpfer für die Erweiterung der Einwanderung und Kolonisation zu erhöhen und den Aufbau Palästinas so zu beschleunigen, wie es heute notwendig ist, um die jüdischen Massen in den Ländern der Bedrückung vor dem Untergange zu retten.

Vor 38 Jahren schuf Theodor Herzl die Zionistische Organisation als das staatliche Instrument des jüdischen Volkes für seine politische Wiederauferstehung. Diese Organisation steht heute vor dem Gebot, die Massen des jüdischen Volkes, die nach Erlösung dürsten, in ihre Reihen einzugliedern, um die Kraft und die Fähigkeit zu besitzen, auf der Wacht zu stehen und ihre Erfolge zu sichern, auszudehnen und zu festigen.

Die Million Schekelzahler, die sich am letzten Kongreß beteiligt haben, müssen heute erneut und sofort mobilisiert werden, damit sich um unsere einzige und letzte Hoffnung eine Schutzmauer, ein unüberwindbarer Wall erhebe.

Diesmal soll der Schekel des Zionismus nicht ein Wahlrechts-Schekel sein, diesmal soll das Dokument des zionistischen Bürgerrechtes nicht dem inneren Ringen der Parteien dienen. Der Schekel, den diesmal eine Million Zionisten zahlen sollen, soll ein Schekel des Schutzes und der Erhebung für den kämpfenden Zionismus sein. Durch die Mobilisierung einer Million Schekelzahler wird die Zionistische Organisaton ihren tiefen Glauben an die Zukunft des jüdischen Volkes, ihren festen Willen, unsere Rechte zu wahren, ihren Glauben an die Richtigkeit unseres Standpunktes, ihre furchtlose Entschlossenheit demonstrieren, gegen alle Hindernisse und Hemmnisse das Werk der Wiederauferstehung bis zum endgültigen Siege fortzusetzen und zu verstärken.

Eine Million Schekelzahler wird unseren Feiden und Drängern in der Diaspora sowie denen, die unsere Arbeit in Palästina stören, eine entschlossene Antwort geben, die Antwort eines Volkes, das an seine Selbstbefreiung glaubt.

Chaim Weizmann, Präsident der Zionistischen Organisation.
Dr. Ben-Gurion, S. Brodetsky, I. Grünbaum, J. L. Fischmann,
E. Kaplan, F. Rottenstreich, M. Schertok.

Jerusalem, Chanukkah 5696.

schen, nicht allzu gut vertragen. Aber hier wird des Bösen zu viel vorbereitet.

Die Juden haben die Beteiligung am Legislative Council abgelehnt; klar und deutlich, mit einer Einmütigkeit, welche auch die Engländer nicht werden übersehen dürfen.

Der Legislative Council wird, wenn er überhaupt zustandekommt, höchstens ein öffentlicher Debattierklub arabischer Politiker sein; nicht aber eine Vertretung der Bevölkerung Palästinas; nicht eine Vertretung der Juden Palästinas; nicht eine Vertretung jenes Volkes, dessen Nationalheim in Palästina mit Unterstützung der englischen Regierung errichtet werden soll. Das ist der Sinn des Mandats, das ist der Sinn der englischen Verwaltung Palästinas, ja der Anwesenheit der Engländer in Palästina überhaupt; und gegen diesen Sinn der eigenen politischen Existenz in Palästina richtet sich der neue Regierungsakt des High Commissioners. Er ist nicht nur eine Verletzung des Geistes des Mandats, sondern ein großes Verwaltungshindernis, das sich die englische Regierung selbst in den Weg legt. Er wird, so wollen wir hoffen — an seiner eigenen Sinnlosigkeit sowie an der Standhaftigkeit der Juden scheitern, welche gerade in der jetzigen Zeit grausamster Verfolgung und allgemeiner Einschnürung ihrer Lebensmöglichkeiten unter keinen Umständen zugeben dürfen, daß ihr einziges, großes, international anerkanntes Recht, ihr Recht aus dem Mandatsvertrag, ihr Recht auf ein Jüdisches Nationalheim in Palästina, durch eine formalistisch-eigensinnige Verordnung von innen ausgehöhlt wird. F. W.

Die Audienz beim High Commissioner

(Bericht der „Selbstwehr“.)

Jerusalem, den 27. Dezember 1935.

Endlich hat der High Commissioner das Projekt des Legislative Council bekanntgegeben. Der Gesetzgebende Rat soll 28 Mitglieder umfassen: 5 von der Regierung bestimmte britische Beamte; 11 nichtbeamtete Persönlichkeiten, die gleichfalls von der Regierung ernannt werden und 12 Persönlichkeiten, die die verschiedenen Gemeinschaften des Landes aus ihrer Mitte wählen. Es ergäbe sich also folgende Zusammenstellung des künftigen palästinensischen Parlamentes:

	Gewählt:	Ernannt:
Muselmanen	8	3 (unter ihnen 1 Beduine)
Juden	3	4
Christen	1	2
Kaufleute	0	2
Brit. Beamte	0	5

Noch einige Einzelheiten:

Das Parlament ist proportionell der jetzigen Bevölkerungszusammensetzung des Landes gebildet. Innerhalb eines Fünfjahrestermins ist keine Revision vorgesehen.

Der Präsident des Parlaments, der nicht mit abstimmt, wird „von außerhalb Palästinas“ berufen.

Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des ältesten Regierungsvertreters den Ausschlag.

Sechs Mann genügen zur Beschlußfähigkeit.

Der High Commissioner hat das Recht, die Sitzungsperioden zu eröffnen und an das Parlament Ansprachen zu halten oder ihm Botschaften zu übermitteln.

Die normale Sitzungsperiode dauert drei Monate.

Wenn sich Bevölkerungsteile von der Beteiligung am Parlament ausschließen, hat der High Commissioner das Recht, entweder Britische Beamte oder andere ihm geeignet erscheinende Persönlichkeiten ersatzweise zu ernennen.

Unter Beachtung der internationalen Verpflichtungen der britischen Regierung — mit dieser von der Regierung gewählten Formulierung ist offenbar das Völkerbundsmandat gemeint, soll der Legislative Council Gesetzesvorlagen, die die Regierung einbringt, diskutieren und vor ihrer Weiterleitung an den High Commissioner, der über ihr Schicksal das endgültige Urteil spricht, begutachten. Darüber hinaus darf der Gesetzgebende Rat selbst Gesetzesvorschläge ausarbeiten, ferner das Budget und überhaupt jede Frage von öffentlichem Interesse diskutieren und Anfragen an die Regierung stellen.

Das letzte Wort hat jedoch in allen Angelegenheiten der High Commissioner, auch bleibt

es bei ihm, die Höhe der Einwanderung auf Zertifikate zu bestimmen, obschon Einwände und Kritiken auf diesem Gebiet jedem nichtbeamteten Mitglied des Gesetzgebenden Rates erlaubt sein werden. Die Gültigkeit des Mandats ist grundsätzlich und steht außerhalb der Debatte.

Die wählbaren Mitglieder sollen in direkter Wahl gewählt werden. Wahlberechtigt sind palästinensische Staatsangehörige oder Immigranten, die schon eine gewisse (anscheinend noch nicht endültig festgelegte Zeit) im Lande ansässig sind. Bei späteren Wahlen werden vermutlich nur Staatsangehörige wählen dürfen.

Die Wähler müssen mindestens fünfundzwanzig Jahre alt sein; ob Frauen wahlberechtigt sein sollen oder nicht, kann jede Gemeinschaft für sich selbst entscheiden.

Die zu wählenden Deputierten müssen mindestens dreißig Jahre alt und palästinensische Staatsangehörige sein. Die nichtbeamteten unter ihnen erhalten 200 oder 300 Pfund Diäten per Jahr.

✦

Während die Araber sich die Erteilung einer offiziellen Antwort noch vorbehalten haben, erklärte die jüdische Delegation, ohne auf Einzelheiten einzugehen, von vornherein die Ablehnung des Projektes — unbeschadet ihres Wunsches und Willens zur weiteren Kooperation mit der Regierung.

Nachdem Präsident Dr. Weizmann als erster Sprecher der jüdischen Delegation beim High Commissioner den vollen Wortlaut des negativen Beschlusses des 19. Zionistenkongresses und des Council der Jewish Agency in bezug auf die Einführung des Gesetzgebenden Rates verlesen hatte, betonte er, daß „die Entwicklung der internationalen Situation und die letzten Ereignisse in Palästina die Errichtung des Legislative Council noch unzeitgemäßer machen als wir früher annahmen. Wir sehen in der Errichtung dieses Council eine bedeutsame Abweichung von den Grundlagen des Mandats. Palästina ist eine Angelegenheit des ganzen jüdischen Volkes, nicht nur der heute in Palästina lebenden Bevölkerung. Darüber hinaus muß die Uebergabe irgendwie gearteter gesetzgeberischer Befugnisse an diejenigen, die das Mandat und insbesondere die Errichtung des jüdischen Nationalheimes offen ablehnen, eben

dieses Mandatssystem untergraben . . ." Und dann, fügte Dr. Weizmann noch hinzu, daß er in diesem Council nicht nur etwas Unzeitgemäßes sähe, sondern auch einen Faktor, der geeignet sei, die jüdisch-arabischen Gegensätze noch zu vertiefen.

Ebenso begründeten Jizchak Ben Zwi für den Waad Leumi und Herr Elmahleh für die sefardischen Juden ihren ablehnenden Standpunkt. Raw Blau, der namens der „Agudas Jisroel" sprach, die sonst in politischen Fragen fast nie mit der Jewish Agency konform geht, brachte gleichfalls die Befürchtung zum Ausdruck, daß der Legislative Council sich mit Gesetzen befassen wird, „die die Juden einengen und die zukünftige Entwicklung der jüdischen Bevölkerung hindern werden, was zweifellos auch dem Willen der Regierung widerspricht". „Die Vorsehung", schloß der Vertreter der Orthodoxie, „hat Großbritannien dazu ausersehen, einen Plan zur Durchführung zu bringen, der das Wandervolk der Juden nach zweitausendjähriger, furchtbarer Verbannung in seine Heimat zurückführen will. Sie hat der Regierung Seiner Majestät und ihrer Vertreter in Palästina das Volk Gottes und sein Land anvertraut, damit sie bis zum Erscheinen des Erlösers den Ueberrest des Volkes behüten und das Aufbauwerk in Palästina beaufsichtigen sollen. Wir schätzen diese Gnade, die seit den Zeiten des Königs Cyrus von Persien keinem Volke zuteil geworden ist, sehr hoch, und die Regierung Seiner Majestät braucht von dieser Gnade niemandem etwas abzugeben. Die talmudische Tradition verbietet demjenigen, dem die Aufbewahrung einer Sache anvertraut ist, den ihm anvertrauten Gegenstand einem Zweiten zu übergeben — auch wenn dieser Zweite zuverlässig und verantwortungsbewußt ist. Um so weniger sollte die Regierung Seiner Majestät das ihr von der Vorsehung anvertraute Pfand, das Volk und das Land, einem Council anvertrauen, dessen überwiegende Mehrheit nach der Lage der Dinge für die Hut dieses Pfandes unzuverlässig ist."

Auch die jüdische öffentliche Meinung zeigte sich von vornherein einmütig in der Ablehnung des Regierungsprojektes. Das allgemeine Gespräch zeigte diese Auffassung nicht minder als der Inhalt der vielen Zeitungsartikel, die zum Legislative Council Stellung nahmen, der in den Straßen Tel Awiws verteilten Flugzettel und der angeschlagenen Plakate. Interessant war ein Leitartikel des „Haarez", der sich mit der vorläufig noch inoffiziellen arabischen Opposition gegen das Projekt beschäftigt. Der „Haarez" nimmt sie nicht für ernst. Nach der Meinung des Blattes wird sie im wesentlichen vom Mufti genährt, der fürchte, daß der Oberste Moslemische Rat und die politische Macht seiner Familie im Falle der Verwirklichung des Council an Einfluß verlöre. Die dem Mufti feindliche Naschaschibi-Partei und die anderen arabischen Gruppen würden jetzt nur aus taktischen Gründen gegen den Council agitieren, am Ende aber ihn akzeptieren . . .

Einstweilen schlägt die arabische Presse gewaltig Lärm. Ihre Haupteinwände sind, daß die Juden im projektierten palästinensischen Parlament noch zu viel Sitze hätten; daß der Präsident des Parlamentes ein Engländer sein soll; daß der Legislative Council sich nicht mit Fragen der Immigration und des Bodenkaufs befassen soll; endlich auch, daß er die Araber auf den Stand einer einfachen „Gemeinschaft" hinabdrücken wolle. „Adifa" nennt das Projekt ein Rauschmittel, geeignet, den politischen Kampf für volle Unabhängigkeit abzuschwächen".

Wauchope für weitere fünf Jahre High Commissioner

London. (JTA.) Das Kolonialministerium gibt bekannt, daß König Georg von England die Amtsdauer des gegenwärtigen High Commissioner und Chefkommandeurs von Palästina, sowie High Commissioner für Transjordanien, General Sir Arthur Wauchope, die am 20. November 1936 enden sollte, für weitere fünf Jahre verlängert hat.

Der tschechoslow. Zionistische Zentralverband gegen Legislative Council u. Einschränkung der Alijah

Der geschäftsführende Ausschuß des Zionistiischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei in Mähr.-Ostrau hat sich in seiner Sitzung vom 30. Dezember 1935 mit den aktuellen politischen Fragen des Zionismus, insbesondere mit der beabsichtigten Schaffung eines Legislative Council in Erez Israel und der neuen Schedule befaßt.

1. Der geschäftsführende Ausschuß protestiert im Namen des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei und im Sinne der Beschlüsse des Zionistenkongresses und des Concils der Jewish Agency gegen eine Errichtung des Legislative Councils, welche im Widerspruch steht zum Geiste des Mandates, das sich nicht nur auf die gegenwärtige jüdische Bevölkerung in Erez Israel, sondern auf das gesamte jüdische Volk bezieht. Jede gesetzgebende Körperschaft, auch wenn sie diesen Namen zu Unrecht trägt, da ihr wirkliche gesetzgeberische Kompetenzen fehlen, die auf Grund der gegenwärtigen Zusammensetzung der Bevölkerung von Erez Israel geschaffen wird und dadurch die jüdische Bevölkerung einer Minderheit gleichsetzt, verstößt gegen die grundsetzlichen Rechte des jüdischen Volkes. Weit entfernt davon, eine Annäherung der Araber und Juden herbeizuführen, wird dieses Quasi-Parlament die Verwaltung des Mandates erschweren und die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes schwer schädigen.

2. Mit großer Erbitterung stellt der geschäftsführende Ausschuß die ungenügende Zuweisung von Arbeiterzertifikaten durch die Palästinaregierung an die zur Auswanderung bereiten jüdischen Massen fest, die weder in einem angemessenen Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des Landes, noch zu dem sich ständig steigernden Bedürfnis der notleidenden Massen in der Diaspora steht.

Der geschäftsführende Ausschuß versichert die Zionistische Exekutive der vollen Unterstützung des Zionistischen Zentralverbandes in ihrem Kampfe um die Rechte der Juden und er ruft gleichzeitig alle zionistischen Arbeiter auf den Plan, für eine große Demonstration der Einigkeit und Entschlossenheit, das zionistische Werk gegen jeden Widerstand und im größten Ausmaß weiterzuführen. Diese Entschlossenheit soll ihren Ausdruck in einer gesteigerten Schekelaktion finden, die alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten stellen muß.

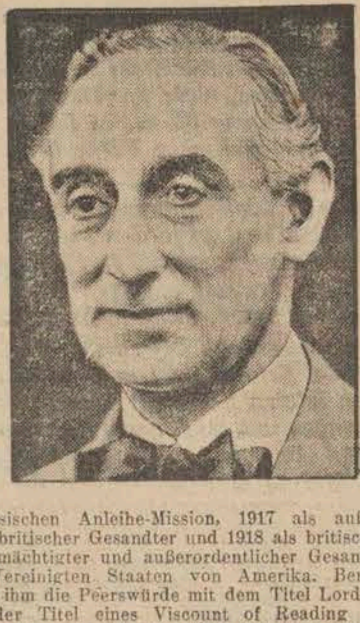
Zionisten, scharet das jüdische Volk um die zionistische Fahne, stärkt die Fonds, bereitet den Chaluzim den Weg. Der Zionismus wird auch diese Schwierigkeiten durch seine aufbauende konstruktive Kraft und seine Leistung überwinden.

Der geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die ČSR.

Marquis of Reading gestorben

Ein großer englischer Staatsmann und ein großer Jude

London. (JTA.) Am Montag, den 30. Dezember, abends, ist in London Marquis of Reading, einst Vizekönig von Indien, später Außenminister des British Empire, nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren verstorben.



Der Gesundheitszustand des Marquis of Reading war in den letzten Jahren erschüttert, er hatte sich infolgedessen von seinem Amt als Außenminister zurückgezogen und war seither nicht mehr dauernd öffentlich tätig, sondern wurde nur von Fall zu Fall von der britischen Krone und der Regierung in wichtigen Angelegenheiten, die Indien oder die britische Außenpolitik betrafen, zu Rate gezogen. Mehrmals verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß man um sein Leben besorgt war. In den allerletzten Tagen erkältete er sich, wodurch die Krise beschleunigt wurde, die zu seinem Tode führte. Das Ableben dieses Mannes wird nicht allein das British Empire, um das er sich unvergängliche Verdienste erworben hat, sondern auch das englische Judentum und das Judentum der ganzen Welt, zu dem er Zeit seines Lebens treu gehalten hat und das auf ihn stolz war, in Trauer versetzen. Marquis of Reading hat sich aus ganz kleinen Verhältnissen zu einem führenden Mann des British Empire heraufgearbeitet. Er wurde 1860 in London als Sohn eines kleinen jüdischen Kaufmannes geboren und trug den Namen Rufus Daniel Isaacs. Er wurde in jüdischer Tradition erzogen. Im Alter von 14 Jahren ließ er sich als Schiffsjunge anwerben und kam auf diese Weise zum ersten Male nach Indien, wo er 30 Jahre später als Vizekönig mit dem traditionellen großen Pomp einzog. Mit 17 Jahren kehrte er in sein Elternhaus nach London zurück und widmete sich mit großem Eifer dem Studium. Daneben bildete er sich auch zum Boxer aus und tat sich eine Zeit lang in dieser Sportbranche sehr hervor. Für einige Jahre ging er ins Ausland und studierte in Hannover, später in Brüssel. Nach London zurückgekehrt, beendete er seine Rechtsstudien und etablierte sich als Rechtsanwalt im Londoner Stadtteil Middle-Temple. Er gehörte bald zu den gesuchtesten Rechtsberatern für Finanzfragen und schwierige rechtliche Steuer- und Vermögensprobleme. Er wurde eine Berühmtheit in der englischen Juristenwelt. Im Jahre 1904 wurde Rufus Isaacs in dem Wahlkreis Reading von der Liberalen Partei in das Unterhaus gewählt. Seine Reden im Parlament zeichneten sich durch besondere Eleganz, Treffsicherheit und Materialkenntnis aus. Im Jahre 1910 wurde er zum Solicitor-General (Generalstaatsanwalt), gleich darauf zum Attorney-General ernannt. Als solcher erhielt er 1912 einen Sitz im Kabinett und stieg zum Amt des Lord Chief Justice (Lord-Oberrichter) von England auf, das er 1913 bis 1921 innehatte. 1915 begab er sich als Präsident der englisch-französischen Anleihe-Mission, 1917 als außerordentlicher britischer Gesandter und 1918 als britischer erster Bevollmächtigter und außerordentlicher Gesandter nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Bereits 1914 wurde ihm die Peerswürde mit dem Titel Lord Reading, 1916 der Titel eines Viscount of Reading verliehen. 1917 wurde er Eearl of Reading, 1926 (nach seiner Rückkehr aus Indien) Marquis. Sein Wirken in Amerika war von einem unschätzbaren Nutzen für das British Empire, der Titel, der ihm anläßlich seiner Amerika-Reise 1918 verliehen wurde, war eine Auszeichnung, wie sie bis dahin in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen der beiden Länder noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Seine diplomatische Tätigkeit in Amerika hatte ihm zu so großem Ansehen verholfen, daß man ihn bald nach dem Krieg, i. J. 1921, zum Vizekönig und Generalgouverneur von Indien ernannte, zu einer Zeit, als infolge der Nachkriegs-Umwälzungen in Indien ungewöhnliche staatsmännische Begabung erforderlich war, um der Situation gewachsen zu sein. Zu seinen Aufgaben gehörte die Durchführung des Reform-Planes für die Selbstverwaltung in Indien, der durch seinen Vorgänger, Lord Chelmsford und durch den Staatssekretär für Indien, Edwin S. Montagu, ebenfalls einen Juden, ausgearbeitet worden war. Der Vizekönig von Indien, der in Delhi residiert, ist Herrscher über 325 Millionen Menschen. Es wird erzählt, daß man Lord Reading zur Annahme dieses neuen Postens beinahe zwingen mußte, wie er überhaupt Zeit seines Lebens postenscheu war. Erst nach langem Zögern übernahm er dieses Amt, entfaltete aber bald eine so ungeheure Arbeitskraft und entwickelte in schwierigen Zeiten, bei Aufständen und häufigen Unruhen, eine solche Energie und solche diplomatische Fähigkeiten, daß diese seine Tätigkeit ihm einen ersten Platz unter den Vizekönigen von Indien sicherte. In seiner ersten Rede bei seiner Ankunft in Indien wies er auf seine jüdische Volkszugehörigkeit als auf eine seiner Eigenschaften hin, die ihn für das übernommene Amt befähigten. Er wußte nicht allein die indischen Führer mit England, sondern die ersteren untereinander zu versöhnen. Als er Anfang 1926 aus Indien zurückkehrte, wurde er in London von einer unabsehbaren Menschenmenge stürmisch gefeiert. Noch einmal trat er an sichtbarster Stelle in den staatlichen Dienst, als er 1931 im Kabinett MacDonald den Posten des Außenministers übernahm. Er konnte diesen Posten infolge seiner erschütterten Gesundheit und neuer politischer Konstellationen nicht lange behalten, anläßlich damaliger Neuwahlen trat er zurück, gehörte aber weiterhin dem Rat der Krone an. Im September übernahm er den Vorsitz der englischen Gruppe der neugegründeten „Deutsch-Englischen Vereinigung", während den Vorsitz in der deutschen Gruppe Reichskanzler a. D. Cuno übernahm. Erst nach Durchbruch des Hitlertums in Deutschland legte er diese Würde nieder. Im Feber 1934 erhielt Marquis of Reading vom König eine große Ehrung für seine zahlreichen Verdienste um das British Empire: Er wurde „Herr der fünf ältesten Häfen Englands". Es sind dies Sandwich, Hastings, Romney, Hythe und Dover. Dieses Ehrenamt war mit dem Recht verbunden, zwei der ältesten Burgen Englands als Schloßherr zu bewohnen, Admirals-Uniform zu tragen und eine eigene Standarte zu führen. Dem Herrn der fünf Häfen fällt die Aufgabe zu, bei der Königskrönung dem neuen Herrscher den Eid abzunehmen. Er hatte allerdings keine Gelegenheit zu dieser Funktion, da der König ihn überlebt.

Marquis of Reading hat sich sein Leben lang für die Angelegenheiten der englisch-jüdischen Gemeinschaft und seit Verkündung der Balfour-Deklaration, an der er einen wesentlichen Anteil hatte, auch für die Angelegenheiten des gesamten Judentums und Palästinas interessiert. In den Perioden, in denen er nicht auf außenpolitischem Posten tätig war, war ihm eine führende Rolle in dem jüdischen sozialen Leben Englands zugewiesen. Er machte sich besonderns um den Ausbau des jüdischen Spitalswesens verdient. Sofort nach seiner Rückkehr aus Indien präsidierte er einer großen Versammlung der Ausschüsse der jüdischen sozialen und gesundheitlichen Institutionen Londons und begrüßte seine große Zuhörerschaft mit dem hebräischen Gruß: „Schalom aleichem!" Die Verkündung der Balfour-Deklaration im Jahre 1917 bezeichnete er in einer damals gehaltenen Ansprache als ein „großes Licht in Israel". 1926 wurde er Vorsitzender des Direktoriums der von Pinchas Ruthenberg gegründeten Palestine Electric Corporation. Die Forderungen der Jewish Agency hat er sehr oft bei der englischen Regierung unterstützt, besonders energisch trat er in diesen Belangen nach den Unruhen in Palästina

im August 1929 auf. An der Liquidierung des Systems des High Commissioner Chancellor hatte er einen hervorragenden Anteil.

Der Sohn des Marquis of Reading ist der 1889 geborene Viscount-Erleigh (Gerald Rufus Isaacs). Er folgt seinem Vater nicht in der Würde, da der Titel eines Marquis of Reading mit dem Tode seines ersten Inhabers erlischt. Viscount Erleigh ist mit der Tochter des ersten Lord Melchett und Schwester des jetzigen Lord Melchett, der bekannten Vorkämpferin für das Jüdische Nationalheim in Palästina, Lady Erleigh, verheiratet. Viscount Erleigh, der ein hervorragender Jurist ist, war zweiter Anwalt der Jewish Agency bei der Untersuchung der Unruhen in Palästina i. J. 1929.

✦

Beileid des Präsidenten Beneš

Präsident Dr. Eduard Beneš sandte der Witwe nach Lord Reading und dessen ältestem Sohne, dem Viscount Erleigh, ein Beileidstelegramm.

MacDonald appelliert an den Völkerbund

Der zurücktredende Hochkommissar für die deutschen Flüchtlinge fordert ein Einschreiten zugunsten der verfolgten und mit Vernichtung bedrohten deutschen Juden

Der vor etwa zwei Jahren vom Völkerbund zur Wahrung der Interessen der Flüchtlinge aus Deutschland und zur Durchführung einer Fürsorgeaktion für dieselben eingesetzte Hochkommissar James MacDonald hat nun sein Amt formell in die Hände des Völkerbundes zurückgelegt und bei dieser Gelegenheit ein Schreiben an das Völkerbundssekretariat gerichtet, das eine einzige schwere Anklage gegen die Rassenpolitik des Dritten Reiches ist und in einen Appell an den Völkerbund und an die Mächte ausklingt, bei der deutschen Regierung energisch zugunsten der verfolgten, ja mit Vernichtung bedrohten Juden einzuschreiten.

In den Kreisen des Völkerbundes hat James Mac Donalds Abschiedsbrief großes Aufsehen erregt. Er beginnt mit dem Hinweis darauf, daß der Präsident des Völkerbundrates ihn, MacDonald, am 26. Oktober 1933 mit der Leitung des Amtes für die deutschen Flüchtlinge, jedoch unabhängig vom Völkerbunde, betraut hat. Heute stehe man angesichts der wachsenden Judenverfolgung in Deutschland vor der Tatsache, daß infolge der Rassengesetze, durch die 450.000 Juden und Zehntausende christliche „Nichtarier" betroffen wurden, eine neue Welle von Flüchtlingen sich aus Deutschland über die Länder ergießen wird. Die Gemeinschaft der Staaten wurde einer gewichtigen Tatsache gegenübergestellt: über eine halbe Million Menschen, denen nichts anderes vorgeworfen werden kann, als daß sie nicht „nordisch" sind, werden zermalmt.

Ohne Erbarmen werden Juden und Nichtarier aus allen öffentlichen Aemtern, aus den freien Berufen und aus jedem Bereich des geistigen Lebens Deutschlands ausgemerzt. Sie sind auch von jedem gesellschaftlichen Verkehr mit „Ariern" ausgeschlossen und jeder Demütigung unterworfen. Geschlecht und Alter werden nicht berücksichtigt, auch die Kinder werden grausam verfolgt und isoliert. In offiziellen Parteibefehlen, die direkt von der Regierung angeregt werden, werden arische Kinder aufgefordert, die Juden zu hassen, zu attackieren und zu bespitzeln sowie an ihre Eltern zu appellieren, die Juden völlig auszurotten. Schon heute sei mehr als die Hälfte der in Deutschland verbliebenen Juden ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt. In vielen Teilen Deutschlands wird die jüdische Bevölkerung systematisch ausgehungert, aber auch in den restlichen Teilen gibt es für sie keine Sicherheit.

Abgesehen von der Oberschlesien-Konvention vom Mai 1922, schreibt MacDonald, ist Deutschland durch keinen ausdrücklichen Vertrag gebunden, rassischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten Bürgerrechte zu gewähren. Aber der Grundsatz der Achtung der Minderheitenrechte ist in das öffentlich geltende Gesetz Europas eingegangen und wurde in den bedeutendsten internationalen Instrumenten des 19. Jahrhunderts anerkannt. Ich verweise auf den Wiener Kongreß, den Kongreß in Berlin 1878, schließlich auf den Friedenskongreß 1919. Auf diesem Friedenskongreß erklärte die deutsche Delegation spontan, daß Deutschland entschlossen sei, Minderheiten fremden Ursprungs Gleichberechtigung und gleiche Behandlung zu gewähren. Vom Augenblick seiner Zulassung zum Völkerbund an übernahm Deutschland sogar die Führung in der Verwirklichung der Grundsätze des internationalen Minderheitenschutzes.

Die Völkerbundversammlung nahm 1922 eine Resolution an, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß auch jene Staaten, die nicht durch besondere vertragliche Verpflichtungen in der Frage der Minderheiten gebunden sind, in der Behandlung ihrer Minderheiten zumindest einen eben so hohen Standard von Gerechtigkeit und Toleranz einführen werden, wie er in den Minderheitenverträgen festgesetzt ist. Die Völkerbundversammsung von 1933 bekräftigte — anläßlich der Behandlung der Frage der Judenverfolgung in Deutschland — diese Resolution und ergänzte sie durch die Festlegung des Prinzips, daß der Minderheitenschutz ausnahmslos auf alle Klassen der Bewohner des Staates, die nach Rasse, Sprache oder Religion von der Mehrheit der Bevölkerung sich unterscheiden, anzuwenden sei. Wenn auch die deutschen Juden den Anspruch, als eine Minderheit zu gelten, nicht erheben, haben sie gemäß diesem Prinzip Anspruch auf Schutz, da die Völkerbundversammlung erklärt hatte, daß eine Minderheit immer da gegeben sei, wo eine legale Diskriminierung vorliegt.

Der Völkerbund und seine Mitglieder, erklärte MacDonald, müssen im Namen der Menschlichkeit und des internationalen Rechtes sich mit einem energischen Appell an die deutsche Regierung wenden und Deutschland zu einer Respektierung der international geltenden Grundsätze veranlassen. Alle die oben angeführten Tatsachen gäben die Grundlage zu einem freundlichen, aber sehr nachdrücklichen Appell, den alle Staaten, seien sie Mitglied des Völkerbundes oder nicht, bei der deutschen Regierung vorbringen sollten, einem Appell, der sich auf die Grundsätze der Menschlichkeit und des internationalen Friedens beruft.

Sollte dieser Appell gegen alle Erwartung des gesunden Menschenverstandes und des menschlichen Fühlens nichts nützen, so entsteht eine Lage, daß die Verfolgungen der Juden, der christlichen Nichtarier, der Protestanten und der Katholiken nicht bloß durch philanthropische Maßnahmen gelöst werden können. Man wird sich entschließen müssen, auf die Grundursache aller dieser Verfolgungen zurückzugehen, denn sie stellen eine dauernde Bedrohung des internationalen Friedens und eine Schädigung der berechtigten Interessen der anderen Staaten, insbesondere der Nachbarstaaten Deutschlands, die die Flüchtlinge aufgenommen haben, dar. Der Völkerbund als ein Verband von Staaten müsse selbst diese Frage des gemeinsamen Interesses der Staaten prüfen. Der Völkerbundpakt sehe ausdrücklich vor, daß Rat und Völkerbundversammlung sich mit allen Fragen zu befassen haben, die den Weltfrieden berühren oder sonst in die Tätigkeit des Völkerbundes eingreifen. Das wichtigste Element des Friedens und der internationalen Sicherheit stelle aber die Sicherung des Individuums gegen die religiöse und rassische Verfolgung dar. Der Völkerbund könne nicht anders als eingreifen, wo es gilt, eine drohende menschliche Tragödie zu verhüten.

Der Hochkommissar James MacDonald schließt sein Schreiben an das Völkerbundsekretariat mit den folgenden Worten:

Ich fühle in mir die Pflicht, diesen Brief in einem persönlichen Ton zu beschließen. Vor meiner Ernennung zum Hochkommissar für die Flüchtlinge aus Deutschland, insbesondere in den Nachkriegsjahren, habe ich sehr oft und greifbare Beweise meines großen Interesses gegeben, daß dem deutschen Volke Gerechtigkeit widerfahre. Aber in der Ueberzeugung, daß, wenn die gegenwärtig im Reich geltenden Tendenzen nicht in Schach gehalten oder umgestoßen werden, Not und Verzweiflung der Flüchtlinge in den an Deutschland grenzenden Ländern sich steigern und ein noch furchtbareres menschliches Elend innerhalb der deutschen Grenzen platzgreifen wird, kann ich es mir nicht erlauben zu schweigen. Ich fühle es als die Pflicht des Hochkommissars für die deutschen Flüchtlinge, gleichzeitig mit der Erklärung des Rücktritts, meine Meinung über die wesentlichen Inhalte der Aufgabe, mit der der Völkerbundrat mich betraut hat, zum Ausdruck zu bringen. Tritt ein Fall ein, wo die Innenpolitik eines Staates Hunderttausende Menschen mit Demoralisierung und Exil bedroht, dann müssen Erwägungen diplomatischer Courtoisie zugunsten allgemein menschlicher Erwägungen zurückgestellt werden. Es wäre eine Feigheit von mir, wenn ich nicht die Lage so darstellen sollte, wie sie wirklich ist und nicht dafür plädieren würde, daß die öffentliche Meinung der Welt, repräsentiert durch den Völkerbund und seine Mitgliederstaaten sowie durch andere Länder, etwas unternimmt, um die bestehende Tragödie aus der Welt zu schaffen und in Zukunft drohende Tragödien abzuwenden.

Hochkommissar MacDonald fügte seinem Schreiben einen Tatsachenbericht bei, der die amtlichen Urkunden der Judenverfolgung in Deutschland anführt; MacDonald nennt sie „erschütternde menschliche Dokumente".

Ungeheurer Eindruck desMacDonald-Briefes

Der Brief MacDonalds hat in England außerordentliches Aufsehen erregt und einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

„Times" veröffentlichen auf der ersten Seite den vollen Text des sehr umfangreichen Dokumentes und glossieren es in einem Leitartikel, der zu der Schlußfolgerung kommt, der Brief enthülle ein tieftragisches Problem, welches riesige Dimensionen annimmt; der Nazi-Fanatismus zwinge Deutschlands Nachbarn dieses Problem auf. James G. MacDonald habe sich gedrängt gefühlt, dem Völkerbund kundzutun, daß das Problem ein so hoch politisches geworden ist, daß es nur mit Hilfe des Rates des Völkerbundes behandelt werden könne; demnach liege eine völlige andere Situation als 1933 vor. Man werde seinen Vorschlag, Vorstellungen in Berlin zu erheben, durchaus erwägen müssen. „Times" halten es für kaum glaubhaft, daß die Führer in Deutschland auch weiterhin gefühllos bleiben können gegenüber der öffentlichen Meinung in Europa und Amerika und den Schaden nicht werden in Betracht ziehen wollen, der durch diese ihre Politik den deutschen Interessen im Ausland erwächst. Der Brief MacDonalds werde die öffentliche Meinung aufs neue aufrütteln.

„Morning Post" berichtet aus Genf, daß in den Völkerbundkreisen ein tiefes Interesse für MacDonalds Vorschläge besteht. „New Chronicle" erklären im Leitartikel: Kaum je sind gegen ein zivilisiertes Volk schwerere Anklagen erhoben und Verdammungsurteile gesprochen worden. Der Völkerbund ist moralisch verpflichtet, gegen diese erschreckende Sachlage zu protestieren, die offensichtlich die ganze Welt bedroht. „Daily Telegraph" führt im Leitartikel aus: Das Statement MacDonalds wird die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Lage in Deutschland lenken. Die deutsche Regierung, die ihren jüdischen Bürgern grausame Leiden zufügt, büßt schon heute dafür durch Verlust von Machtpositionen innerhalb und außerhalb der Grenzen Deutschlands. Die besten Freunde des deutschen Volkes geben die Hoffnung nicht auf, daß es schließlich und endlich auf den Rat der öffentlichen Meinung der Welt hören wird.

Auch in der öffentlichen Meinung Amerikas hat der Brief James G. MacDonals an den Völkerbund tiefsten Eindruck gemacht und rückhaltslose Billigung gefunden.

In einer sofort nach seiner Rückkehr nach Amerika in New York am 28. Dezember abgehaltenen Pressekonferenz legte MacDonald die Gründe seines Rücktritts dar und begründete seinen Vorschlag, daß der Völkerbund durch eine politische Aktion das Flüchtlingsproblem zu lösen versuche.

Mein Rücktritt, sagte MacDonald, bedeutet nicht, daß die Flüchtlingsfrage etwa gelöst sei; im Gegenteil: infolge der vermehrten Unterdrückung der Juden, christlichen Nichtariern, arischen Katholiken und Protestanten, die sich aus religiösen und Gewissensgründen dem Totalisierungs-Dogma der Nationalsozialisten widersetzen, ist das Problem heute ernster, als es je seit April 1933 gewesen ist. Ich habe resigniert, weil die fortschreitende Intensivierung der nationalsozialistischen Intoleranz eine Situation geschaffen hat, der durch Erwägungen von Hilfe oder Schaffung von Niederlassungsmöglichkeit nicht mehr beizukommen ist. Nur der Völkerbund ist in der Lage, sich mit einer Krise dieses Ausmasses zu befassen. Er allein kann dem Problem an die Wurzel gehen und die Faktoren anpacken, die Menschen zu Flüchtlingen machen.

MacDonald schloß: Obwohl ich mit dieser Frage offiziell nichts mehr zu tun habe, will ich auch in Zukunft meine ganze persönliche Fähigkeit in den Dienst der Flüchtlingsfürsorge stellen. Meine Erfahrungen in den letzten sechsundzwanzig Monaten haben mich überzeugt, daß es bei dieser Tragödie um nichts weniger als um die Grundsätze der Zivilisation selbst geht.

Ein Interview Kareskis im „Angriff"

Die Berliner nationalsozialistische Zeitung „Angriff" vom 23. Dezember bringt unter dem Titel „Reinliche Scheidung sehr erwünscht" eine Unterredung eines deutschen Schriftleiters mit Georg Kareski und schreibt dazu:

„Die Juden sind sich durchaus nicht so einig — wie die internationale Hetzpresse es darzustellen versucht — über die Frage, ob die deutsche Judengesetzgebung, die mit den Nürnberger Gesetzen ihre Lösung gefunden hat, abzulehnen sei oder nicht. Im Gegenteil, es gibt eine erhebliche Anzahl unter ihnen, die die Existenz einer jüdischen Sonderrasse durchaus nicht leugnen und auf Grund dieser Erkenntnis behandelt werden und selbst handeln wollen. Georg Kareski, der Präsident der Staatszionistischen Organisation, der in der zionistischen Bewegung eine international bekannte Persönlichkeit ist und auch soeben zum verantwortlichen Leiter des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde ernannt wurde, äußerte sich auf eine Reihe im Zusammenhang mit den Nürnberger Gesetzen stehende Fragen wie folgt:

1. Frage: Es ist Ihnen bekannt, Herr Direktor Kareski, daß unser Führer und Reichskanzler bei der Begründung der Nünberger Gesetze der Erwartung Ausdruck gegeben hat, daß durch diese einmalige säkulare Lösung vielleicht doch eine Ebene geschaffen werden kann, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volk finden zu können. Sie sind als führende Persönlichkeit der staatszionistischen Bewegung stets für eine scharfe Trennung zwischen deutschem und jüdischem Volkstum auf der Basis gegenseitiger Achtung eingetreten.

Antwort: Das ist richtig. Ich habe seit vielen Jahren eine reinliche Abgrenzung der kulturellen Belange zweier miteinander lebender Völker als Voraussetzung für ein konfliktloses Zusammenleben angesehen und bin für eine solche Abgrenzung, die den Respekt vor dem Bereich eines fremden Volkstums zur Voraussetzung hat, seit langem eingetreten.

2. Frage: Darf ich Sie bitten, mir Ihre Ansichten über die auf Grund der Nürnberger Gesetze geschaffene Situation für das kulturelle Eigenleben der Juden in Deutschland darzulegen?

Antwort: Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 scheinen mir, von ihren staatsrechtlichen Bestimmungen abgesehen, ganz in der Richtung auf diese Respektierung des beiderseitigen Eigenlebens zu liegen. Namentlich, wenn die bereits kurz vorher angekündigte Neuordnung des Volksschulwesens mit in Betracht gezogen wird. Die jüdische Schule ist eine alte politische Forderung meiner Freunde, weil sie für die Erziehung des seiner Art und Tradition bewußten jüdischen Menschen ganz einfach unentbehrlich ist.

3. Frage: Bestanden nicht schon bisher in großem Umfang in Deutschland jüdische Schulen?

Antwort: Vor dem 30. Januar 1933 ging nur eine Minderheit jüdischer Schüler in jüdische Schulen. Die Entwicklung der jüdischen Schule litt einmal unter der Abneigung vieler meiner jüdischen Volksgenossen, ihre Kinder aus dem allgemeinen Leben ihrer Umgebung auszusondern, sodann aber auch unter der Kostenfrage. Während der Unterricht an den allgemeinen Volksschulen unentgeltlich war, mußten Gemeinden oder andere Schulpatronate die gesamten Kosten der Schule selbst aufbringen. Nach dem 30. Januar 1933 ist die Zahl der jüdischen Schüler erheblich gewachsen, jedoch gibt es immerhin noch Tausende jüdischer schulpflichtiger Kinder (in Berlin schwanken die Schätzungen zwischen 3000 und 4000), welche die allgemeinen Volkschulen besuchen und infolgedessen einer intensiven jüdischen Erziehung entbehren. Der Aufbau dieses umfassenden jüdischen Schulwerks, wenn es wirklich auf eine jüdische Erziehung Wert legt und sich nicht darauf beschränkt, daß jüdische Lehrer jüdische Schüler in allgemeinen Wissensgebieten unterrichten, muß die Grundlage für eine artgemäße Erwachsenenbildung abgeben.

4. Frage: Und von wem und von welcher Organisation soll diese Erwachsenenbildung durchgeführt werden? Bestehen hier schon irgendwelche Forderungen, Pläne oder organisatorische Ansätze?

Antwort: Nach dem Umbruch ist die auch früher vorhandene Zahl jüdischer Bildungsmöglichkeiten wesentlich vermehrt worden. Es kann sogar vielleicht von einer gewissen Ueberzahl solcher Institutionen gesprochen werden, deren Zusammenfassung für die Wirkung nur nützlich sein könnte. Eine solche Zusammenfassung ist jetzt durch die Schaffung des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde erfolgt. Sie wird, ohne die Vielseitigkeit der Bildungsmöglichkeiten zu beeinträchtigen, eine bessere Rationalisierung ermöglichen und Ueberschneidungen verhindern können.

5. Frage: Welchen Inhalt wird denn diese spezifisch jüdische Erwachsenenbildung haben?

Antwort: Diese Institutionen müssen den Juden in Deutschland Ersatz schaffen für das, was beispielsweise in den Volkshochschulen ihnen früher zugänglich war; darüber hinaus aber und, wie ich glaube, sogar in erster Linie, den Hörern jüdisches Kulturgut vermitteln. Auch jüdische Theatervorstellungen dürfen nicht einfach eine Nachahmung des üblichen Theaters, wenn auch mit jüdischen Schauspielern und jüdischen Zuschauern, darstellen, sondern sie müssen bei der Auswahl der aufzuführenden Stücke, ohne die Kulturgüter anderer Völker etwa grundsätzlich auszuschließen, solche Werke bevorzugen, die von jüdischen Autoren geschaffen sind oder deren Stoffgebiete jüdischen Empfindungen nahestehen.

6. Frage: Stehen Ihnen denn für diese Kulturarbeit im jüdischen Volkstum genügend Kräfte zur Verfügung?

Antwort: Ich glaube, daß unter den gegebenen Umständen sich schöpferische Kräfte in stärkerem Maße als bisher zeigen werden. Für die künstlerische Wiedergabe stehen sicherlich genügend Kräfte zur Verfügung, wenn, wie es jetzt nach der organisatorischen Zusammenfassung aller jüdischen Künstler im Kulturbund der Fall sein wird, ein ausreichender Ueberblick möglich ist. Ich möchte allerdings keinen Zweifel darüber lassen, daß ich künstlerische Gesichtspunkte nicht losgelöst von jüdisch-völkischen Gesichtspunkten gelten lassen würde. Ich glaube, daß gerade der sein eigenes Volkstum restlos bejahende Deutsche Verständnis dafür haben wird, wenn das jüdische Volk lieber ein Minus an künstlerischer Leistung in Kauf zu nehmen bereit ist, als einen Verlust an Würde und Selbstachtung, wie er entstehen würde, wenn man für kulturelles Schaffen sich solcher Kräfte bedienen würde, die der eigenen jüdischen Art bisher nicht die erforderliche Achtung entgegengebracht haben.

7. Frage: Es ist Ihnen, Herr Direktor Kareski, als gutem Kenner der nationalsozialistischen Gedankengänge bekannt, daß nach deutscher Auffassung die eheliche Gemeinschaft zweier Menschen eine hohe sittliche Aufgabe und auch ein kulturelles Element ersten Ranges bedeutet. Das Verbot von Mischehen hat daher, ganz abgesehen von der rassenpolitischen Bedeutung, auch in kultureller Hinsicht einen wichtigen Aspekt. Was haben Sie hierzu vom jüdisch-völkischen Standpunkte aus zu sagen?

Antwort: Die ungeheuere Bedeutung eines gesunden Familienlebens bedarf auf jüdischer Seite keiner Erläuterung. Wenn das jüdische Volk sich zwei Jahrtausende nach dem Verlust seiner staatlichen Selbständigkeit trotz fehlender Siedlungsgemeinschaft und sprachlicher Einheit bis heute erhalten hat, so ist dies auf zwei Faktoren zurückzuführen: Seine Rasse und die starke Stellung der Familie im jüdischen Leben. Die Lockerungen dieser beiden Bindungen in den letzten Jahrzehnten waren auch auf jüdischer Seite Gegenstand ernster Sorge. Die Unterbrechung des Auflösungsprozesses in weiten jüdischen Kreisen, wie er durch die Mischehe gefördert wurde, ist daher vom jüdischen Standpunkt rückhaltlos zu begrüßen. Für die Schaffung eines jüdischen Staatswesens in Palästina behalten diese beiden Faktoren, Religion und Familie, eine entscheidende Bedeutung.

8. Frage: Die Auffassung der maßgeblichen staatlichen Stellen in Deutschland, daß eine grundsätzliche Diffamierung des jüdischen Volkstums als Ganzes der deutschen Rassengesetzgebung und dem deutschen Volkscharakter fernliegt, ist Ihnen bekannt. Wirkliche kulturelle Leistungen von jüdischer Seite werden, wenn erst das Ueberwuchern fremden Geistes in Deutschland überall überwunden ist, sicher wieder vorurteilslos gewürdigt werden können, wenn sie auf Interesse stoßen und auf jede Tarnung, die in Deutschland mit Recht als charakterlos empfunden wird, verzichten. Glauben Sie, daß die sich aus der vollzogenen reinlichen Scheidung der beiden Kulturkreise ergebenden Grenzen nun in Zukunft auch von jüdischer Seite aus respektiert werden?

Antwort: Die jüdisch-national empfindenden Kreise haben auch früher schon den mangelnden Respekt vor dem Kulturbereich anderer Völker, auch des deutschen Volkes, bekämpft. Die durch sichtbare Regierungsmaßnahmen eröffnete Möglichkeit eines kulturellen Eigenlebens der Juden in Deutschland wird über diesen Kreis hinaus alle verantwortungsbewußten Juden zur Respektierung der Grenzen völkischen Eigenlebens veranlassen. Der jüdische Conférencier von ehemals, der ernsteste Dinge eigenen und fremden Volkstums in den Schmutz zog, dürfte seine Rolle im jüdischen Leben unserer Tage ausgespielt haben. Es wird auch in jüdischen Kreisen sicherlich nicht mehr als tragbar empfunden werden, daß z. B. getaufte oder ungetaufte jüdische Redakteure ausgerechnet über Wahlen in christlichen Kirchengemeinden geschrieben haben. Dieses für alle Beteiligten unerfreuliche Kapitel dürfte für alle Zeiten nunmehr als abgeschlossen gelten können, um so mehr, als nach meiner Ansicht die natürliche Entwicklung der Dinge in Zukunft zu einem immer stärkeren Hervor-

treten derjenigen Kräfte und Ideen des jüdischen Volkes führen muß, die fest im jüdischen Volkstum wurzeln.

✣

Wir haben die Gerüchte und Nachrichten, welche immer von neuem über Beziehungen des deutschen Revisionistenführers Kareski zur Gestapo zu uns drangen, und die davon sprechen, daß Kareski seine Beziehungen dazu ausnütze, um ihm unliebsame Juden oder Zionisten von der Verwaltung jüdischer Angelegenheiten ausschließen zu lassen und mit Hilfe der Gestapo im jüdischen Lager in seinem, bzw. revisionistischen Sinne einzugreifen, immer wieder unterdrückt oder nur als Gerüchte kurz verzeichnet; 1. weil wir nicht daran glauben konnten und können, daß ein Jude sich zu solchen Diensten hergibt, 2. weil wir glauben, daß sich derartige Vorwürfe nur erheben lassen, wenn man schon gar keinen Zweifel darüber hat, 3. weil Kareski nicht in der Lage ist, sich gegen solche Vorwürfe zu verteidigen und 4. weil ja möglich ist, daß er in einer Zwangslage ist, daß er so handeln m u ß.

Die weitere Entwicklung der Angelegenheit macht uns immer stutziger. Zuerst wurde Kareski zum Vorsitzenden des jüdischen Kulturbundes ernannt, den bisher Kurt Singer vorbildlich geleitet hat. Und nun folgt dieses Interview, in welchem mit einer Verklausulierung die Nürnberger Gesetze gutgeheißen werden und, wenn auch in geschickter Weise, die vom Dritten Reich geschaffene Juden-Diffamierung zur Kenntnis genommen wird. Was die Hitler-Regierung mit einem solchen „Interview" für das Ausland bezweckt, ist ohne weiteres klar. Daß sich ein Jude, ein Revisionist, also immerhin ein Mann, der e i n m a l Zionist war, zu diesem politischen Schachzug gebrauchen läßt — ist konsternierend. Wir enthalten uns aus den oben angeführten Gründen noch immer eines endgültigen Urteils. Die weiteren Unternehmungen Kareskis werden zeigen, wie lange dies noch möglich sein wird.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

„W I E N E R M E T H O D E N."

WIEN, 28. Dezember 1935.

Sehr geehrte Redaktion!

In der „Selbstwehr" vom 20. Dezember, bringen Sie von Dr. Zador einen Artikel, der sich scharf kritisch mit dem Vortrage Stricker in Mähr.-Ostrau befaßt. Herr Dr. Zador scheint Wien und die zionistischen Verhältnisse von Wien nicht zu kennen, sonst würde er nicht das, was Stricker tut und redet, oder was er in Mähr.-Ostrau gesagt und getan, als typisch Wienerisch bezeichnen. Wir Juden sind immer mit Recht darüber entrüstet, wenn gelegentlich ein Jude etwas tut, was anderen nicht gefällt und wenn dies Tun als „jüdisch" generalisiert wird. Und Herr Dr. Zador begeht dieses Unrecht an Wien und seinen Zionisten. Daß Dr. Herzl und Dr. Chajes in Wien lebten und zum Höhepunkt ihres zionistischen Schaffens in Wien gelangten, dürfte er wissen. Aber auch heute in den schweren wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen wird in Wien zionistisch viel geleistet. Daß in den vielen zionistischen Bezirkssektionen, in den Jugendverbänden, bei der Wizo und der Jungwizo ungemein viel an aufopfernder Weise gearbeitet wird, daß der Keren-Kajemeth unter Führung von Adolf Böhm und Dr. Tartakowers gut organisiert, erfolgreich für Erez Israel tätig ist, daß die Kultusgemeinde unter Führung des Zionisten, Staatsrat Dr. Friedmann, für die jüdische Schule und den jüdischen Geist sorgt, daß Dr. Kellner im jüdischen Gymnasium Gegenwarts- und Zukunftsarbeit im besten und edelsten Sinne leistet mit einer Anspornung aller Kräfte das schwere Werk führt, daß jetzt die jüdische Kulturstelle auch ein eigenes jüdisches Kulturtheater gegründet hat und viel anderes, das sind Dinge, die man eher als „Wiener Methode" bezeichnen könnte, als die Tätigkeit von Oberbaurat Stricker, der nur für seine Partei verantwortlich ist, während die anderen Wiener Juden — und das sind nicht wenige — in keiner Weise für Herrn Stricker verantwortlich gemacht werden können. Gewiß ist hier nicht alles so ideal als es sein sollte und sein könnte. Ich kenne Böhmen ganz gut und ich weiß, daß auch dort so manches ist, was nicht so ist, als es sein könnte und sollte. Es wird uns Gerechtdenkenden aber nicht einfallen, diese Zustände als spezifisch „böhmisch" zu bezeichnen. In derselben Nummer der „Selbstwehr" wird darüber berichtet, daß in den Arabesken des Stefansdomes sich eine Taube verfing und daß wegen dieser armen, gequälten Taube die Feuerwehr alarmiert wurde und daß schließlich ein Mann mit eigener Lebensgefahr die Taube rettete. Und vor zwei Jahren war es, da hat man von Wien verspätete Schwalben, die zu erfrieren drohten, per Luftschiff nach Italien befördert um sie zu retten — — Auch das ist Wiener Methode! Man hat uns Juden in Wien nicht gerne, das gebe ich zu, aber ich möchte wissen, wo die Liebe zu uns hundert — oder nur fünfzig Prozent vorhanden ist? Der Wiener selbst an sich ist, wenn er nicht unwienerisch verhetzt wird, ein sympathisches Wesen, und die Wiener Zionisten sind bestimmt nicht die schlechtesten, trotz einzelner Auswüchse, die aber nicht spezifisch-wienerisch sind.

Ich begrüße Sie bestens:

Gustav S e i d e m a n n.

NOTIZEN

Hakenkreuz über Jugoslawien

Es ist in Jugoslawien ein öffentliches Geheimnis, daß aus dem „Dritten Reich" sehr reichlich Mittel nach Jugoslawien fließen, die für die Propaganda des Nationalsozialismus dienen. Auch ist es bekannt, man munkelte schon lange darüber, daß diese finanziellen Mittel durch ein „harmloses", „Reisebureau" zur Verteilung kommen und verschiedene Kanäle passieren. Die Früchte dieser Tätigkeit kamen bald ans Tageslicht, — immer mehr und mehr konnte man in den Schaufenstern der Buchhandlungen, besonders in den Gegenden jenseits der Save, d. h. in Kroatien und Slawonien, auch Dalmatien, Schriften antisemitischen Inhalts sehen. Auch wurde uns eine jugoslawische Uebersetzung von „Mein Kampf" nicht erspart, neben den „Protokollen der Weisen von Zion". Daß alles dies mit Mittel aus Hitlers Reich geschaffen wurde, wußte jeder, deutliche Beweise fehlten aber. Nun machte die jugoslawische Staatspolizei dieser Tage eine Entdeckung, die im ganzen Lande Aufsehen und auch Empörung hervorgerufen hat. In mehreren Städten der „Wojwodina", ein Gebiet, das vormals unter der Stephanskrone stand und auch dicht mit Deutschen besiedelt ist, wurden von der Polizei die Vereine des Deutschen „Kulturbundes" aufgelöst. Bei einer Untersuchung wurde reichliches Material vorgefunden, welches nur zu deutlich den Beweis lieferte, daß die jugoslawischen Deutschen, d. h. die Mitglieder des „Kulturbundes" den Gesetzen aus dem Dritten Reiche mehr Bedeutung und Geltung anerkennen, als den jugoslawischen Staatsgesetzen. Es wurden u. a. Fragebogen aufgefunden, die ganz im Sinne der Nürnberger Gesetze Fragen und Anweisungen über Rassereinheit enthalten, nur daß sie hier auch auf Jugoslawien und Ungarn ausgedehnt wurden. Die Mitglieder des Kulturbundes wurden unter der Fahne mit Hakenkreuz vereidet, daß sie weder mit Juden, noch mit Jugoslawen oder Ungarn in gesellschaftlichen Verkehr treten werden, niemals in eine Heirat mit diesen eingehen und immer nur deutsch sprechen. Die jugoslawische Oeffentlichkeit ist empört, die Presse brachte ausführliche Berichte und besonders heftig schrieb die einzige große jugoslawische „Tageszeitung" in der „Wojwodina" der „Dan" darüber. Er machte die jugoslawische Bevölkerung aufmerksam auf die Segnungen der Kultur aus dem Dritten Reich, und forderte die sofortige Auflösung aller Zellen des gesamten Kulturbundes in Jugoslawien. Wir Juden sind nun neugierig, was nun jetzt wohl diejenigen Jugoslawen sagen werden, die sich hergaben „Mein Kampf" in die jugoslawische Sprache zu übersetzen und überhaupt Träger der „kulturellen" Ideen aus dem Dritten Reich in Jugoslawien sind!

J. H.

Postämter unter sich

Ein kleines Kapitel Palästina-Geschichte.

Nur die heute ganz alten Zionisten, die schon vor dem Weltkrieg in Erez Israel waren, werden sich eines Zustandes erinnern, wie er einzig in der Welt dastand und wie er wohl absurder nicht gedacht werden konnte: des Wettkampfes der türkischen Postanstalten mit den fremden und der fremden Postämter untereinander. *Denn es gab in Palästina in den letzten Jahren vor dem Krieg nicht weniger als sechs verschiedene Postverwaltungen, die ihre Haupt- oder Zweigbüros in den wichtigeren Städten des Landes aufgestellt hatten. Und da auch die Juden damals schon wirtschaftlich eine wichtige Rolle spielten und als eifrige Briefschreiber, und somit als gute Kunden in Frage kamen, waren sie, selbstverständlich ohne ihre Absicht, der Zankapfel, um dessen Besitz oder Zuneigung sich die einzelnen Posstverwaltungen stritten.*

Es entbehrt nun nicht eines gewissen Humors zu beobachten, welche offiziellen und geheimen Maßnahmen die Postgewaltigen trafen, um für Kundschaft zu werben, ein Begriff, der uns zwar heut geläufig ist, damals aber im Postwesen noch völlig unbekannt war.

Die T ü r k e n hatten schon in den sechziger Jahren ihren Unteranen bei strenger Strafe die Benutzung fremder postalischer Einrichtungen verboten. Um aber auch die auf ihrem Gebiet ansässigen Fremden ihren Postämtern geneigt zu machen, schufen sie um 1875 einen besonderen Hafentarif, bei dem von Inlandshafen zu Inlandshafen Briefe zu halber Inlandsgebühr befördert wurden. Außerdem gaben sie von 1901 ab ihre eigenen Briefmarken beim Kauf größerer Mengen mit einem Rabatt von 20 Prozent ab. Wenn man also für 5 türkische Pfund Marken erstand, bekam man noch Marken für 1 Pfund dazu.

Die d e u t s c h e n Postämter in Jaffa und Jerusalem stellten auf der Chaussee zwischen beiden Orten eine Reihe von Briefkästen auf, die es jedem ermöglichten, auch außerhalb beider Städte Briefe aufzugeben. Am Jaffator in Jerusalem, in Ramleh, in den deutschen Kolonien Sarona und Wilhelma und am Ostausgang von Jaffa hingen solche Kästen, die auch eifrig benutzt wurden. Außerdem wurde auch für die vielen herausgehenden Drucksachen ein sehr günstiger Drucksachentarif eingeführt.

Auch die F r a n z o s e n schufen für ihre Postanstalten inoffiziell Brieftaxen ein, die etwas billiger als die türkischn waren, sodann bemühten sie sich um schnelle Dampfer-Verbindungen nach Westeuropa.

Unter dieser Konkurrenz hatten die I t a l i e n e r in Jerusalem sehr zu leiden, zumal sie gleich zu Anfang mit der Versendung eines Dekretes einer Ordensverleihung Pech hatten. Die Pergamentrolle ging verloren und wurde erst viel später, vollkommen von Mäusen zerfressen, aufgefunden.

Den Hauptanteil an dem palästinensischen Postverkehr hatten die ö s t e r r e i c h i s c h e n Postämter in Jaffa, Jerusalem und Haifa, teils wegen ihrer sprachlichen und geographischen Beziehungen zu den aus Mittel- und Osteuropa eingewanderten Juden, teils auch durch ihre Beziehungen zur Geistlichkeit. Außerdem stellte der Oesterreichische Lloyd, jetzige Lloyd Triestino, die schnellste Verbindung nach Europa dar. Aber findige Köpfe waren auch hier am Werk, und so kam um 1908 ein Vertrag zustande, in dem sich die österreichische Post verpflichtete, die Sendungen der jüdischen Kolonisten im Lande untereinander kostenlos zu befördern, während letztere zusagten, ihre Auslandspost nur durch die österreichischen Aemter befördern zu lassen. Der Erfolg war, daß Oesterreich hier den gleichen Verkehr hatte wie alle übrigen Postämter zusammengenommen.

Selbstverständlich ließen diese Tendenzen und Erfolge auch die R u s s e n nicht schlafen, die ebenfalls an den genannten drei Orten Postanstalten besaßen. Zunächst war ihre „Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel" mit dem Hauptsitz in Odessa eine der wichtigsten Verbindungen für die russischen Juden und die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit. Aber dann stellten sie noch in Jerusalem einen j ü d i s c h e n Postmeister ein, der natürlich eine große Anziehungskraft besaß. Sein „System" war, den Juden für ihre nach Europa gerichteten Bittbriefe um Zuwendungen einen Kredit einzuräumen, ihre Briefe also völlig kostenlos zu befördern. Kam dann das Geld, so konnte er ohne das geringste Risiko den ausgelegten Betrag abziehen.

Der Vollständigkeit halber sei auch das ä g y p t i s c h e Postamt aufgeführt, das in Jaffa von 1866 bis 1881 bestand, aber nur einen unwesentlichen Verkehr betrieb.

Den Vorteil aus diesen Kämpfen hatte sowohl die Bevölkerung, deren Zahl ja auch damals schon im Steigen begriffen war, dann aber auch die Postverwaltungen selbst, die auch von Jahr zu Jahr höhere Beförderungsziffern veröffentlichen konnten.

Paul P. L i n d e n b e r g.

Das deutsche Schaufenster

„D e r S t ü r m e r", Deutschlands repräsentative Zeitschrift hat — aber es ist unmöglich, das berichtend wiederzugeben, wir zitieren also:

„Zu unserem Leidwesen konstatieren (!) wir, daß es den jüdischen Konfektionsgeschäften gestattet ist, Schaustellungspuppen mit nichtjüdischen Gesichtern zu zeigen. Wir machen deshalb den Vorschlag, zu veranlassen, daß die Puppen in den jüdischen Konfektionsgeschäften auch jüdische Gesichter erhalten." („Der Stürmer.")

Die sinnreiche Forderung des „Stürmer" stimmt nachdenklich und ruft die Erinnerung an einen Aufsatz hervor, den vor wenigen Jahren, es war noch v o r Hitlers Regiment — etwa 1930 oder 1931, im Frühjahr — die Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" veröffentlichte. Die Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München) stimmt mit dem „Stürmer" weltanschaulich in puncto puncti — nämlich was uns Juden betrifft — überein. Nun brachte diese Zeitschrift damals, 1930 oder 1931, einen Artikel, darin zu lesen stand, die Berliner jüdischen Konfektionshäuser verwendeten absichtlich in Schaufenstern Puppen mit undeutscher, mit jüdischer und negroider Gesichtsbildung, u. zw. täten besagte Konfektionäre dies ganz bewußt, um das normale Rassenempfinden des deutschen Volkes zu schädigen und zu vergiften.

Es wäre lohnend, jenen Aufsatz aus „Deutschlands Erneuerung" hervorzusuchen. Erst wenn man ihn vollständig mit der neuerlichen Anregung des „Stürmer" vergliche, dann wohl erst würde recht sinnfällig der Fortschritt deutlich, den das deutsche Volk der Regierung des Dritten Reiches verdankt.

p. w.

KREUZ UND QUER

Frau Stephen S. Wise, Präsidentin der Frauensektion des American Jewish Congreß, leitet eine Boykottpostengruppe vor dem Shackman-Spielwarenhaus in New York, welches einen großen Teil seiner Waren aus Deutschland bezieht. Die Postensteherinnen kommen dem Befehl der Polizei, auseinanderzugehen, nicht nach; man erwartet, daß Verhaftungen vorgenommen werden.

✣

Der polnische Rundfunk hat einen Wettbewerb zur Besetzung der Stelle eines Ansagers ausgeschrieben. Zu der Prüfung haben sich mehrere hundert Kandidaten gestellt. Im Wettbewerb gewann ein jüdischer junger Mann namens Schenker. Schenker wurde als Ansager für den polnischen Rundfunk engagiert.

✣

In New York verstarb an einem Herzleiden der bekannte jüdische Philanthrop Lewis Straus. Straus wurde 1869 in Newark geboren. Er war Gründer und erster Präsident des Hospital for Joint Diseases sowie Direktor des Hebräischen Waisen-Asyls von Newark.

✣

Die ungarische Regierung hat für die Zeit vom 1. November 1935 bis April 1936 die Einfuhr von 250 Tonnen Zitrusfrüchten pro Monat aus Palästina bewilligt. Insgesamt wurde somit ein Einfuhrkontingent von 1500 Tonnen festgesetzt. Die Devisenzuteilung für Palästina ist um 60 Prozent erhöht worden. Der Zoll auf Grapefruit wurde dem für Orangen angepaßt, d. h. von 60 auf 6 Goldfranken ermäßigt.

✣

Der 25. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland wird vom 2. bis 4. Februar 1936 in Berlin stattfinden. Damit wird nach einer Pause von mehr als drei Jahren das oberste Organ der zionistischen Bewegung in Deutschland, zu dem die Ortsgruppen der ZVfD. ihre gewählten Vertreter entsenden, zusammentreten. Der Delegiertentag wird das in der Vergangenheit Geleistete überprüfen, die Fragen der zukünftigen Arbeit behandeln und auch die leitenden Körperschaften der ZVfD. neu konstituieren.

✣

Die Jüdische Winterhilfe in Köln wird insgesamt 2500 Personen betreuen. Achtzehn Prozent der Kölner Juden empfangen somit Unterstützungen der Jüdischen Winterhilfe.

✣

Der jüdische Arzt Dr. Richard Mayer, bis Juli 1933 Assistenzarzt am Städtischen Hospital in Berlin-Buch, wurde zum Professor des Kwangsi Provincial Medical College in Nanking berufen. Er übte zuletzt eine ärztliche Praxis in Kanton (China) aus.

An unsere Abonnenten!

Heute liegt der „Selbstwehr" unsere B i l d e r b e i l a g e bei; ferner ein Erlagschein zum Begleiche der Abonnementsgebühr für das 1. H a l b j a h r 1 9 3 6 (Kč 45.—). — Die Expedition dieser Nummer verzögerte sich infolge der Feiertage um einen Tag.



Jüd'sche Kinder aus Deutschland nach Palästina

Jerusalem. (Palcor.) In den nächsten Tagen wird eine Gruppe von 2 0 0 K i n d e r n a u s D e u t s c h l a n d im Alter von 15 bis 17 Jahren in Palästina erwartet. Diese Gruppe wird nach Palästina gesandt, um hier landwirtschaftliche Ausbildung zu erhalten. Die Kinder werden in den landwirtschaftlichen Arbeiter-Kwuzot erzogen werden. In Kürze werden ferner 25 Mädchen aus Deutschland nach Palästina gebracht werden, die in der Frauen-Fachschule des Misrachi in Jerusalem ausgebildet werden sollen.

Experiment widerlegt die Gegner des Schächtens

Die vom Warschauer Stadtrat eingesetzte Kommission zum Studium der Frage der jüdischen rituellen Schächtung hat durch Experimente im städtischen Schlachthaus an zwei gleichstarken Ochsen festgestellt, daß bei einem geschächteten Ochsen der Tod zwei Minuten früher als bei einem durch Bolzenschuß getöteten eintritt. Dadurch ist das A r g u m e n t d e r S c h ä c h t g e g n e r, d a ß d a s S c h ä c h t e n t i e r q u ä l e r i s c h s e i, w i d e r l e g t.

Bronislaw Huberman in Palästina. In Palästina weilt gegenwärtig der große Violin-Virtuose Bronislaw Huberman, der bereits in Tel Awiw, Jerusalem und Haifa Konzerte gegeben hat. Die Eintrittskarten zu seinen Konzerten waren bereits lange vor seiner Ankunft in Palästina ausverkauft. Alle Konzerte Hubermans hatten außerordentlichen Erfolg. Bei seinem Konzert in Jerusalem war auch der High Commissioner und viele hohe Regierungsbeamte anwesend. Wie gemeldet wird, wird Huberman seinen jetzigen Besuch in Palästina dazu benutzen, um die Vorbereitungen für die Schaffung eines großen philharmonischen Orchesters zu treffen, ein Projekt, mit dem sich Huberman bereits seit langem beschäftigt. (Palcor.)

PALÄSTINA-UMSCHAU

WOCHENBERICHT

(Von unserem Korrespondenten)

Tel Awiw

Die städtische Wahlschlacht wurde geschlagen — in einem Falle sogar mit Steinen und Fäusten. In einem anderen, in dem die Gegner des Redners sich damit begnügten, „nur“ Lärm zu schlagen, so daß man nicht sein eigenes Wort, geschweige denn das des Referenten verstehen konnte, ging man mit dem Gesang der „Hatikwah“ auseinander. Und der natürliche Regen kam gegen den Flugblattregen nicht auf. Die Flugblattschauer erhitzten die Gemüter noch mehr.

Dabei sind die Wahlen im Grunde ausgegangen wie das Hornberger Schießen. 21.677 Abstimmende (das bedeutet eine Wahlbeteiligung von ungefähr 85 Prozent) wählten auf 24 Listen in insgesamt 16 Wahlbezirken 15 Stadträte. Aber es ändert sich nicht allzuviel gegen früher. Bürgermeister Dizengoff bleibt im Amt und sein Gegenspieler, Vizebürgermeister Rockach, gleichfalls. Die Arbeiterpartei hat einen Sitz gewonnen (sechs gegen fünf im vorigen Stadtrat), und die deutschen und die österreichischen Einwanderer sowie die Fortschrittspartei werden hinfort durch Herrn Rosenblüth vertreten sein. Der „Merkas“ (Zentrum), der Herrn Rockach entsendet, hatte Listenverbindung mit den Jemeniten, den Kleinhändlern, den Handwerkern und den „Für Tel-Awiw“-ern. Herr Cohen vertritt die Revisionisten. Herr Pinkus die Mis-

rachi (Listenverbindung mit den „Einwanderern aus Polen“). Und die restlichen Abgeordneten sind von verschiedenen bürgerlichen Interessentenverbänden delegiert.

Die Presse beurteilt das Ergebnis verschieden und je nach der politischen Einstellung des jeweiligen Wahlbeschauers Einige finden, daß die neue Stadtregierung mehr nach links, andere, daß sie mehr nach rechts tendiere, und der „Haarez“ verlangt die große Koalition.

✣

Jerusalem

Der „Waad Leumi“ (Jüdischer Nationalrat) beschloß, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, das jährliche Zuschußbudget für das Erziehungs- und Gesundheitswerk der jüdischen Gemeinschaft auf 100.000 LP. zu erhöhen. Der Waad Leumi ist der Meinung, daß der hohe Regierungsüberschuß, der in erster Linie auf das zionistische Aufbauwerk zurückzuführen ist, die Regierung zu einer Erhöhung ihrer kulturellen Leistung zugunsten der jüdischen Bevölkerung verpflichtet. Gewiß, die arabische Bevölkerung ist in ihrer breiten Masse wirtschaftlich schwächer und sie soll daher gouvernementale Förderung haben, zumal den Juden nichts an einer Entwicklung gelegen sein kann, an der der Nachbar nicht teil hat. Aber auch bei dem wirtschaftlich Stärkeren sind die Möglichkeiten der Selbsthilfe begrenzt. So weist der Waad Leumi darauf hin, daß der jüdischen Bevölkerung Palästinas in Kürze ohnedies neue Lasten entstehen werden, da die große amerikanische zionistische Frauenorganisation „Hadassah“, die in Palästina ein ausgedehntes Gesundheitswerk Krankenhäuser und Säuglingsstationen unterhält sich in Zukunft anderen Aufgaben (vermutlich der finanziellen Unterstützung der deutschen Jugend Alijah) widmen will.

Die „Histadruth“ hat in Jerusalem ein Gelände von 150 Dunam erworben, um auf ihm Wohnhäuser für 250 Arbeiterfamilien zu errichten. Auch sonst ist die Bautätigkeit — im Gegensatz zu Tel Awiw — stark und das Angebot an freien Wohnungen sehr knapp. Die Mietpreise ziehen an.

Den Journalisten wurde in Ramallah bei Jerusalem die technische Einrichtung der großen Radiostation gezeigt. Ende Jänner soll der große palästinensische Unterhaltungsrundfunk in Aktion treten. In den arabischen Dörfern trifft man Vorbereitungen für die Verbreitung der Eröffnungszeremonien.

Des Radios sprachkulturelle Bedeutung für die Propaganda und den Unterricht des Hebräischen unterstrichen mehrere Redner einer Schriftsteller- und Lehrerversammlung, der die Firma Linguaphon den von ihr in London geschaffenen hebräischen Unterrichtskurs auf Schallplatten vorführte. David Yellin, Ernst Simon und J. Dwarsky hatten die geistige Führung des in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerten Unternehmens inne, das mit einfachen Diskussionen zwischen Lehrer und Schüler beginnt und mit dem Vortrag der ehernen hebräischen Satzbauten der großen Propheten endet. Es war ein eigenartiger Eindruck, das Buch der Bücher durch das Medium der Schallplatte zu hören.

Jerusalemer Kunstereignisse: Huberman spielte mit Vollendung Beethoven; die Truppe des englischen Schauspielers Edward Stirrling amüsierte mit Shaw; die Galerie der Buchhandlung Diwan weihte neue Räume würdig mit einer Ausstellung des parisgeschulten, hochbegabten Malers Jizchak Frenkel; bei Steimatsky gefallen Landschaften seines Schülers Samson Holzmann.

✣

Haifa

Die Chronik beginnt im Süden der Stadt. In Sichron-Jakob erwarb eine Kommission, die bestimmt ist, die letzten Wünsche des vor mehr als Jahresfrist verstorbenen Barons Edmond Rothschild zu realisieren, ein über Dorf und Meeresufer schöngelegenes Grundstück, wo Grab und Grabdenkmal des großen Wohltäters geschaffen werden sollen. Das Erinnerungsmal soll zehn Meter hoch werden und eine Allee auf seinen Standort führen.

Haifa bekommt einen modernen Hafenbahnhof. In etwa Jahresfrist soll er fertig sein.

Die Zementfabrik Nescher meldet trotz des Nachlassens der Baubewegung im Lande (abgesehen von Jerusalem) Erhöhung ihrer Produktion. Es wird in neuerer Zeit weniger Zement aus dem Ausland importiert.

Die I. P. C. (Irak Petrol Comp.) hat in der Haifa-Bay ein Gelände erworben, um dort eine Petroleumraffinerie zu errichten. Bisher mußte das mesopotamische Petroleum, das durch den Nordarm der Pipeline durch die Wüste nach Tripoli (Syrien) und durch den Südarm nach Haifa geleitet wurde, zur weiteren Verarbeitung nach Europa verschifft werden. Wenn nun die Raffinerie bereits in Haifa erfolgen sollte, so kann dies für die Verbilligung des mesopotamischen Erdöls und damit für die weitere Motorisierung des Vorderen Orients von erheblicher Bedeutung sein.

✣

Aus der Landwirtschaft

Die Statistische Abteilung der Jewish Agency ließ in Zusammenarbeit mit der Leitung des Pflanzerverbandes und der Histadruth in den Orangenpflanzungen der neun großen jüdischen Kolonien Rischon-Le-Zion, Neß-Ziona, Rechoboth, Petach-Tikwah, Kfar Saba, Herzlia, Chederah, Pardeß Chanah und Kerkur die Zahl der dort beschäftigten jüdischen und arabischen Arbeiter feststellen. Am Tage der Zählung arbeiten in diesen Pflanzungen 2553 jüdische und 3259 arabische Arbeiter. Von den Juden waren 89% Män-

Die Kraft des Jischuw

Ende 1935

Von Moses Waldmann (Jerusalem).

Nicht nur in der Philosophie wird mit Fiktionen gearbeitet. In der Politik kommt man ohne das Als-Ob überhaupt nicht aus. Man tut so, als ob die „bestehende Ordnung“ festgegründet sei wie ein Bergfelsen und redet der Welt und sich ein, die Dinge stünden unerschütterlich da und bildeten eine eherne Voraussetzung für Handel, Wandel, Aufbau und Fortführung der täglichen Arbeit.

In Wahrheit ist aber alles dem Wandel unterworfen und außerdem sind die bestehenden Verträge, Abmachungen und internationalen Garantien nicht der tatsächliche Ausdruck der vorhandenen Energien und wirkenden Kräfte. Solange jedoch das Leben einen ruhigen Verlauf nimmt, oder die Erschütterungen unwesentlicher Art sind, kommt man mit der Auffassung des Als-Ob aus. Erhebt sich aber irgendwo eine Gewitterwolke, so weiß man plötzlich, daß die für stabil erklärten Verhältnisse gar nicht so stabil sind. Eine Ahnung geht dann auch solchen Menschen auf, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten nicht beschäftigen und in den Tag hineinleben, daß der Boden unter den Füßen wanken könnte, daß die Zustände labil sind und daß alles dem Strome der Entwicklung unterworfen ist.

Diese allgemeinen Bemerkungen mußten vorausgeschickt werden, wenn man daran gehen will, die Empfindungen zu analysieren, von denen der sorgende und denkende Teil des Jischuw in Palästina erfüllt ist. Die Juden wohnen in Palästina nicht auf Grundlagen von Duldung, sondern auf Grundlage eines international anerkannten Rechts. In der Balfour-Deklaration, im Palästina-Mandat, dem Mac-Donald-Brief und in der Patronanz durch den Völkerbund hat dieses Recht der Juden, nach Palästina zu kommen und dort ihr Nationalheim aufzubauen, seine Basis. Die genannten Dokumente sind von unbezweifelbarer Bedeutung und wären sie nicht vorhanden, so hätte in den letzten fünfzehn Jahren im jüdischen Sektor Palästinas nicht das entstehen können, was geschaffen wurde. In Verbindung mit dem historischen Anspruch der Juden auf Repatriierung nach Erez Israel, bilden sie in ihrer Gesamtheit die Magna charta des jüdischen Volkes, in seinem Bestreben, sich im Lande der Väter zu normalisieren und wieder Volk im vollen Sinne dieses Wortes zu werden.

Aber was sind Verträge, Verfassungen, Deklarationen, Mandatsbestimmungen und Versprechen, wenn all das nicht durch Leben erfüllt und durch Leistung unterstrichen wird?

Die wichtigste Begründung und die wesentliche Sicherung der jüdischen Situation in Palästina auf lange Sicht bleibt einzig und allein die jüdische Leistung. Je stärker die jüdische Kapazität in bezug auf Zahl, Organisation und wirtschaftlichen Erfolg wird, umso bedeutungsvoller werden die geschriebenen Verträge.

Gerade in diesen Tagen, da der politische Himmel von Wolken bedeckt ist, und man Gefahr lief, daß in irgendeinem Augenblick der Blitzstrahl einer Katastrophe niedersausen könnte, kam es den Juden in Palästina zum Bewußtsein, welche Bedeutung es hat, daß sie im Laufe der letzten Jahre in Palästina so manche Position geschaffen und so manchen Grundstein zu noch vollbringenden Werken gelegt haben. Gewiß, jeder Jude achtet die bestehenden, auf das jüdische Werk in Palästina bezüglichen Bestimmungen. Leidenschaftlich wird jeder Buchstabe dieser Bestimmungen verteidigt und als Ausgangspunkt für alle Forderungen gemacht, die die Juden in Verfolg ihrer Arbeit im Lande erheben. Alle Vorschläge und Anregungen, die bestehende Rechtsordnung in Palästina zu ändern, aus Palästina ein Kronland, ein Dominion oder etwas ähnliches zu machen, werden von den einsichtigen Juden auf das entschiedenste abgelehnt. Man sagt sich mit Recht, daß man den Anfängen entgegentreten müsse und mit aller Kraft zu verhindern habe, daß an eine Revision dieser bestehenden Bestimmungen herangegangen werde. Denn mit Revisionen von Verträgen verhält es sich genau wie mit Revolutionen: Man weiß, wann und wie sie beginnen, aber man kann nie voraussehen, wann und auf welche Weise sie enden werden.

Trotzdem bewegten und bewegen sich die Reflexionen des Jischuw in der gegenwärtigen Situation, wo das Fluidum der Labilität durch die Welt zieht, nicht in der Richtung der Betrachtung und Kommentierung der geschriebenen Satzungen, sondern vielmehr dahin,

wieviel der Jischuw in seiner Gesamtheit und die auf die Errichtung des jüdischen Nationalheims in Palästina gerichteten Kräfte der Judenheit in der ganzen Welt in der gegenwärtigen Situation wert sind.

Denn der entscheidende Faktor in Zeitläufen, wo alles neugeordnet werden könnte, bleibt der effektive Wert, den irgendeine Gemeinschaft für diejenigen darstellt, welche die Neuordnung der Verhältnisse vornehmen sollen.

Wieviel ist der Jischuw in Palästina wert? Das ist die wichtigste Frage, die man im jetzigen Augenblick zu stellen hat. Und zwar wert für England, welches das entscheidende Wort im vorderen Orient und in Palästina zu sagen hat. Die Beantwortung dieser Frage nach dem Wert des Jischuw in der gegenwärtigen Situation muß von drei Standpunkten aus erfolgen.

Zunächst vom

weltpolitischen Standpunkt

aus. Obwohl die Lage der Juden in der ganzen Welt sich in den letzten Jahren verschlimmert hat, und die Organisierung der jüdischen Gemeinschaft und ihrer Mittel im positiven Sinne für eine Aktion gemindert erscheint, so ist die Bedeutung des jüdischen Einflusses auf die Bildung der öffentlichen Meinung in der Welt doch nicht zu unterschätzen.

Gerade durch die Tatsache der Zerstreuung des jüdischen Volkes ist die allweltliche jüdische Sympathie oder Antipathie ein Faktor, mit dem Mächte, und zwar hauptsächlich solche, die Weltinteressen haben, und Politik zu machen verstehen, zu rechnen haben.

Die Verbundenheit der jüdischen Gesamtheit in der Welt mit dem jüdischen Aufbauwerk in Palästina ist gegenwärtig so stark wie nie zuvor. Das ist ein Moment, an dem England nicht ohne weiteres vorbeizugehen vermag.

Welche Bedeutung hat der Jischuw in Palästina

in wirtschaftlicher Hinsicht?

Die Antwort darauf ist sehr einfach. Man nehme die Handelsstatistik Englands und lese die Kapitel nach, die sich auf Transjordanien, Irak, Arabien und andere Gebiete des vorderen Orients beziehen und vergleiche sie mit der Handelsstatistik Palästina—England. Die etwa 400.000 Juden Palästinas sind ein besserer Käufer und Zahler als die zehnfach große Anzahl von Bewohnern des vorderen Orients, welche englische Waren beziehen. Vom Standpunkt des englischen Industriellen und Finanziers ist der Jischuw in Palästina ein Faktor, der schwerer ins Gewicht fällt als die andern Bewohner des Gebietes zwischen dem Mittelländischen Meer bis in die Gegend nach Indien.

Welchen Wert repräsentiert der Jischuw

vom biologischen Standpunkt?

Die Altersgliederung des Jischuw ist einzigartig. Die Mehrzahl der in Palästina lebenden Juden ist in den Jahren 1920 bis 1935 eingewandert und zwar in einem Alter, das zwischen 20 und 35 Jahren lag. Ohne in eine weitschweifende Untersuchung bevölkerungspolitischer Art einzugehen, kann man getrost behaupten, daß etwa 100.000 männliche Juden in Palästina sich in einem waffenfähigen Alter befinden.

Es gibt Situationen, in denen die Masken fallen. Wenn, was in der gegenwärtigen Konstellation höchst unwahrscheinlich ist, Palästina in kriegerische Verwicklungen hineingezogen würde, dann werden alle berechtigten Rekriminationen von englischer und jüdischer Seite mit einem Schlage verstummen. Die natürliche Bundesgenossenschaft zwischen England und dem Jischuw wird den Beteiligten als selbstverständlich erscheinen, und die Juden werden, obwohl sie in der Vergangenheit und Gegenwart der britischen Verwaltung genügend Vorwürfe zu machen haben, unbedingt und treu auf Seite Englands stehen. Das Bündnis zwischen England und dem jüdischen Volk bezüglich Palästinas gleicht der Institution der katholischen Ehe, die nur aufgelöst werden kann, wenn ein Partner nicht mehr existiert. Es kann Ehezerwürfnisse geben, es kann sogar zu einer Scheidung kommen, aber eine endgültige Trennung einer derartigen Ehe gibt es nicht. Eine Art Schicksalsgemeinschaft schlingt sich um die Ehepartner, die gerade in Augenblicken der Gefährdung am stärksten manifest wird. Sollte der unwahrscheinliche Fall eintreten, daß Palästina Kriegsbeteiligter wird, dann werden die ergebendsten Kämpfer für den gegenwärtigen Status in Palästina die Juden sein Ihre Zahl, vom Standpunkt des Strategen aus, ist schon heute nicht unbedeutend. Ihr moralischer Wert unvergleichlich, denn sie werden verläßlich und treu sein, ohne Hinter- und Nebengedanken. Das muß sich jeder Klarsehende sagen, und warum soll man den führenden englischen Politikern und Militärs eine derartige Klarsicht nicht ohne weiteres zutrauen?

Wir sind schon heute in Palästina sehr viel wert und dieses Bewußtsein verleiht uns das Gefühl der Sicherheit, das umso stärker wachsen wird, je mehr Juden ins Land strömen. Will man das Fundament, auf dem wir hier wirken und bauen, noch fester gründen, dann gibt es nur eine Forderung:

In der möglichst kürzesten Zeit die größtmöglichste Anzahl von neuen jüdischen Einwanderern. Noch einige hunderttausend Juden und dann erst werden Balfour-Deklaration, Palästina-Mandat und internationale Garantien ihren vollen gewichtigen Sinn erhalten.

ner und 11% Frauen, von den Arabern 93% Männer, 2% Frauen und 5% minderjährige Kinder. Noch vor zwei Jahren war in den genannten jüdischen Kolonien der Anteil der jüdischen Arbeit im Verhältnis zur Gesamtarbeit um 20% günstiger. Die Jewish Agency wird das Ergebnis ihrer Zählung bei ihren Zertifikats-Vorschlägen geltend machen.

Die Bewohner von siebzig jüdischen und arabischen Kolonien und Dörfern des Norddistriktes haben sowohl beim District Commissioner in Nazareth als auch beim High Commissionner gegen das ägyptische Tomatendumping protestiert. Im Jahre 1924 war die ägyptische Tomateneinfuhr aus irgendwelchen pflanzenhygienischen Gründen verboten worden. Vor drei Monaten wurde das Verbot wieder aufgehoben. Seitdem überschwemmt uns Ägypten mit Tomaten — sehr zum einheimischen Schaden, denn inzwischen sind in Palästina sehr viel Tomaten angepflanzt worden. Sie sind hier eins der beliebtesten Nahrungsmittel.

Die Hammelbesitzer und Ziegenhalter sind indessen zufrieden. Der Regen, sagen sie, sei in diesem Jahr gerade im richtigen Augenblick gefallen und die Weide daher fett wie selten.

In Petach-Tikwah veranstaltete man nach bewährtem Muster eine öffentliche Gerichtsverhandlung „gegen den nachlässigen Bauern“. Es wurde dem Angeklagten u. a. vorgehalten, daß er ein Individualist sei, der sich nicht um die Interessen der Gemeinschaft kümmere; daß nur 20—30% der Bauern an den Versammlungen ihrer Berufsvereinigung teilnähmen; daß nur 10—15% Mitglied der Krankenkasse seien; daß die Bauern nur 600—700% pro Jahr zum städtischen Budget beisteuerten, während die Abgaben der lokalen Arbeiterschaft ungefähr das Fünffache betragen müßten — so ging es stundenlang auf den Bauern nieder und über ihn her. Sein Verteidiger war aber auch nicht auf den Mund gefallen: heftig kritisierte er gewisse Methoden der Kooperativen und der öffentlichen Institutionen.

✢

Aus dem arabischen Bezirk

Als der High Commissioner dieser Tage in dem Dorfe Safuriah bei Afuleh eine neue Wasserleitung einweihte, teilte er mit, daß in den letzten zwei Jahren in ungefähr neunzig arabischen Dörfern die Wasserversorgung verbessert worden sei und in einer ebenso großen Anzahl weiterer Dörfer wäre eine solche Verbesserung zu erwarten. Die Hälfte der jeweiligen Kosten trägt die Regierung, die andere Hälfte die Einwohnerschaft.

Die Stadtverwaltung Jaffa beschloß im einzelnen über die Verwendung der ihr von der Barclays Bank gewährten Fünfhunderttausend-Pfund-Anleihe: zahlreiche alte Straßen sollen verbreitert und asphaltiert und neue angelegt werden, auch der Bau eines neuen Rathauses, die Anpflanzung von Parks und die Verschönerung des Strandes sind vorgesehen.

Die Stadt Dschenin bekommt demnächst vom Ruthenbergwerk elektrisches Licht. Mit Ausnahme von Safed ist damit dann der ganze Norden elektrifiziert.

Die Beduinenscheichs sind gesetzlich verpflichtet worden, von nun an sämtliche Ausschreitungen, die sich innerhalb ihrer Stämme ereignen, sofort der Polizei anzuzeigen.

Italiener haben eine arabische Arbeitergruppe für Eryträa engagiert. Als Tagesentschädigungen sind den Arabern Löhne von einem halben bis zu einem Pfund versprochen worden.

In Jerusalem bildete sich ein Komitee von arabischen Notabeln, um Pläne für eine arabische Universität auszuarbeiten, deren Gründung der Moslemische Kongreß im Jahre 1931 beschloß.

Ferner wurde in Jerusalem eine arabische literarische Gesellschaft „Assabath Al-Kalam“ ins Leben gerufen.

In der neuen Jerusalemer Zeitung „Al-Liva“ erscheint gegenwärtig eine Artikelserie über „Die Geschichte des Zionismus in Palästina“, deren Beiruther Autor Fuad Meidani vor allem türkische Dokumente als Quellenmaterial benutzt.

Erich Gottgetreu.

4350 Zertifikate für das laufende Halbjahr

Die Palästina-Regierung hat als Arbeiter-Einwanderungsschedule für das laufende Halbjahr 4350 Zertifikate bewilligt. Davon gehen die bereits vorschußweise ausgegebenen 1000 Zertifikate, sowie 1200 Zertifikate ab, die als Reserve für die Legalisierung des Aufenthaltes illegaler Einwanderer zurückbehalten werden. 1900 Zertifikate sind für Angehörige in Palästina ansässiger Juden bestimmt.

Wie die JTA. erfährt, hat die Jewish Agency bis jetzt ihr Einverständnis mit der von der Palästina-Regierung für das Halbjahr Oktober 1935 bis März 1936 bewilligten Einwanderer-Schedule in Höhe von 4350 Zertifikaten, wovon 1200 für angebliche illegale Einwanderer in Abzug gebracht werden, nicht erklärt. Die Exekutive der Jewish Agency wird wahrscheinlich sowohl gegen die geringe Höhe der Schedule — die Exekutive hat 11.000 Zertifikate angefordert — als auch gegen den ungerechtfertigten Abzug für illegale Einwanderer Einspruch erheben.

Der Leiter des politischen Departements der Jewish Agency Mosche Shertok besuchte im Zusammenhang mit der Bekanntgebung der neuen Schedule den High Commissioner Sir Arthur Wauchope und stellte an ihn das Ersuchen, die Angelegenheit der sogenannten jüdischen illegalen Einwanderer in der Weise ein- für allemal zu regeln, daß allen diesen Einwanderern Aufenthaltszertifikate gegegben werden.

M. Y. Ben-gavriel:

Die Räuberbande von Jenin

Als vor einigen Wochen aus den Orangenplantagen einer jüdischen Dorfkommune im Norden Palästinas Früchte gestohlen wurden, machte sich eine aus einem jüdischen Sergeanten und zwei arabischen Polizisten bestehende Patrouille auf die Verfolgung der Diebe. Die Polizisten gerieten in einen Hinterhalt und bekamen aus den Höhlen des Gebirges Feuer, dem der Sergeant zum Opfer fiel. Unter großem Aufwand an Polizeikräften ging die Regierung an die Suche nach den Mördern, deren Nationalität schon daraus feststellbar war, daß sich das Feuer auf den jüdischen Unteroffizier konzentriert hatte, während die beiden Araber unbehelligt geblieben waren. Im Laufe der Untersuchung verdichtete sich immer mehr die Gewißheit, daß im Norden des Landes eine Terroristengesellschaft mit durchaus politischen, gegen die englische Mandatsherrschaft und gegen die Zionisten gerichteten Zielen existiere. Tatsächlich erfuhr die Polizei auch bald, daß sich in den drei Zentren arabischer Propaganda, Haifa, Nablus und Jenin, Mitglieder dieser Bande befänden — die vor mehr als einem Jahr einen jüdischen Farmer, während er beim Nachtmahl saß, durch Fenster erschossen hatten — und daß sich die Bande in den Bergen bei Jenin konzentriere. Die Bande wurde umzingelt und es ergab sich ein Feuergefecht, das drei Stunden dauerte und dessen Ergebnis der Tod eines englischen Polizeisoldaten und der Tod von fünf Bandenmitgliedern, darunter der Führer, war. Der Kampf war reich an dramatischen Momenten, die es durchaus nicht gestatten, wie es viele Zeitungen des In- und Auslandes taten, einfach von einer Räuberbande zu sprechen. Vor allem zeigte es sich, daß der Führer der Bande ein Geistlicher war, der in Haifa beliebte Prediger Schech Izz ed-din el kassam, ein alter syrischer Revolutionär, ein Fanatiker nach dem Muster dieses oder jenes Mahdis oder des „Tollen Mullahs“ vergangener Tage. Es war eine Gesellschaft von Religionskämpfern, die in den Bergen bei Tag beteten, bei Nacht den Koran lasen und in den Pausen dazwischen mordeten. Fünfundzwanzig Mann etwa aus allen Schichten der arabischen Gesellschaft, vom einfachen Beduinen über den Geistlichen bis zum Plantagenbesitzer, nahmen unter dem faszinierenden Einfluß El kassams und der in den letzten Zeiten völlig zügellos gewordenen arabischen Zeitungspropaganda das Gewehr und gingen in die Berge, um durch Terrorakte ihre Politik durchzusetzen. Der Plan gelang soweit, daß einige Menschen umgebracht wurden. Mehr aber gelang nicht, da der psychologische Augenblick von den Komitatschis nicht richtig gewählt und die Bereitschaft der Masse, dem Beispiel zu folgen, in blind machender Leidenschaft maßlos überschätzt worden war. Die Toten dieser Bande waren wie Männer gestorben, wie richtige, allen Konzessionen abgeneigte Glaubenskämpfer der alten Tage. Als man sie vor Beginn des Kampfes zur Uebergabe aufforderte, antwortete der Schech, in der Tracht der mohammedanischen Geistlichen, mit dem Ruf: „Allah!“ und mit der in unruhigen Zeiten im ganzen arabischen Orient immer wieder ausgestoßenen Losung „Ed-din muhammad bissef!“ (Der Glaube Mohammeds liegt auf dem Schwert!) Die Geste war groß und sicherlich ehrlich gemeint, der Erfolg dieses Todes, der eine Anzahl von Familien ihres Ernährers beraubte, war aber klein im Verhältnis zur Größe der Hingabe an die Sache ihres Volkes. Die Entwicklung des Landes Palästina vom Oedland, von der vernachlässigten türkischen Provinz zu einem modernen Staat zweier neben und mit einander lebender Völker ist durch Gewehrschüsse, durch Mordtaten nicht aufzuhalten, denn das Fortschreiten der Geschichte ist unaufhaltsam. England, das den Kriegshafen Haifa mit dem palästinensischen Hinterland zur Sicherung seiner Reichswege benötigt und das jüdische Volk, dessen einzige und letzte Chance in dieser Zeit Palästina ist, diese beiden Faktoren können durch noch so große Opfertaten und durch noch so mörderischen Fanatismus nicht aus der Geschichte dieser Tage Palästinas gestrichen werden. Ihre Existenz im Lande ist ein geschichtliches Schicksal, das über alle drei Partner verhängt ist. Der primitive Kämpfer mit dem aufgetanen Herzen weiß nichts von historischen Notwendigkeiten, er kennt nur den seiner Natur entsprechenden Begriff des Kampfes: er muß kämpfen, er muß untergehen, denn seine Existenzberechtigung hört in dem Augenblick auf, da die Gemeinschaft aus dem revolutionären in das konstruktive Stadium tritt. Und in dieses Stadium ist Palästina trotz der jüdisch-arabisch-englischen Gegensätze getreten, ohne daß aber diese Tatsache von den führenden arabischen Politikern als Rechnungsfaktor mit positiven Werten ins Kalkül eingesetzt wurde, einfach, weil dadurch eine gewisse Anzahl dieser Führer, als Vertreter einer absterbenden wirtschaftlichen Kategorie aus der Arena scheiden müßte. Dies nicht erkannt zu haben, ist die große Tragik des Schechs El kassam und seiner Leute. Und wenn heute im ganzen arabischen Palästina ihr Andenken als das Andenken von Märtyrern gefeiert wird, ist weder ihnen und, was schlimmer ist, auch nicht der Idee ihres Volkes gedient. Denn einerseits: Blut fordert Blut, in diesem Land in stärkerem Maß als irgendwo, und andererseits: die so notwendige Verständigung von Volk zu Volk ist wieder um ein Stück hinausgeschoben. Wohl geht das konstruktive Werk der Juden in Palästina weiter, aber eines Tages wird es seine Grenze erreicht haben an jener Wand, welche die Existenz eines andern, von ihm getrennten Wirtschaftskörper im gleichen Lebensraum, des arabischen also, aufrichtet. Diese Grenze liegt vielleicht näher, als man es heute begreifen will und wenn einmal die innere Expansionsfähigkeit der beiden Wirtschaftskörper in Palästina ein natürliches Ende hat, weil sie durch politische Schlagworte gehindert wird, dann wird der große Stillstand beginnen, der Palästina herabdrücken muß und seine Existenzberechtigung bis auf das Maß eines strategischen Hinterraums für einen englischen Kriegshafen verringert.

Diese komplizierten wirtschaftspolitischen Erwägungen anzustellen, kann natürlich von Glaubenskämpfern, die, wie alle Ekstatiker nach einer Richtung hin manisch sind, nicht verlangt werden. Sie sind nichts anderes als die treuen Landsknechte einer primitiv und leidenschaftlich erfaßten Idee, nicht zu bestechen, weder durch Geld noch durch eine neue Idee, selbst wenn diese neue Idee weit besser sein sollte für ihr Volk als die alte, für die sie bereit sind zu morden und ermordet zu werden.

So ist in Palästina wieder einmal, wie so oft seit den Tagen der großen heroischen Maniker oder besser: der manischen Heroen sinnlos Blut vertan worden. Sinnlos in dem Sinn der letzten Ziele der Geschichte dieses heiligen Landes und dieser unsrer Tage.

Hoofien erklärt: Lage in Palästina nach wie vor stabil

Tel Awiw. (JTA.) Auf der Jahrestagung der jüdischen Handelskammern Palästinas erklärte Direktor Hoofien, der führende palästinensische Finanzmann, bei Erläuterung des Jahresberichtes der Kammer, das Land Palästina besitze heute einen sehr viel größeren Reichtum als vor etwa 5 Jahren, die palästinensische Wirtschaftsstruktur sei auf solider Grundlage gebaut. Diese Grundlage habe bis heute ihre Festigkeit bewiesen, doch ist es im Hinblick auf mögliche innere und äußere politische Gestaltungen nicht angängig, zukünftige Entwicklungen vorauszusagen. Es besteht aber aller Grund zu der Erwartung, daß das Land aus den jüngst aufgetretenen Schwierigkeiten ohne ernste Schäden hervorgehen wird. Die jüdische Einwanderung wirkt nach wie vor befruchtend auf die Unternehmungen und die Arbeit, der Boden Palästinas bringt der ganzen Bevölkerung Wohlstand. der Handel Palästinas entwickelt sich aufwärts und findet wohlwollendes Interesse des High Commissioner Sir Arthur Wauchope, wenn man auch einwenden muß, daß der vom High Commissioner eingeschlagene Weg falsch ist. Hoofien schloß mit der Erklärung, daß die innere Einheit in Palästina die einzige Garantie dafür sei, daß das Land Palästina durch diese turbulenten Zeiten sicher durchsteuern wird.

Ing. Viktor Zaitschek (Jerusalem):

Botanik in Erez Israel

Vor mir liegt die erste Nummer der ersten wissenschaftlichen Zeitschrift Erez Jisraels auf dem Gebiete der Botanik: „רשימות לבוטניקה ולמדעי גננות — The Palestine Journal of Botany and Horticultural Science“[1]). Der Herausgeber, Dr. H. R. Oppenheimer, hat hier eine Pioniertat vollbracht, indem er dieses erste wissenschaftliche Organ für den palästinensischen Biologen schuf, der seine Arbeiten bisher in englischen, amerikanischen, italienischen, deutschen u. a. wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichen mußte. Weder die Hebräische Universität noch die Landwirtschaftliche Versuchsstation haben eigene Veröffentlichungsorgane für reine und angewandte Naturwissenschaft. Die beiden bestehenden, sehr verdienstvollen Zeitschriften „Hassade“ und „Hadar“ haben einen anderen Zweck und einen anderen Wirkungskreis. „Hassade“, die Monatsschrift der Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiter, wendet sich als populäres Instruktionsorgan an die breite landwirtschaftliche Oeffentlichkeit im Lande, und „Hadar“ beschäftigt sich ausschließlich mit Kultivation, Verwertung und Handel von Citrusfrüchten. Das Organ des Forschers, das den Beitrag Erez Jisraels zum internationalen Fortschritt der Wissenschaft zu dokumentieren[2]) und der Erforschung des Nahen Ostens und dessen sich schnell entwickelnden Kolonisierung zu dienen vermag, hat bisher gefehlt. Diese Lücke will Oppenheimer ausfüllen und das erste Heft der Zeitschrift, das er uns vorlegt, berechtigt zu den besten Hoffnungen, daß sein Vorhaben gelingen wird.

Die Rolle der Juden in der Geschichte der botanischen Wissenschaft ist gewaltig, besonders wenn man bedenkt, daß die Juden erst in der kurzen Zeitspanne seit dem Fall der Ghettomauern ihren Beitrag zum Fortschritt der Wissenschaft leisten konnten. Dieser Anteil ist undeutlich dadurch, daß der jüdische Forscher immer mit der Nation seines Wirkungslandes identifiziert wurde. Die Reihe der Ascherson, Askenasy, Cohn, Errera, Loew, P. Magnus, Pfeffer, N. Pringsheim, Sorauer, Straßburger, Warburg, Wiesner bedeutet nicht nur eine stattliche Zahl, sondern nennt zugleich Spitzen der botanischen Wissenschaft. Und auch die heute wirkenden jüdischen Botaniker repräsentieren im besten Sinne die moderne Botanik: Simon in Bonn, W. Magnus in Berlin, Falck in Rehovoth, Brauner in Stambul, Rawitscher in Sao Paolo u. a. Die Rückkehr des jüdischen Volkes zu einem normalen Leben, der neugeschaffene enge Kontakt des jüdischen Geistesmenschen mit dem ländlichen Leben und seine unmittelbare Berührung mit der Natur in Erez Jisrael lassen uns auch für die Zukunft einen reichen Beitrag jüdischer Biologen zum Fortschritt der Wissenschaft erhoffen.

Die Anfänge systematischer botanischer Forschung in Palästina liegen weit zurück. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert war es das Ziel einer großen Zahl europäischer und amerikanischer Forscher, die hier vor allem pflanzengeographische Untersuchungen anstellten. Der erste palästinensische Botaniker war Aaron Aaronsohn, der Leiter der ersten jüdischen landwirtschaftlichen Versuchsstation in Atlith, der als Entdecker des Wildweizens (Triticum dicoccoides Kcke.) eine Berühmtheit erlangt hat. (Kurz nach dem Kriege fiel er einem Unfall zum Opfer.) Heute arbeiten ungefähr zwanzig Forscher an verschiedenen Stellen auf dem Gebiete der Botanik: vor allem das botanische Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem, die Abteilung für Pflanzenphysiologie und Genetik und die Abteilung für Pflanzenpathologie der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rehovoth. Ferner sind noch zu erwähnen: das Herbarium der amerikanischen Kolonie in Jerusalem und das Aaronsohnsche Herbarium in Sichron Jaakov, das Museum für biblische Botanik an der Universität, die Unabhängigen Biologischen Laboratorien in Tel Awiw und der botanische Garten der landwirtschaftlichen Schule in Mikve Jisrael.

Oppenheimer gibt in einem einleitenden Aufsatz einen interessanten Ueberblick über den heutigen Stand der botanischen Forschung in Palästina und im Anschluß daran eine Bibliographie von über 100 neueren Originalarbeiten. Die Mehrzahl ist natürlich systematischen und pflanzengeographischen Charakters, es sind dies vor allem die Arbeiten Eigs und seiner Mitarbeiter am botanischen Institut der Universität, daneben aber einer ganzen Reihe ausländischer und nichtjüdischer Forscher. Von tschechoslowakischen Botanikern ist eine Arbeit Nábĕleks (Masarykuniversität, Brünn) genannt, die sich mit der palästinensischen Flora beschäftigt. Die Kryptogamenforschung ist in den Anfängen, bloß auf dem Gebiet der parasitischen Pilze liegen Publikationen von Reichert und seinen Mitarbeitern vom pflanzenpathologischen Institut in Rehovoth vor. Morphologie und Anatomie liegen noch vollkommen brach, hingegen kann sich die palästinensische Forschung auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie mit einigen beachtlichen Arbeiten von Oppenheim und Oppenheimer ausweisen. Diese Arbeiten dienen vor allem der Gartenbauwissenschaft und haben besonders die Citrusfrüchte zum Gegenstand. Einige Arbeiten Oppenheimers und Weitz' führen auch ins forstwirtschaftliche Gebiet über. Die angewandte botanische Forschung im Dienste der Landwirtschaft (Feldwirtschaft) hingegen liegt noch völlig im Argen und lieferte bisher keine sichtbaren Resultate. Die Einschränkung des Titels der vorliegenden Zeitschrift auf nur einen Teil der angewandten Botanik, u. zw. Gartenbauwissenschaft, manifestiert diese Lücke in der biologischen Forschung des Landes. Zwecks Vollständigkeit seien noch die sehr verdienstvollen Arbeiten und Beiträge zur palästinensischen Pflanzenwelt auf philologischem und ethnologischem Gebiet erwähnt, die von Rabbi Imanuel Loew, von Harëubeny und nicht zuletzt von Bialik geleistet wurden.

Die vorliegende, an 100 Seiten starke, erste Nummer der Zeitschrift enthält außer der erwähnten, sehr instruktiven Uebersicht Oppenheimers über den Stand der botanischen Forschung im Lande, eine sehr wichtige und grundlegende Arbeit von Prof. Richard Falck über „die Anwendung von Atmungsgiften bei der Pflege und der prophylaktischen Behandlung des lebenden Baumes“. Falck, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Mykologie, verlor sein Wirkungsfeld an einer der größten Forsthochschulen des Deutschen Reiches und mußte seine zahlreichen, fruchtbringenden Arbeiten und Versuche unter Hinterlassung reichen Forschungsmaterials abbrechen. Er hat in Erez Jisrael eine neue Heimat gefunden und die vorliegende Arbeit ist bereits in Jerusalem zu Ende geführt worden. Der Herausgeber widmet das Heft dem Andenken des in diesem Jahre verstorbenen großen holländischen Botanikers Hugo de Vries, dessen Bedeutung als Pflanzenphysiologe er in einer sehr interessanten Studie würdigt. Von weiteren Arbeiten seien erwähnt eine physiologisch-technische Arbeit von Frl. Nadel über den Einfluß von verschiedenen Fixativen auf das Verhalten der Spaltöffnungen und eine Arbeit von Harëubeny über eine im Lande vorkommende Kleeseideart.

Dem Herausgeber der neuen Zeitschrift gebührt Dank für seine Pioniertat und die volle Unterstützung und Mitarbeit aller am wissenschaftlichen Fortschritt der palästinensischen Forschung interessierten Kreise in Erez Jisrael und im Auslande.

[1]) Erscheint dreimal im Jahr. Zu beziehen außerhalb Erez Jisrael durch W. Jung, Den Haag, Scheveningsche Weg 74.

[2]) Die schwierige Sprachenfrage löst der Herausgeber im Sinne der Internationalität der Wissenschaft, indem er die englische Sprache als Publikationssprache wählt. Die Arbeiten werden am Ende des Jahres hebräisch resumiert und stehen den beiden Zeitschriften „Hassade“ und „Hatewa wehaarez“ (dem paläst. „Kosmos“) zum hebräischen Abdruck zur Verfügung.

Arje Ophir:

Die zion. Oeffentlichkeit und der Hechaluz

Acht Wochen sind seit der Sitzung des zionistischen Landeskomitees und der Konferenz der Chaluzfreunde vergangen, die beide einen breiten Rahmen der Erörterung der Chaluzfragen gewidmet hatten. Im letzten Monat fanden auch Pegischoth-Treffen der Hachscharahgruppen in Böhmen, Mähren und der Slowakei statt. Während die Erörterung der Chaluzfragen im LK. einen hauptsächlich theoretisch-politischen, allgemein organisatorischen Charakter trugen, war die Konferenz der Chaluzfreunde und die Pegischoth vor allem praktischen Fragen der Hachscharah gewidmet. Folgende Gebiete wurden behandelt:

1. Arbeit: Verbreiterung der landwirtschaftlichen Hachscharah, Eroberung neuer Arbeitsplätze, Vorbereitungen für den Winter, der immer eine schwere Arbeitslage in den Plugoth schafft.
2. Wirtschaft: Rationelle Führung, billiger Einkauf von Produkten, Ausbildung von Köchinnen — beim Kochkurs, der am 15. Dezember in Prag eröffnet wird.
3. Wohnungsverhältnisse: Verbesserung der bestehenden Wohnungen, in erster Reihe vom hygienischen Standpunkte, Prüfung der Möglichkeiten von Barackenbau.
4. Tarbuth: Intensivierung des Hebräischunterrichts. Einkauf hebräischer Lehrbücher, Intensivierung der allgemeinen Kulturarbeit, Auswahl der Chawerim für das Seminar der Plugoth.
5. Alijah: Die Sorge für die unbemittelten Chawerim, die vor der Alijah stehen.

Vor viele neue konkrete Aufgaben ist der Hechaluz durch diese Ereignisse gestellt worden. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist eine Lebensbedingung für die Plugoth. Die Unterlassung dieser Dinge würde sich an den Plugoth als lebendigen Organismen schwer rächen und sie würden aufhören, ihre Aufgabe auf Hachscharah zu erfüllen. All diese Aufgaben sind kein theoretisches Programm. Das charakteristischeste Merkmal am Hechaluz ist die Tat und die Verwirklichung. Er kann sich nicht mit Worten begnügen.

Soweit die Tätigkeit auf diesen Gebieten von den wenigen Freunden des Hechaluz in den einzelnen Städten abhängig ist, kann man einen gewissen Fortschritt auf einigen Gebieten feststellen. Vor allem eine größere Sorge um die Aufstellung von Gemüsegärten und wirtschaftliche Verbesserungen in den Plugoth. Es muß aber offen gesagt werden, daß die Verwirklichung all dieser Arbeiten ganz von der zionistischen Oeffentlichkeit abhängt und von ihrem Verständnis für Hechaluz.

Hier aber gelangen wir zu einem ernsten Problem: Welche Bindungen bestehen zwischen der Oeffentlichkeit und dem Hechaluz? W a s w e i ß d i e O e f f e n t l i c h k e i t ü b e r d e n H e c h a l u z? Man kann den Eindruck haben, daß die zionistische Oeffentlichkeit bis auf wenige Freunde den Hechaluz und seine Fragen nicht kennt. Es gibt viele Zionisten, die wissen, was der Hechaluz in Erez geleistet hat. Es gibt auch solche, die mehr oder weniger über die Siedlungen tschechoslowakischer Chaluzim in Erez wissen und man kennt auch die Namen wie Beth Alfa (Chefzibah), Sarid, oder Giwath Chaim. Aber den Hechaluz hier in der Galuth, sein Leben und seine Fragen kennt man nicht. Und das gerade in einer Zeit, wo die Hachscharah Massen umfaßt und sie gerade zu einem Produktivierungsfaktor im Leben der Juden wird, wo sich in Böhmen und Mähren allein mehr als 600 Chawerim auf Hachscharah in 21 Gruppen befinden. Doch sind sie weit entfernt von der Oeffentlichkeit, man weiß von ihnen nicht und die Oeffentlichkeit ist auch nur wenig an ihrem Los interessiert. Es ist befremdend, daß es unter den organisierten Zionisten Prags z. B. solche gibt, die noch nie in der Chaluzgruppe in Záběhlice waren. Dasselbe ist charakteristisch ebenso für Brünn oder für Ostrau und viele andere Orte. Wenn man diese Tatsachen betrachtet, wird einem vielleicht klar, wieso die Sorge um den Hechaluz und seine Tätigkeit so klein ist: Er ist der Oeffentlichkeit fast fremd.

Wenn wir uns aber ein wenig in dieses Problem vertiefen, so verstehen wir, daß dies eine tragische und fatale Erscheinung ist. Jeder Zionist weiß sicher, daß diese Stunde des Aufbaues eine Epoche ist, die chaluzische Kräfte und Taten verlangt und daß ohne Chaluziuth nichts erreicht werden kann, denn der Grundstein muß gelegt werden. Jeder Zionist weiß, daß ohne Chaluziuth das Werk in Erez nicht jüdisch bleiben wird, denn es liegt im Charakter des privaten Kapitals, immer mehr Profit zu suchen und sich dorthin zu wenden, wo mehr Profit zu erreichen ist. Und mehr Profit heißt billige arabische Arbeit. Ohne chaluzische Anstrengungen wird unsere Stellung in der Polizei und in den anderen Regierungsarbeiten nicht wieder zurückerobert werden können. Und ohne all dem wird es auch keine gesunde nationale Kolonisation geben. Ja sogar alle wissen, daß die chaluzischen Massen (und sie zählen heute nach Zehntausenden und machen fast 12.000 in der Alijah eines Jahres aus), welche heute nach Erez kommen, morgen das jüdische Volk binden werden. Wir alle sind daran interessiert, daß das sich erneuernde Volk wirklich neu und gesund in allen Hinsichten sein soll. Wie wird dies aber zustande kommen, wenn nicht durch eine gründliche Hachscharah in der Galuth?

Es gibt auch solche unter den Zionisten der Republik, die den Hechaluz und die durch ihn geleistete Arbeit als ein Hilfswerk für die „unglücklichen Brüder" im Osten der Republik ansehen. Es gibt aber auch solche, die den Hechaluz ein wenig kennen und sich hauptsächlich mit einer Kritik und Aufdeckung der Fehler der Hachscharah begnügen. Das kommt unzweifelhaft daher, daß diese Menschen ihr wegen ihrer Unaktivität unruhiges Gewissen auf diese Art beruhigen wollen. Wir kennen die Fehler der Hachscharah vielleicht besser als diese Menschen, aber dies wird man nicht durch Kritik allein verbessern können. Möge sich jeder Zionist an den wenigen treuergebenen Freunden des Hechaluz ein Beispiel nehmen, die nicht Zeit noch Mühe sparen. Oder an der Tätigkeit der Wizofrauen in einigen Orten, die ihre Arbeit in Treue und Liebe zu unserer Sache vollbringen. Wird diese Gruppe von Kritikern das tun, dann wird auch sie das moralische Recht haben und an der Verbesserung dieser Fehler mithelfen.

Der Winter ist gekommen, mit ihm die Arbeitslosigkeit, die nicht nur die wirtschaftliche Lage in den Gruppen erschwert, sondern auch Menschen in großer Zahl aus dem Umschichtungsprozeß herauszieht. Diese Frage kann nicht dadurch gelöst werden, daß man Menschen aus den Gruppen ausschaltet oder nach Hause schickt. Ein Teil hat gar nicht die Möglichkeit, irgendwohin zu gehen. Dieses Problem kann nur durch die Oeffentlichkeit dadurch gelöst werden, daß alle Zionisten den Chaluzim Arbeit geben und sich an der Postensuche beteiligen. Wir stehen jetzt vor der Notwendigkeit, das Hachscharahwerk zu verbreitern, nicht aber es einzuschränken.

Die langen Winterabende müssen in den Plugoth ausgenützt werden, um eine intensive Kulturarbeit zu leisten und hebräisch zu lernen. Jetzt ist auch die Zeit für die Errichtung eines Seminars für die Plugoth, um einen Kader von Menschen zu erziehen, die die Kulturarbeit in den Plugoth leisten können. Die Vorbereitungsarbeiten für die Gemüsegärten haben begonnen. In einer kurzen Zeit muß man schon an die praktische Arbeit herantreten. Unbemittelte Chawerim können nicht ohne Unterstützung auf Hachscharah bleiben. Die Gefahr der roten Assimilisation in den kleinen Städten muß wiederum bekämpft werden. All diese Dinge verlangen große Geldsummen. Wenn in Polen oder in anderen Ländern die zionistische Oeffentlichkeit dem Hechaluz seine normale Arbeit ermöglicht, so muß sie dies auch hier tun. Dies ist eine wichtige Aufgabe der Oeffentlichkeit dem Hechaluz gegenüber.

Weitere Glückwünsche zur Präsidentenwahl

Dr. Stephan S. Wise, der Präsident des Comité des Délegations Juives und der Exekutive für den Jüdischen Weltkongreß hat an Präsident Doktor Beneš das folgende Telegramm gerichtet:

„Dem großen Europäer, dem Kämpfer für Recht und Frieden, dem Hüter und der Hoffnung der Demokratie und der Gerechtigkeit, drücken wir unsere ergebensten Wünsche und unsere Freude aus, anläßlich der Wahl zum Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik."

Dr. N. Goldmann, Delegierter der Jewish Agency beim Völkerbunde, telegraphierte an Präsident Dr. Beneš:

Excellence, Permettez-moi, aussi bien au nom de l'Agence Juive pour la Palestine qu'en mon nom personnel, de vous exprimer les félicitations les plus chaleureuses à l'occasion de votre élection à la Présidence de la République Tchécoslovaque. Cette élection constitue le juste couronnement de votre carrière d'homme d'Etat tchécoslovaque et européen. Depuis bien des années, le peuple juif sait quelle sympathie et quelle compréhension vous avez bien voulu, à maintes reprises, témoigner à l'égard de ses aspirations. A la grande joie que nous cause votre élection se mêle une certaine mélancolie à l'idée de ne plus vous voir à Genève où vous avez toujours été un grand défenseur des droits des minorités. Nous sommes convaincus que dans la haute position que vous occuperez dorénavant, vous continuerez à prendre le même bienveillant intérêt à la cause juive et aux aspirations sionistes. Je prie Votre Excellence de bien vouloir agréer les assurances de ma très haute considération.

Im Namen des Obersten Rates der Jüdischen Kultusgemeinde-Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien sandte dessen Vorsitzender Doktor Josef Popper an den scheidenden Präsidenten T. G. Masaryk das folgende Schreiben:

„Das Präsidium des unterzeichneten Obersten Rates empfindet anläßlich Ihres Scheidens aus dem Amte des Präsidenten der Republik das Bedürfnis, sich im Namen der jüdischen Bevölkerung Böhmens und Mähren-Schlesiens den Kundgebungen der gesamten Bevölkerung anzuschließen. Wir Juden der Tschechoslowakischen Republik ohne Unterschied der politischen und der religiösen Richtung bekennen uns zur Republik als ihre ergebenen Bürger. Aber an jenem Sabbathtage, an dem Sie aufgehört haben, Präsident zu sein, haben wir es doppelt empfunden, wie wir mit der Tschechoslowakischen Republik verwachsen sind, wie wir dem tschechoslowakischen Volke anhängen; insbesondere fühlten wir, wie tief Sie sich in unsere Herzen eingeschrieben haben. Sie sind nicht nur in die Geschichte des tschechoslowakischen Volkes, sondern auch in die jüdische Geschichte eingegangen. Die Judenheit vergißt nicht; sie wird Sie auch dann noch segnen, wenn niemand von uns hier mehr sein wird. Wir beten für Sie: Möge Gott Ihnen noch viele Jahre der Gesundheit und Zufriedenheit schenken; wir wünschen Ihnen nach jüdischer Art: ad mea weesrim schana."

Ein weiteres Gratulationstelegramm richtete auch die Prager jüdische Gemeinde an den neuen Präsidenten.

Die Katastrophe der jüdischen Handelsreisenden in Deutschland

Die über viele tausende jüdische Handelsreisende in Deutschland hereingebrochene Katastrophe hält die deutsche Judenheit in Atem. In jüdischen Kreisen werden die Bemühungen des von Dr. Schacht geleiteten Wirtschaftsministeriums, die drohende Katastrophe abzuwenden, mit Dankbarkeit vermerkt. Doch hat die b i s h e r i g e E r f a h r u n g g e l e h r t, d a ß D r. S c h a c h t s i c h i m m e r w e n i g e r d u r c h s e t z e n v e r m a g. Als ein Beispiel seiner Machteinbuße wird die Beschlagnahme der Suhler Simson-Werke, die trotz seiner energischen Intervention erfolgt ist, angesehen. In den letzten Tagen gehen wiederum Gerüchte um, daß Dr. Schacht demnächst von seinen Aemtern zurücktreten wird. — Dem JTA.-Vertreter wurde im Reichswirtschaftsministerium die Auskunft erteilt, daß es in Deutschland laut den offiziellen Listen 24.386 jüdische Handelsreisende gibt. Nach zuverlässigen Schätzungen der jüdischen Organisationen ist die Zahl der jüdischen Handelsreisenden weit größer.

Chanukkafeier in Tel Awiw

Fackelzug von 8000 Kindern.

Jerusalem, (JTA.) Die traditionelle öffentliche Chanukkafeier in den Straßen von Tel Awiw fand Sonntag abend b e i m E n t z ü n d e n d e s d r i t t e n C h a n u k k a l i c h t e s vor dem Tel-Awiwer Rathaus statt. Ein F a k k e l z u g, a n d e m 8000 S c h ü l e r d e r T e l - A w i w e r S c h u l e n t e i l n a h m e n, bewegte sich zum Rathaus, vor dem drei riesige Chanukkalichter entzündet wurden. Bürgermeister Dizengoff hielt eine Ansprache an die versammelten Jugendlichen.

Willy Haas:

Der alte Reach und sein Lebenswerk

Es gibt heute nicht mehr sehr viele dieser typischen „guten alten Prager", die jedes Winkelchen, jedes alte Portal, jeden irgendwie interessanten Hof kennen, merkwürdige Türschlösser, Hauszeichen, versteckte Privatgärten, nachgedunkelte Gemälde auf Seitenaltären in Kirchen und Kapellen, kuriose Menschen der vergangenen Jahrzehnte — kurz, es gibt heute nicht mehr sehr viele dieser „alten Prager", die das alte Prag wirklich durch und durch kennen. Die Jugend von heute wandert in Wäldern und Feldern herum, kreuz und quer durch Europa, manche junge Menschen wirken heute überhaupt wie aus irgendeinem unseßhaften Nomadenvolk abstammend — — das mag ja ihre Vorzüge haben. Aber ihre Heimatstadt Prag kennen diese jungen Leute nicht mehr wirklich. Sie sind zu wenig historisch interessiert, zu wenig ästhetisch — — vielleicht auch zu wenig sentimental.

Der verstorbene alte Jude Siegmund Reach war noch einer vom Schlage dieser „guten alten Prager". Er wirkte wie eine Figur aus Neruda. In seinem verstaubten Papierladen in der Altstadt kauften Schulkinder Schreibhefte und Radiergummi und Lineale, aber man konnte dort auch die Photographien aller alten demolierten Stadttore von Prag bekommen, alle Haupt- und Nebenfiguren und Verzierungen der Statuten auf der steinernen Brücke in guten Detailaufnahmen, den Wenzelsplatz oder „Roßmarkt" um 1850, 1870, 1890 oder 1900, die Photographien von hunderten alten Portalen, Gittern, Brunnen, Hausfronten, Türklopfern und Türschlössern, das Porträt des alten „Haschile Parch" und der Stadtgrenadiere um 1900, Flaschinettlspieler von 1910 und merkwürdige hingerichtete Verbrecher, assanierte alte Höfe und kuriose Haustafeln und tausend andere Pragensia. Reachs größte Liebe aber war wohl das alte Ghetto, in dem er selbst noch geboren war: er hat wohl alle wichtigeren Gassen und Gäßchen, Plätze, Durchhäuser, Synagogen und besondere Häuser dieses geheimnisvollen Häuserchaos vor der Demolierung noch aufgenommen. In einem Laden war das alte Prag, er hatte es in Regalen, Albums und Kartotheken aufgestapelt, dieser alte brave Jude, und nur er kannte sich in diesen Schätzen aus, die für den Fremden ein unentwirrbares Chaos von Ansichtskarten und Photos darstellten. Für drei oder sechs, höchstens zehn Kronen konnte dort jeder Prager, der seine Vaterstadt liebt, glücklich werden. Ich glaube nicht, daß in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren irgendjemand ein historisches Werk über Prag geschrieben hat, ohne „den alten Reach" zu Rate gezogen zu haben. Von der Kulturgeschichte Prags wußte er mehr als zehn Professoren. Das war „der alte Reach", der von ein paar Tagen plötzlich gestorben ist.

In anderen Ländern, zum Beispiel in Deutschland, wird systematisch mit staatlicher Unterstützung alles inventarisiert und photographisch aufgenommen, was irgendeinmal irgendwie zu volkskundlichen, historischen, kunsthistorischen oder überhaupt zu wissenschaftlichen Studien dienen könnte. Ganze Kolonnen von Photographen sind jahrein, jahraus tätig. Sogar auf das ganze Österreich und einen Teil der Tschechoslowakei erstrecken sich diese Arbeiten der deutschen Kunsttopographie, denen sicherlich ein gewisser politischer Beigeschmack anhaftet. Der Verlag Hiersemann in Leipzig z. B. hat ganze Bibliotheken solcher Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken herausgegeben, und dem breiten Publikum, das die hohen Preise für solche Monumentalwerke nicht zahlen kann, dient das mehrbändige „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" von Georg Dehio, in dem man jedes größere deutsche Dorf mit seiner Dorfkapelle und seinen alten Wohnhäusern genau analysiert findet.

Ist ein derartiges w i r k l i c h k o m p l e t t e s photographisches Inventar von Prag von öffentlicher Seite in Angriff genommen? Von r e i n k u n s t h i s t o r i s c h e r S e i t e gibt es natürlich verschiedene derartige Sammlungen. In das breitere Publikum ist aber nichts davon gedrungen. Was w i r wissen, ist nur das eine: wenn wir zu einer Arbeit irgendetwas aus dem alten Prag brauchten, eine demolierte Straßenecke, ein ehemaliges Durchhaus, die verschwundenen Partien des Judenfriedhofes oder ein umgebautes Palais in seiner ursprünglichen Form — dann versagten regelmäßig Museen und Bibliotheken, aber „der alte Reach" versagte niemals, er hatte immer die Photographie zur Hand.

Was soll aus diesem unschätzbaren photographischen Inventar jetzt werden, da sein spiritus rector hinweggegangen ist für immer? Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: D i e s e S a m m l u n g m u ß v o n d e r S t a d t, v o m L a n d o d e r v o n d e r R e p u b l i k ü b e r n o m m e n u n d s y s t e m a t i s c h w e i t e r g e f ü h r t w e r d e n. Dieses unerschöpfliche kulturhistorische und vor allem folkloristische Studienmittel darf nicht nach dem Tod seines Schöpfers vernachlässigt werden. Diese altväterliche, konservative, echt altpragerische Art der privaten Inventarisierung hatte gewiß viel Reizvolles an sich. Aber der alte Jude Reach lebt nicht mehr, und die Zeiten haben sich geändert — kein Privatmann wird sein kostbares Lebenswerk heute weiterführen. Es ist eine Ehrenpflicht der Behörden, sich darum zu kümmern, damit es nicht verstreut werde. So scheint es uns wenigstens. Es wäre ein ebenso trauriger Fall für Prag, wie seinerzeit die Verstreuung der Sammlung Lanna mit ihren großartigen Kunstgewerbeschätzen.

Wir bringen in unserer heutigen Bilderbeilage einige Proben.

INLAND

Von der Jüdischen Partei

Aus Karpathorußland.

In der letzten Zeit werden viele Ausweisungen von polnischen Staatsbürgern vorgenommen. Dr. Kugel hat beim Präsidium des Landesamtes und dem Chef der Abteilung vorgesprochen und es gelang ihm, in einzelnen Fällen die Ausweisungen widerrufen zu lassen. Insbesonderne sei der Fall einer Familie aus Mukačevo erwähnt, die ausgewiesen, sich bereits auf polnischem Gebiet befand und der auf Intervention Dr. Kugels vom Landesamte telephonisch die Rückkehr bewilligt wurde. Es sei hier das Entgegenkommen der tschechoslowakischen Behörden unterstrichen, die trotz der unmenschlichen Haltung der polnischen Behörden tschechoslowakischen Bürgern gegenüber viel Verständnis für die polnischen Staatsbürger haben.

Das hiesige Sekretariat bereitet für den 5. Jänner in Tačovo und Slatinské Doly je eine Kreiskonferenz der Parteimitglieder vor, an der außer dem Landessekretär für Karpathorußland auch Dr. Kugel teilnehmen wird.

Die Mitgliederwerbung der Mukačevoer Ortsgruppe hat bereits begonnen. Am 4. Jänner veranstaltet die neugewählte Leitung eine Massenversammlulng im Saale des Hotel Stern, an der Herr Dr. Kugel ein Referat über die politische Lage der Juden halten wird. Diese Veranstaltung soll der Auftakt zur festen Organisierung unserer Partei und der Anfang der politischen Aufklärung unserer Juden in Karpathorußland werden.

Unser Sekretariat hat eine ganze Reihe erfolgreicher Interventionen bei den verschiedensten Aemtern durchgeführt. Wir beraten unsere Petenten in Steuerangelegenheiten, Bekenntnissen, Abschreibungen, Staatsbürgerschafts-, Aufenthaltsbewilligungs-, Armen- und Krankenunterstützungs-, Invaliden- und sonstigen Administrativfragen, so daß ihre Erledigung glatt erfolgen kann. In Zukunft werden wir Ihnen regelmäßige Berichte und eventl. konkrete Interventionen mitteilen.

Zionisten ist die Beteiligung an der Aktion für eine revisionist. Kupat Cholim nicht gestattet

Die gemäß den Kongreßbeschlüssen eingesetzte Dreierkommission zur Kontrolle von Sonderaktionen für Erez Israel teilt über Anfrage einer zionistischen Ortsgruppe mit, daß die Aktion zur Errichtung einer revisionistischen Kupath Cholim in Tel Awiw weder nach Zahl 9 noch 10 der Beschlüsse des Zionistenkongresses (IV, Sondersammlungen, Nr. 11 der Kongreßzeitung des XIX. Zionistenkongresses) angemeldet wurde. Es wird Zahl 13 der erwähnten Beschlüsse in Erinnerung gebracht, welche lautet:

> „Den Mitgliedern der zionistischen Weltverbände und Landesorganisationen usw. ist es verboten, für Sondersammlungen für Erez Israel, die nicht nach der hier festgesetzten Ordnung proklamiert werden, ihren Namen herzugeben und sie zu fördern. Wer diese Bestimmungen übertritt, sei es ein Einzelner oder ein Verband, wird gemäß Vereinbarung mit dem Anwalt der Zionistischen Organisation zur Verantwortung gezogen."

Alle zionistischen Ortsgruppen, Vereine und Schekelzahler werden darum gewarnt, die obige Aktion zu fördern oder durch Geldbeträge zu unterstützen.

Für die Dreierkommission: Dr. Kahn.

Vom Hechaluz. Die seit längerer Zeit zwischen dem tschechoslowakischen Chaluzverbande und dem Hechaluz Haklal Zioni geführten Verhandlungen zwecks Eintrittes der Klal zionistischen Chaluzim in den Svaz Hechaluz haben in der am 22. Dezember in Mor.-Ostrava stattgefundenen Konferenz zu einem positiven Ergebnis geführt. An diesen Verhandlungen beteiligten sich der Vorsitzende der Zionistischen Landesorganisation Herr Dr. Josef Rufeisen, der Vorsitzende des Chaluzverbandes Herr Kurt Thieberger und das Mitglied des GA. Herr Dr. Zádor. Durch den Eintritt des Hechaluz Haklal Zioni sind nunmehr sämtliche chaluzischen Jugendbünde des zionistischen Landesverbandes in dem einheitlichen Chaluzverband der CSR. vereinigt. Die Einigungsbestrebungen in der Zionistischen Organisation haben somit auch auf diesem Gebiete Erfolg gehabt und da im Chaluzverband zwischen den einzelnen Gruppen in allen wichtigen Fragen grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt wurde, erscheint nunmehr eine gedeihliche harmonische Arbeit gewährleistet.

Maßnahmen gegen die Boykott-Aktion in Marienbad. Das von der Ortsleitung Marienbad der Sudetendeutschen Partei herausgegebene Verzeichnis der in dieser Partei politisch organisierten nichtjüdischen Gewerbetreibenden in Marienbad, das zum Schluß den Satz „Kameraden, kauft bei Kameraden!" enthielt, wurde vom Staatspolizeikommissariat in Marienbad beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft in Eger hat die Beschlagnahme bestätigt. Im Zusammenhang damit wurde gegen den Funktionär der Marienbader SdP.-Ortsleitung, Hotelier Zörkendorfer, und gegen den Hersteller des Mitgliederverzeichnisses, Buchdruckereibesitzer Kraus, das preßgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Tagung des westslowakischen Kreises der Liga für das arbeitende Erez Israel. Im Lehocky-Saal des Arbeiterhauses in Bratislava fand am 25. und 26. Dezember die westslowakische Kreiskonferenz der Liga für das arbeitende Erez Israel statt. Um 10 Uhr vormittags eröffnete Landessekretär J. Berger die Kreiskonferenz mit einer hebräischen und slowakischen Ansprache. Er begrüßt den Vorsitzenden der Liga-Exekutive, Prof. Dr. Goldelman, Vertreter der AGSZ. Jaikev Edelstein, des Haschomer Hazair Mordechaj Orenstein, der Liga-Kreisleitung für Karpathorußland Prof. Isakovič, ferner die Vertreter der Behörden und der zionistischen Gruppen Bratislavas. An der Konferenz nahmen dreißig stimmberechtigte Delegierte aus neun Liga-Gruppen der Westslowakei teil. In das Präsidium wurden Red. Leo Spielberger (Bratislava) als Vorsitzender und Dir. Leopold Glück (Piešťany), sowie Arieh Haas (Banská Bystrica) als Beisitzer, zu Protokollführern die Chawerim Adler (Bratislava) und Neumann (Žilina) gewählt. Prof. Dr. Goldelman hielt anschließend ein Referat über „Die Aufgaben der Liga in der Tschechoslowakei". In der darauffolgenden Debatte kam die prinzipielle Stellung der einzelnen Teile der Liga zum Ausdruck. Nach der Mittagpause folgten die Berichte der Ortsgruppen, aus welchen ersichtlich war, daß die Liga-Gruppen fast überall die einzigen Träger der zionistischen Arbeit in den Orten sind, daß sie sowohl die Kulturarbeit als auch die Fondsarbeit führend verrichten. Jaakov Berger berichtete in einem gründlichen Referat über den Stand der Ligaarbeit in der Tschechoslowakei, im Kreise und unsere Zukunftsarbeit. Die Generaldebatte, in der sich neben den Delegierten auch Jaikev Edelstein, Orenstein und Isakovič beteiligten, stand auf einem außerordentlich hohen Niveau und gipfelte in den Antworten der Referenten Goldelman und Berger. Nach einem Schlußworte J. Edelsteins wurde die neue Kreisleitung für die ganze Slowakei gewählt, die aus den Chawerim Ing. Winkelsberg (Košice), Ing. Vojtěch Friedmann und Simon Goldenberg (Žilina), Leo Spielberger, Esriel Altmann und Jaakov Berger als Landessekretär (Bratislava) besteht. Aus den einstimmig gefaßten Resolutionen seien besonders hervorgehoben: „Die Kreiskonferenz betont neuerlich die Pflicht der Ligoth, an sämtlichen zionistischen Arbeiten im Orte teilzunehmen. Sie empfiehlt daher den Ligoth, eine enge Kooperation mit den zion. Ortsgruppen anzustreben, bei der gleichzeitigen Aufrechterhaltung der organisatorischen Selbständigkeit der Liga. In den Orten, wo keine zionistische Ortsgruppe besteht, bildet die Ortsgruppe der Liga gleichzeitig die zionistische Ortsgruppe. Die Kreiskonferenz verfolgt mit Sympathie die Entwicklung des offiziellen zion. Organs, der „Selbstwehr", und fordert alle Gruppen auf, dieses Organ zu unterstützen."

Zionistischer Kreis Olmütz-Proßnitz

Am Sonntag, dem 12. Jänner, halb 10 Uhr vormittags, findet im Sitzungssaale der Olmützer israelitischen Kultusgemeinde der Kreistag für den zionistischen Arbeitskreis Olmütz-Proßnitz statt. Bei diesem Kreistag werden Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses aus Mähr.-Ostrau anwesend sein. Es handelt sich darum, daß zionistische Ortsgruppen in einer Reihe von Gemeinden des Kreises aktiviert werden müssen. Da die Personalfragen in günstigem Sinne erledigt sind und sich Menschen zur Verfügung gestellt haben, die eine gute und vor allem auch kontinuierliche Arbeit gewährleisten, darf angenommen werden, daß sich nunmehr die Tätigkeit des Arbeitskreises gut entwickeln wird. Den einzelnen Ortsgruppen werden nähere Weisungen wegen Beschickung des Kreistages durch den Geschäftsführenden Ausschuß noch gesondert zugehen, es soll aber in den Orten des Kreises jetzt schon Vorsorge getroffen werden, daß eine entsprechende Anzahl von Delegierten nach Olmütz entsendet wird.

Vom Makabi Hazair. Am 21., 22. und 23. Dezember 1935 fand in Bratislava die Tagung der Moacah Haraschit (Bundesleitung) des tschechoslow. Makabi Hazair statt, an der auch Vertreter der Bünde Oesterreich und Ungarn teilnahmen. Am 21. Dezember nachmittag und abend wurden Fragen der einzelnen Gaue und sonstige wichtige organisatorische Themen behandelt. Es wurde auch mit Befriedigung der Bericht über den Fortschritt der Arbeit in der Ostslowakei und Karpathorußland zur Kenntnis genommen und mit Genugtuung konstatiert, daß seitens der Maskirut des MH. in Košice Grundlagen zur Gründung von Gdudim und Makabi-Ortsgruppen dort geschaffen wurden. Den Hauptteil der Tagung bildeten ideologische Fragen. Von den Chaverim der Hanhalah wurden grundlegende Referate über den Weg des MH in der Golah, in Erez, über die Lebensformen in Erez, die Erziehung zur Kwuzah usw. gehalten. Eine Ideologie hat nur dann Berechtigung, wenn diese mit der Wirklichkeit verbunden ist. Und der heutige MH. hat feste Bande mit dem Leben in Erez. Diese Debatte brachte eine einheitliche Meinung hervor. Es wurde beschlossen, die zentrale Organisationsarbeit des „Chug Hamakabi" zu intensivieren, nachdem bereits viele Ortsgruppen tadellos arbeiten. Die 10-Jahresfeiern des MH. wurden besprochen und beschlossen, diese im Rahmen des Kreisturnfestes des tschecholowakischen Makabi, welche am 28. und 29. Juni 1936 in Žilina stattfindet, durchzuführen.

Stellenvermittlung des Zionistischen Zentralverbandes. Kindergärtnerin, tschechoslowakische Staatsbürgerin, slowakisch und hebräisch, perfekt in Wort und Schrift, womöglich mit Kenntnissen in Kinderturnen für Stadt in der Slowakei gesucht. Angebote unter: Baldiger Eintritt P. an Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I.

Inlanderzeugnisse gesucht. Im Nachfragedienste der Prager Mustermesse liefen folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: 9503 — Palästina (Haifa), Haushaltungsgeräte, Galanteriewaren, Bijouterie, Glas. Adressen gibt kostenlos der Nachfragedienst der Prager Messe, Prag VII., Messepalast, bekannt. Anzuführen sind die Stadt und die Nummer der Anfrage.

PRAG

Dr. Richard Wertheimer gestorben

Am 19. Dezember ist unser lieber Gesinnungsgenosse, Dr. Richard Wertheimer, jüdischnationaler Repräsentant und Vizepräsident der israelitischen Kultusgemeinde in Prag, plötzlich und unerwartet gestorben. 52 Jahre alt ist er, mitten in seiner Arbeit, vom Tode hingerafft worden. Kraft und Wärme, Lebensmut und Zuversicht strahlte stets von diesem Mann aus, den nie der Humor verließ und den alle Menschen lieb gehabt haben. Dr. Wertheimer war aktiver Zionist seit seiner Studienzeit und ist diesem Ideal seiner Jugend stets treu geblieben. Er hat sich nie versagt, wenn man ihn gebraucht hat und hat sich — in vielen Vereinen, insbesondere in der Kultusgemeinde und in der Landespolitik betätigt. Er vertrat unsere Sache mit einer für ihn ganz charakteristischen Mischung von Tapferkeit und Humor, die ihm selbst beim Gegner Achtung und Sympathie verschaffte und die seine Arbeit stets erfolgreich machte. Ueberall, wo er gewirkt, hinterließ er eine Lücke, welche sobald nicht ausgefüllt werden kann. Kraftvoll, blühend, voller Witz und Lebenslust verließ er uns plötzlich, und so wird auch seine Gestalt und seine Persönlichkeit in unserer Erinnerung weiter leben.

Der Verein jüdischer Arbeiter veranstaltet Dienstag, den 7. Jänner, um 20 Uhr im großen Saal „Kotva", Prag I., Revoluční tř., eine öffentliche Versammlung: „Sollen in Berlin die Internationalen Olympischen Festspiele abgehalten werden? Gäste willkommen. — Eintritt frei,

Die Liga gegen den Antisemitismus veranstaltet am 8. d. M. einen feierlichen Abend, an dem Karel Brok einen Vortrag „T. G. Masaryk — President-Osvoboditel, Edvard Beneš — President-Budovatel" halten wird. Produktenbörse, unterer Saal, 20 Uhr.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählung. Elly Weiß, Nové Město n. Váhom, Max Ambor, Mor. Ostrava, empfehlen sich als Verlobte. (Statt Karten.)

Verlobung. Luise Quittner, Nové Město n. Váhom, Slowakei, und Julius Steiner, Brezno n. Hronom, Slowakei, empfehlen sich als Verlobte.

Dr. Walter Stransky, Tussia Dorin zeigen ihre Verlobung an. Prag-Brünn.

Praxis-Eröffnung. MUDr. W. Spiegel, Frequentant der Prager und Wiener zahnärztlichen Klinik, hat am 1. Jänner d. J. die Ordination nach Herrn MUDr. Emil Kraus, Prag I., Revoluční tř. 13, eröffnet. Ordination: 9—12, ½3—6 Uhr; Telephon 625-80.

Danksagung. Außerstande, auf die mir anläßlich meines 75. Geburtstages so überaus zahlreich zugekommenen Glückwünsche jedem Einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen hierfür meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere sage ich meiner lieben Gemeinde Komotau, die mir ein so schönes Fest bereitet hat, allen Sprechern und Delegierten, insbesonders den Herren Dr. Polesie, Dr. Krakauer, Dr. Seligmann, Egon Reiniger, den Delegierten der auswärtigen Gemeinden, insbesonders aus Teplitz und Karlsbad, dem Herrn Präsidenten Dr. Kantor und Rabbiner Dr. Weiß, dem Rabbinerverband, dem Obersten Rate, den Herren Dr. Max Brod und Dr. Margulies und allen Gemeinden des In- und Auslandes, kurz, allen, die mir aus diesem Anlaß Glückwünsche, Spenden und Festartikel gewidmet haben, innigsten Dank.

Dr. Hermann Hirsch.

BRÜNN

Präsident der Kultusgemeinde Julius Zwicker 70 Jahre alt

Die jüdische Oeffentlichkeit wurde von der unwahrscheinlich klingenden Nachricht überrascht, daß der Präsident der Kultusgemeinde, Kommerzialrat Julius Zwicker, am 31. Dezember 1935 seinen 70. Geburtstag feierte. Was derselbe als Mitbegründer und Seniorchef der renommierten Streichgarnfabrik Himmelreich und Zwicker und als langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung und des Stadtrates Hervorragendes leistete, wurde in den Tageszeitungen bereits vollauf gewürdigt. Hier sollen lediglich seine ganz bedeutenden Verdienste und Werke als Präsident der Kultusgemeinde kurz hervorgehoben werden. Mit seiner Tatkraft, seinem weiten Blick und Verständnis für alle jüdischen Fragen nahm er in der Lösung der mannigfach schwierigen Aufgaben, die in den letzten Jahren an die Kultusgemeinde herantraten, einen wahrhaft führenden Anteil; insbesonders bekundete er in der reichen Fürsorgetätigkeit der Gemeinde und in der Unterstützung hilfesuchender oder bedrängter Einzelpersonen sein gutes jüdisches Herz und seine Liebe zur Tradition. Der zionistischen Minderheit zeigte er verständnisvolles Entgegenkommen in fast allen zionistischen Fragen, insbesonders in denen der zionistischen Körperschaften und des Palästinaaufbaues, ja er stellte sich sogar öfters an die Spitze bezüglicher Aktionen. Ihm ist es daher zum großen Teile zu danken, und dies muß besonders betont werden, wenn zwischen der Majorität und Minderheit ein harmonisches Verhältnis und eine Atmosphäre von Arbeitswillen geschaffen wurde. Es ist daher kein Wunder, wenn die gesamte jüdische Bevölkerung Brünns zu Julius Zwicker mit Verehrung und Dank emporblickt und demselben noch eine lange Reihe von Jahren an ungebrochener geistiger und körperlicher Rüstigkeit auch zum Wohle seiner jüdischen Mitbürger von Herzen wünscht.

A. St.

Chanukkah-Feiern. — Heimabend Wizo — Jung-Wizo. An diesem mit einer Begrüßung der Vorsitzenden Fr. Paula Steiner und mit dem Lichteranzünden durch den kleinen Dische eröffneten Abend, erstattete zunächst die Vorsitzende ein Referat über die Bedeutung des Festes für die Frauen, wobei sie insbesondere dessen Symbolreichtum und Beziehung zur Wizoarbeit hervorhob. Chawera M. Fein sprach über die Ereignisse der letzten Tage, insbesondere über Masaryk und Beneš und verlas eine tiefsinnige Erzählung von Perez. Frau Dische gab köstliche Anekdoten aus den „Rojten Pomeranzen" zum Besten und ebenso erweckte Frau Horvát durch Verlesung der Novelle „Der Parchkopf" von Risch eine überaus lustige Stimmung. Den musikalischen Teil des gelungenen Abends besorgte Frau Pollenz durch den schönen Vortrag von Opern- und Operettenarien und Chawer Pretzner durch die gediegene Klavierbegleitung.

Chanukkah-Festakademie der Mensa Academica Ritualis. Die unter dem Protektorate des Präsidenten der Kultusgemeinde abgehaltene Akademie erfreute sich gleichfalls eines starken Zuspruchs. Nach dem Lichteranzünden durch Chawer Weiß hielt Prof. Doktor Kurzweil die Festrede, in welcher er hauptsächlich mahnte, dieses Fest mit der Thora in Einklang zu bringen. Otto Neumann rezitierte mit starker Wirkung jüdische und andere Gedichte und Frl. Krátká trug gleichfalls mit Erfolg einige Klavierstücke vor. Die eigentliche fröhliche Laune brachte jedoch Chawer Ehrlich durch den Vortrag zweier ausgezeichneter jüdischer Sketchs.

Kinder-Chanukkahfest. Wie alljährlich, fand auch heuer ein vom Jüdischen Volksbildungsverein „Toynbee" veranstaltetes Kinder-Chanukkah-Fest im kleinen Tempel im Anschluß an den Mincha-Gottesdienst statt. Nach Ansprache durch den Oberrabbiner Dr. Levy, der insbesondere die Taten der Makkabäer sinnig mit den Leistungen von Masaryk und Beneš verglich, wurden von fünf Kindern Chanukkahgedichte in hebräischer, tschechischer und deutscher Sprache vorgetragen. Mit der Verteilung von je einem jüdischen Jugendkalender an die großen und je einem Päckchen mit Süßigkeiten an die kleinen Kinder endete die schöne Feier.

A. St.

Sitzung des Kulturausschusses. In der am 17. Dezember stattgefundenen Sitzung nahm zunächst der Vorsitzende, Kommerzialrat Jul. Zwicker, namens der Kultusgemeinde mit Bedauern Kenntnis vom Rücktritte des Präsidenten Masaryk, dankte ihm für sein Einstehen für Wahrheit und Gerechtigkeit, wünschte, daß ihm eine lange Reihe von Lebensjahren beschieden und sein Nachfolger in seinem Geiste weiterwirken möge und verkündete, daß ein Telegramm an die Kabinettskanzlei diese Kundgebung zum Ausdruck bringen werde. Weiters widmete der Vorsitzende dem kürzlich verstorbenen Auschußmitglied und langjährigen verdienstvollen Obmann der Finanzsektion Dr. Emil Brick ehrende Worte des Gedenkens. In den Präsidialberichten wurde über die schon weit fortgeschrittene Renovierung der Fassade des großen Tempels, über die Abweisung von Beschwerden über Vorschreibung von Schechita-Taxen, über die fast vollendete Herstellung der neuen Friedhofmauer und über die bauliche Bereitstellung der neuen Bibliothek im alten Wintertempel Mitteilung gemacht. Diebezüglich entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher Dr. Drachmann dem Präsidium vorwarf, daß die Bibliothek schon eineinhalb Jahre geschlossen und für das neue Lokal noch immer nicht die notwendige Einrichtung angeschafft worden sei. Oberbaurat Witz und Vizepräsident Dr. Meißner begründeten dies, wobei letzterer auch darauf hinwies, daß bezüglich der Einrichtung noch immer kein Beschluß seitens der technischen Kommission gefaßt wurde. Schließlich gab Präsident Zwicker die Erklärung ab, daß diese Einrichtung nunmehr mit der größten Beschleunigung angeschafft werden solle. Nach Erstattung eines Berichtes des Dr. Stransky über die Fertigstellung und Neueinrichtung des Wintertempels in den ehemaligen Geschäftslokalen Wolf wurde in Fortsetzung der Debatte der letzten Sitzung und über Antrag des Dr. Grünfeld (Poale Zion) darüber abgestimmt, ob sich die Statutenkommission mit der Frage des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes ohne Rücksicht auf die Steuerleistung beschäftigen möge. Die Majorität sprach sich mit 12 Stimmen dagegen und die zionistische Minderheit mit 9 Stimmen dafür aus. Nach Eingehen in die Tagesordnung wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Brick Dir. Blumenthal zum Obmann der Finanzsektion und zum Mit-

glied der Steuer-Schätzungskommission pro 1936 gewählt. Während die Kommissionsmitglieder des Ausschusses im übrigen verbleiben, wurde ein dreigliedriges Komitee damit betraut, an den Mitgliedern aus den Reihen der Steuerträger eventuell einen Wechsel vorzunehmen. Weiters wurde beschlossen, eine im Gemeindehause am 31. Dezember freigewordene Wohnung für einen Angestellten der Chewra Kadischa zu verwenden und das Provisorium mit dem Friedhofgärtner Klapal noch auf ein Jahr, d. i. bis zum 31. Dezember 1936, zu verlängern. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, zwecks Vornahme von Statutenänderungen den verstärkten Kultusausschuß einzuberufen. Die restliche Verhandlung war vertraulich. A. St.

Jüdische Frauenorganisation. In der am 18. Dezember im Café Esplanade stattgefundenen Mittwoch-Nachmittagveranstaltung war die Vorsitzende, Frau Berta Schnabl in der glücklichen Lage von der am selben Tage stattgefundenen Wahl des neuen Präsidenten Beneš und von der Absendung eines Glückwunsch-Telegrammes an die Kabinettskanzlei Mitteilung zu erstatten. Das musikalich-deklamatorische Programm der Veranstaltung machte dem bedeutungsvollen Tage alle Ehren. Rezitator Schmidt und Lrl. Langer erfreuten durch den Vortrag moderner Gedichte und Prosastücke bzw. wirksamer Operettenschlager. Obenan standen jedoch Frau Wodak, die mit selten gehörten Liedern und Arien aufs neue ihre hochentwickelte Gesangskunst erwies, und Herr Emil Weil, der in ausgewählten Violinstücken durch Tongebung und Bogenführung geradezu überraschte. Auch das Spiel der Staatshymnen und die Begleitung am Klavier durch Kapellmeister Tausky fiel angenehm auf. Das zahlreiche Publikum zollte den Vortragenden starken Beifall. A. St.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Anläßlich des Chanukkahfestes veranstaltete die Gruppe der Allgemeinen Zionisten Sonntag, den 22. Dezember einen feierlichen Abend im Rahmen einer gesprochenen Zeitung. Rabbiner Dr. Ingber (Třebič) entzündete die Kerzen und betonte in seiner gehaltvollen Ansprache, daß die Bedeutung des Festes darin liegen müsse, den jüdischen Geist zum Siege zu führen. JUC. Zwergbaum erörterte die Beziehungen Masaryks zum Judentum aus seinen Taten und Schriften, welch letztere er einer eifrigen Lektüre empfahl. Dr. Meißner, Vizepräsident der Kultusgemeinde, besprach die seitens der Zionisten nicht recht gewürdigte Tätigkeit der Gemeinde sowie die bevorstehenden Wahlen, bei der die Allgemeinen Zionisten eine große Verantwortung tragen werden. Leop. Herzog brachte Erinnerungen aus der Zeit Redlichs in Göding, in welcher leider auch die Juden unter dem Einfluß Redlich dazu beitrugen, der Stadt einen deutschen Anstrich zu geben. Dr. Hugo Sonnenschein, Obmann des Komitees der Chaluzfreunde, schilderte die so notwendige landwirtschaftliche Kolonisation in Erez und bat um Unterstützung der zu gründenden Gemüsefarm bei Brünn. Oberbaurat Ing. Steiner führte ein Stück zionistischer Vergangenheit in Brünn vor Augen, und zwar die Gründung des Vereines Theodor Herzl im Jahre 1913 und des Jüdischen Volksrates in den Umsturztagen, die glanzvollen auf Einheit beruhenden Versammlungen und Zusammenkünfte beider Körperschaften und deren Ueberführung in die Zionistische Organisation im Jahre 1928. Prof. Dr. König schloß den Abend in wahrhaft freudvoller Weise mit „Humor aus dem Ghetto", der Lachstürme hervorrief. Allen Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil. A. St.

Von der Zionistischen Organisation in Brünn. In der am 19. Dezember stattgefundenen Sitzung der Leitung der Zionistischen Organisation teilte der Vorsitzende mit, daß an den Präsidenten der Republik, Dr. Eduard Beneš, ein Glückwunschtelegramm anläßlich seiner Wahl abgesandt wurde. Nach einem Referate des Vizepräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Hugo Meißner, über die programmatischen Grundlagen unserer Kultusgemeindearbeit, wurde die Stellung der Zionisten zu aktuellen Fragen der Kultusgemeinde im Zusammenhange mit den bevorstehenden Kultuswahlen eingehend erörtert.

Von der National-Jüdischen Vereinigung. Unter Vorsitz Stadtrats Dr. Karl Sonnenfeld fand am 23. Dezember eine Ausschußsitzung der National-Jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) statt, die sich mit laufenden Fragen beschäftigte. Die Generalversammlung wurde für Dienstag, den 14. Jänner festgesetzt. Weiters beschäftigte sich die Sitzung eingehend mit der Lage im Arbeitskreis Brünn—Iglau der Jüdischen Partei und beschloß die notwendigen Maßnahmen in Ausführung der Beschlüsse der letzten Kreisversammlung zu treffen.

Joachim Prinz in Brünn. Am Mittwoch, dem 8. Jänner um 20.15 Uhr spricht im großen Dopzsaal Dr. Joachim Prinz (Berlin) über das Thema „Jüdische Existenz — Heute". Der Vortrag, für den sich das allergrößte Interesse zeigt, wird von der Zionistischen Organisation und der Jüd. akad. Lese- und Redehalle veranstaltet. Karten sind bei Skalitzky und im Café Esplanade erhältlich.

Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung. Dienstag, den 14. Jänner um 20.15 Uhr findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) statt.

Hilda Dulitzkaja wirkt beim Fünf-Uhr-Tee des Jüdischen Schwimmklubs, Bar-Kochba, der am Sonntag, dem 19. Jänner im Künstlerhaus stattfindet, mit.

Frau Kosecka-Prochazka (Alt-Brünnergasse 9/11), die bekannte Violin- und Klavierpädagogin, hat durch den großen Erfolg ihres Schülers, des Herrn Emil Weil, bei der letzten Nichmittagsvorstellung der Jüd. Frauenorganisation abermals eine schöne Probe ihrer bewährten Ausbildungsmethode erbracht. e.

BRATISLAVA

Veranstaltungskalender.

3. bis 5. Jänner: Makabi: Tagung des Aktions-Komitees.
5. Jänner: Histadruth Iwrith: Vortrag Aron Reiber: „Das Jugendproblem".
7. Jänner: Wizo: Vortragsabend, Astoria.
11. Jänner: Hapoel: Turnakademie, Saal der Staatl. Bürgerschule.
13. Jänner: Ahavath Zion: Vortrag Rabb. J. Prinz.
17. bis 23. Jänner: Kino Atlon: Der I. Palästina-Tonfilm: „Das Land der Verheißung".

Chanukkahfeste. Die Chanukkahwoche brachte eine Reihe kleinerer Heimveranstaltungen, von denen besonders hervorgehoben werden sollen: ein Kinderfest des Israelitische Frauenvereins „Mirjam", das am 26. Dezember stattfand, und einen glänzenden Verlauf nahm; eine Nachmittagveranstaltung des Hebräischen Kindergartens, deren Programm ausschließlich von den Zöglingen des Kindergartens bestrittten wurde, und die einen starken Erfolg hatte, nicht zuletzt ein Verdienst des unermüdlichen hebräischen Lehrers M. Rosen; ein Heimabend des Haschomer Hazair, enthaltend Rezitationen, Gesang und einen Vortrag; ein Abend der Histadruth Iwrith mit hebräisch-künstlerischem Programm.

Jung-jüdische Bühne. Zum zweitenmal trat am Sonntag die Jung-jüdische Bühne vor die Oeffentlichkeit. Im vollbesetzten Haus des Hanakischen Nationaltheaters spielte sie diesmal zwei kleine Stücke des kürzlich verstorbenen tschechisch-jüdischen Schriftstellers Vojta Rakons. Doch wäre es verfehlt, die Aufführung nur als eine Totenehrung für den Schöpfer einer eigenartigen böhmisch-jüdischen Volkspoesie zu werten — die dargebotenen Stücke enthalten Qualitäten, die ihre Aufführung, auch über diesen Anlaß hinaus, rechtfertigen. Ganz besonders trifft dies auf den Einakter „Resis letzte Stunde" zu, in dem Rakons eine Reihe glänzend gesehener jüdischer Typen auf die Szene stellt. Weniger gut gefallen konnte der zweite Einakter, als dessen Hauptmangel die geringen und bloß äußerlichen Beziehungen zum jüdischen Volksleben empfunden wurde. Die Darstellung ließ keinen Wunsch offen. Ganz hervorragend war Frau Schlesinger in der Rolle der Resi und Herr Weinberger als Modche. Nicht weniger glänzend außerdem Frau Groß, Herr Lindt und in kleineren die Herren Fischer, Spitzer und Luzatto. Regie und Spielleitung lag in den Händen des bekannten Theatermannes Prof. Dr. Max Herzfeld, der seine Aufgabe schlechthin meisterhaft erledigte. J. K.

Chanukkah-Feier der Thodesco-Schule. Am 25. Dezember veranstaltete die hiesige Volksschule der kongr. isr. Religionsgemeinde ein wohlgelungenes und in nationaljüdischem Geiste gehaltenes Chanukkah-Fest, welchem ein überaus zahlreiches Publikum beiwohnte. Es wurden slowakische und deutsche Gedichte jüdischen Inhaltes rezitiert, jüdische Lieder gesungen und Tänze durch Zöglinge der Schule aufgeführt. Besonders gelungen war neben allen anderen Punkten des reichhaltigen Programmes die Aufführung des Spieles „Feste des Jahres". Das ganze Fest hat bewiesen, daß der Lehrkörper dieser Schule bemüht ist, die Zöglinge in wahrem jüdischen Geiste zu erziehen. An der Aufführung und Einstudierung der Rollen haben sich neben allen anderen, die Lehrer Ludvig Alt, Armin Abonyi und Dir. J. Neumann besonders bemüht.

Vortrag. Auf Einladung der Wizo hält am 7. Jänner Dr. Heinz Stroh einen Vortrag über „Begegnungen mit berühmten Zeitgenossen".

GEMEINDEN

Aussig. Die Oneg-Sabbath-Feiern der Liga haben sich bereits hier eingelebt und sind zu einer ständigen und beliebten Einrichtung geworden. Unter der bereits bewährten Leitung von Ch. Oberkantor Rosenberg werden sie von Mal zu Mal besser. Die letzte Feier war dem Andenken M. M. Sefarims gewidmet, dessen hundertstes Geburtsjahr gefeiert wurde. Ch. Ing. Thein sprach einleitende Worte über Werk und Bedeutung Mendele Mocher Sefarims, wobei er ein Bild der ganzen Epoche der Haokalah und der Entwicklung der modernen hebräischen Literatur entwarf. Hierauf lasen die Chawerim Otto Preß und L. Löwenthal aus Werken M. M. Sefarims vor. Herr O. Preß las zum Schluß eine Erzählung Scholem Aljechems über M. M. Sefarims jiddisch und erntete damit einen Sonderbeifall. Die Stimmung war ungemein herrlich und gemütlich, im ganzen ein äußerst gelungener Abend.

Břeclav. Dr. Joachim Prinz aus Berlin spricht im Rahmen seiner tschechoslowakischen Vortragstourné Sonntag, den 12. Jänner, abends in Břeclav im Saale des Hotels Bristol als Gast der Zionistischen Organisation der Israelitischen Kultusgemeinde und aller jüdischen Vereine.

Cesky Těšín. Der dritte öffentliche Abend des Jüd. Kulturklubs stand im Zeichen S. An-skis, dessen Drama „Tug ün Nacht" am 28. Dezember hier in Szene ging. Dank der überaus umsichtigen Regie des Ch. A. Grünbaum, sowie der ganz hervorragenden schauspielerischen Leistungen der Chaweroth Kant, Tauber und Zuckermann und der Chawerim Grünbaum, Lautenschläger und Steiner sowie sämtlicher Mitwirkender ist es gelungen, diesen Abend zu einer großen Manifestation jüdischer Kultur zu gestalten. Insbesondere die tiefempfundene Gestaltung der Hauptrolle des Rb. Don, die Ch. Grünbaum inne hatte, übte auf das Publikum den tiefsten und bleibenden Eindruck! Der Massenbesuch, der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, zeigte das große Interesse des Teschner Publikums für derartige Veranstaltungen und überhaupt für die Tätigkeit des Kulturklubs. C.

Eger. Am 22. Dezember veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe eine Chanukkah-Feier, bei der Herr Schick als Obmann des Festkomitees am Nachmittag sehr viele Kinder und Erwachsene von Eger und Umgebung begrüßen konnte. Auf einen von Frl. H. Kohn gesprochenen hebräischen Prolog folgten die ausgezeichneten Darstellungen der Karlsbader „Hölzernen Truppe" unseres Gg. Dr. Paul Löwy, welche durch Vorführung von Tänzen, Liedern und Märchenspielen groß und klein aufs beste unterhielten und reichen Beifall fanden. Ein wesentlicher Programmpunkt war der von Rabb. I. Sud angeregte und durchgeführte Menorahwettbewerb. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ das gemeinsame Anzünden der Lichter an den von den Kindern selbst verfertigten Menoroth, auf welches die Ansprache des Rabbiners, sodann Moaus zur und die Hatikwah folgten. Die schönsten Menoroth wurden mit Buchspenden ausgezeichnet. Ein hebräischer Sprechchor des Techeleth Lavan und Turnvorführungen der Mädchen aus der Schule von Frl. Marielies Fischer, die großen Beifall fanden, beschlossen die gelungene Nachmittagsveranstaltung, bei der es lauter freudige Kinder gab. Der Abend vereinigte ein zahlreiches Publikum zur zweiten Vorstellung der „Hölzernen Truppe". Im Rahmen eines Bunten Abends hatten wir Gelegenheit, die ganz erstaunlichen Leistungen dieses Marionettentheaters zu bewundern. Für die restlose Vollendung der Darstellung spricht, daß die Zuschauer die Illusion des lebendigen Theaters hatten. Eine Leistung, die umso bemerkenswerter erscheint, als Dr. Paul Löwy nicht nur die Aufführungen mit seinen Mitarbeitern studiert, sondern auch den szenischen Rahmen für seine Stücke selbst entwirft und in neuartiger Weise ausführt und nicht zuletzt seine Puppen — von hohem, künstlerischem Ausdruck — selbst schnitzt und kostümiert. Die „Hölzerne Truppe" brachte Lieder (Choral für Seeleute, Mehring, lyrische Dichtung, Morgenstern) in verblüffender Interpretation, Dialektstücke (Dr. Pick) die mit herzlichem Lachen aufgenommen wurden, Märchenvorführungen und Groteskianzdarbietungen. Das Publikum, das ganz im Banne dieser künstlerischen Leistungen stand, dankte durch reichen Beifall für den genußreichen Abend. Auch wir danken Herrn Dr. P. Löwy und seinen Mitarbeitern an dieser Stelle nochmals für seine Mitwirkung bei unserer Chanukkah-Feier.

Der 80. Geburtstag des Herrn Kultusvorstehers Ed. Löwy, zugleich auch das 25jährige Amtsjubiläum als erster Ehrenrepräsentant der Gemeinde, gestaltete sich zu einem Freudenfeste innerhalb der Kultusgemeinde. Aus diesem Anlaß widmete er ansehnliche Spenden für sämtliche Wohltätigkeitsinstitutionen, auch für den Eduard-Löwy-Fonds, der von der Kultusgemeinde-Repräsentanz jüngst ins Leben gerufen wurde. Am fünften Chanukkahtage, dem Geburtstage des Kulturvorstehers, fand am Vormittag eine Festsitzung, bei welcher Herr Vize-Vorsteher Ernst Schick ein Resumé aus dem Protokollbuch über Leistungen und Verdienste Eduard Löwys verlas, worauf die Orgel mit einem Festpräludium (zum Motiv: Moaus zur) einsetzte. Es folgte ein Festlied, verfaßt und vertont von Oberkantor Wilkowitsch. Frestpredigten hielten Rabb. Sud und Weiss, Teplitz-Schönau. Mit dem großen Halleluja Sulzers fand die herrliche Feier ihren Abschluß. Das Gotteshaus, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, war geschmackvoll dekoriert. Nebst den genannten Herren Rabbinern waren auch die Seelsorger von Marienbad (Dr. Diamant) und Franzensbad (Dr. Spitzer) erschienen, dazu Korporationen aus mehreren Kultusgemeinden und örtlichen Vereinen. — In aller Stille begeht am 11. Jänner die Familie des Chewra-Kadischa-Vorstehers, Herr Rudolf Fischl aus Eger, das Fest des 60. Geburtstages ihres Oberhauptes. Herr Fischl steht seit mehreren Jahrzehnten im frommen Dienste der Chewra Kadischa und übt die edle Funktion des Chessed schel emes mit ganz besonderem Eifer selbstlos aus. Ganz besondere Verdienste hat sich Herr Rud. Fischl im Kriege um die galizischen Flüchtlinge erworben. A. W.

Freistadt. Am 28. November sprach hier Freddy Bernfeld über Einladung des hiesigen Makkabi Hazair. Anschließend an die Versammlung wurde ein Elternrat des Makkabi Hazair gebildet. Am 14. Dezember veranstalteten die vereinigten jüdischen Vereine von Freistadt einen sehr gut besuchten Bunten Abend. Für das Programm sorgten die Herren Hahn, Zollmann, Konečny und Müller. Die Darbietungen wurden mit jugendlicher Frische und viel Humor vorgetragen und mit großem Beifall aufgenommen. — Die Vorbereitungen zur Organisierung der Jüdischen Partei im hiesigen Gebiet wurden aufgenommen.

Hlohovec. Bei den Wahlen in die jüdische Gemeinde wurden wiedergewählt als Präses Josef Müller, als Vizepräses Moritz Deutsch, Hermann Heßler, als Repräsentanten Dr. M. J. Eisler, Max Goldstein, Fritz Heller, Samu Goldstein, Mor. Brody, Simon Brody, Eugen Donath, Karl Forbat, Alex. Drexler, Ferd. Müller, Moritz Nagel, Wilh. Reißmann, Felix Weinberger, Bela Weisz, Julius Fuchs, Willy Seßler, Alex. Goldstein, Ede Braun, Leop. Neumann.

Marienbad. Am 22. v. M. fand im Rahmen der Zion. Ortsgruppe eine eindrucksvolle Makkabäerfeier statt. Nach der Eröffnung durch den Obmann Dr. Otto Stern und Entzünden der Menorah durch den Kantor Mermelstein hielt Dov Biegun seine tiefdurchdacnte Gedenkrede, die die Zuhörer durch eine Stunde in Bann hielt. Der Redner verstand es meisterhaft, den historischen Hintergrund des Freiheitskampfes der Makkabäer vor 2000 Jahren aufzurollen, und zeigte an dem Beispiel der deutschen Assimilation die Tragödie des jüdischen Volkes, bis endlich die „Makkabäer von heute" die Chaluzim durch die Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina wieder jüdische Realität gestalten, nachdem das jüdische Volk in der Diaspora mit seiner Sehnsucht nach dem Boden und jüdischer Wirklichkeit nach dem Verluste des eigenen Staates in die Abstraktion des Gebetes und der Religion hatte flüchten müssen. In seinem Schlußworte wies der Obmann Dr. Stern darauf hin, daß das Chanukkahfest in dem neuen Sinne, den ihm der Zionismus gegeben hat, das Symbol für die Einigung des ganzen Volkes geworden ist, und forderte auch die Marienbader Judenschaft auf, ihre Isolierung aufzugeben und sich in die Einheitsfront einzustellen. — In der hiesigen Synagoge fand letzten Freitag abend ein Festgottesdienst statt, bei welchem Herr Rabbiner Doktor Diamant die Festpredigt hielt und, gestützt auf die Worte des Propheten Sacharia: „Nicht durch Macht und nich durch Kraft, sondern durch meinen Geist wirst du siegen", auf den neugewählten Präsidenten hinwies, der durch den Geist der Weisheit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe schon längst die internationale Anerkennung gefunden hat. Mit einem Gebet für das Wohl des Präsidenten und das der Bürger der Republik schloß die erhebende Feier.

Mähr.-Ostrau. Der dritte Kujko-Abend, veranstaltet vom VZA. „Herzl", findet am Montag, dem 6. Jänner im Klubzimmer des Café „Union" statt. Das Programm des Abends umfaßt mehrere höchst aktuelle Referate. Wir ersuchen, das Datum vorzumerken, da eine weitere Anzeige sowie besondere Einladungen nicht mehr erfolgen.

Mähr.-Ostrau. Jehuda Ehrenkranz, der bekannte Interpret jüdischer Dichtkunst, beginnt seine čsl. Tournee mit einem Rezitationsabend in Mähr.-Ostrau am 9. Jänner um 20 Uhr 15 im Dûm umění. Kartenvorverkauf bei Etra, Erna Traub, Bankovní.

Mißlitz: Am 6. Jänner spricht Dr. Heinz Stroh als Gast der Wizo über „Begegnungen mit berühmten Zeitgenossen.

Nikolsburg. Die hier vor zirka 1½ Jahren gegründete Ping-Pong-Sektion des Makkabi Nikolsburg, verfügt trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes über eine sehr spielstarke Mannschaft und kann bereits eine Reihe schöner Siege über Bruder- und fremde Vereine verzeichnen. Am 22. Dezember war die Tisch-Tennis-Sektion des Makkabi Pohrlitz, deren Leistungen nicht unbekannt sind, in Nikolsburg zu Gaste und wurde von Makkabi Nikolsburg 7 : 3 geschlagen. Auch das am Donnerstag, dem 26. Dezember in Pohrlitz abgehaltene Retourspiel war wie das Resultat 8 : 2 bewies, für die Nikolsburger ein sehr großer Erfolg und verdient die aufstrebende Mannschaft ob dieser Leistung vollste Anerkennung.

Olmütz. Am 18. Dezember fand die zweite Nummer der „Gesprochenen Zeitung" statt. Bei der ersten Nummer waren nicht ganz 70 Personen anwesend, zur zweiten hatten sich bereits über 170 Zuhörer eingefunden, so daß sich der COB.-Saal, in welchem sonst nur Manifestationen bedeutenderen Maßes veranstaltet werden, als entsprechend erwies. Auch die zweite Nummer gestaltete sich zu einem wichtigen Ereignis. Engeleitet wurde sie durch einen ausgezeichneten Artikel von Dr. Götzlinger, der zur am gleichen Tage erfolgten Präsidentenwahl Stellung nahm und sich gleichzeitig in feierlicher Form vom abtretenden Präsidenten verabschiedete. Dr. Zweigenthal sprach über „Neues aus der jüdischen Landespolitik", Dr. Goldschmied gab eine amüsante Causerie darüber, aus welchen geschichtlichen Gründen uns für Chanukkah keine Agadoth erhalten blieben. Heinrich Lauer las mit tiefer Einfühlung Gedichte von Zuckermann, Bialik und Oskar Neumann, ein hebräisches Zwiegespräch zwischen Anfängern (Gustav Groag und Liese Broder mit einem Milon chaj: Herbert Neumann) zeigte die Fortschritte unserer Hebraisierung. Ein Sprechchor, geleitet vom Autor Herbert Neumann, fand mit Recht viel Beifall. JUC. Redlichs Artikel „Židé a olympiáda" gab interessanten Aufschluß über unsere Stellung zu der für 1936 in Berlin geplanten Olympiade. Ernst Spitz besprach die bevorstehenden jüdischen Winterspiele in Banská Bystrica. Die Chefredaktion lag wieder in den Händen Dr. Taubers, der über das zionistische Chanukkahfest Bescheid gab und die neuesten Meldungen aus Organisation und Ortsgruppe erstattete. Die Erfolge der K.-H.-Aktion wurden mit Befriedigung von den Lesern zur Kenntnis genommen und das Publikum vermerkte mit Interesse, daß die Ortsgruppe in der Zeit vom 15. Jänner bis 15. Feber 1936 einen „Monat der Organisation" veranstaltet. Am 9. Jänner 1936 spricht in Olmütz Dr. Joachim Prinz aus Berlin, dessen Vortrag mit größter Spannung erwartet wird. Wegen weiterer Redner wird verhandelt. Am 12. Jänner 1936 findet in Olmütz der Kreistag für den Kreis Olmütz—Proßnitz statt, worauf insbesondere die Ortsgruppen der Umgebung aufmerksam gemacht werden. Beim Kreistag werden Dr. Kahn und Dr. Schmitz vom Geschäftsführenden Ausschuß aus M.-Ostrau und auch Dr. Ullmann anwesend sein. Derzeit ist in Olmütz eine Aktion zur Placierung von 150 neuen NF.-Büchsen im Gange. m. s.

Saaz. Am zweiten Tage der Chanukkahwoche versammelte die Wizo die nicht allzugroße Schar ihrer treuen Anhänger zur Chanukkah-Feier. Rabbiner Prof. Dr. Schwenger entzündete die Lichter und sprach dann in fesselnder Weise von der Entstehung des Festes. Der Hauptteil seiner Rede galt jedoch einem modernen Erwecker des Jüdischen Volkes, Schemarja Lewin, dessen Lebensbeschreibung zugleich zu einer ausgezeichneten Darstellung der zionistischen Entwicklungsjahre wurde. Im Ausklang seiner Rede gedachte Dr. Schwenger der Veränderungen an der höchsten Stelle unseres Staates und pries das besondere Verständnis, das sowohl der Präsident-Befreier als auch Präsident Doktor Beneš der jüdischen Renaissancebewegung immer entgegengebracht haben. Der mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ansprache folgten die Staatshymnen und die Tikwah, vom Tempelchor unter Leitung des Oberkantor Reiner gesungen. Im heiteren Teil des Abends erwarb sich Frau Prof. Schwenger den Dank der Zuhörerschaft durch die fein pointierte Verlesung einer Humoreske von Rakous, dessen Jugend mit seinem uns schon so ferne liegenden Milieu sie vorher in freier Rede geschildert hatte. Das Publikum dankte ihr nicht bloß mit herzlichem Applaus, sondern auch mit Heiterkeitsausbrüchen, die bewiesen, wie sehr Frau Prof. Schwenger alle Register der Vortragskunst beherrscht.

Tachau. Im Sitzungssaale der Gemeinde — es reichte der Raum nicht für die vielen Gäste — fand die von H. Kustos Holzer veranstaltete Jugend-Chanukkah-Feier im Zeichen des neuerwachenden jüdischen Lebens unter dem festlichen Lichterglanze der Minorah statt, bei welcher die Kinder vom kleinsten bis zum größten in Gesang, Gedicht und Schauspiel die Heldenzeit unserer Vorfahren und das Wunder des Chanukkah-Lichtes besangen und priesen und unverbrüchliche Treue und Liebe zum Glauben und der Heimat unserer Vorfahren gelobten. Reichliches Lob und Beifall wurde nicht bloß den Kindern, sondern auch Herrn Kustos Holzer zuteil, der mit Eifer und tiefem Verständnis für die kindliche Seele die Kinder für die Religion und jüdische Sache begeisterte und überhaupt die äußerst gelungene Feier ermöglichte.

Teplitz-Schönau — ČSR. Um einem dringenden Bedürfnis nachzukommen, hat Herr Adolf Baumgarten in obigem Ort mit der Jahrhunderte alten, heißen, heilbringenden Quelle, eine Logier- und Kurhaus übernommen, welches unter dem Namen Kurhaus „Pelikan", Teplitz-Schönau, Telephon 941/VI, Badegasse 3, gegenüber Stadtbad, einen angenehmen Aufenthalt zu zeitgemäßen Preisen für Touristen und Kurgäste bietet. Das Etablissement ist neu ausgestattet und renoviert, hat hübsche Aufenthaltsräume und führt gute Küche. Wir empfehlen einen baldigen Besuch. (Siehe Inserat.)

Troppau. Der Techeleth-Lavan veranstaltete am Sonntag, dem 15. Dezember im großen 3-Hahnensaale sein diesjähriges Chanukkahfest, und die jugendlichen Veranstalter, die wirklich schöne Arbeit geleistet haben, können auf ihren Erfolg stolz sein. Rabbiner Dr. Friedmann eröffnete die Veranstaltung in hebräischer Sprache und wünschte den Veranstaltern weiter so gute und ersprießliche Arbeit, wobei er betonte, daß diese zionistische Jugendbewegung auch einen großen Verdienst daran habe, daß der Zionismus in Troppau so festen Fuß gefaßt hat. Er übersetzte dann seine Rede und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in einigen Jahren nicht mehr notwendig sein wird, hebräische Ansprachen zu übersetzen. Dem zahlreich erschienenen Publikum wurde ein reichhaltiges, buntes Programm geboten, welches seinen Höhepunkt in dem Bühnenwerk von Otto Ludwig, die „Makkabäer" erreichte. Karl Trieger verstand es, als Regisseur das Stück durch entsprechende Kürzungen dem Rahmen dieser Veranstaltung zugänglich zu machen, und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß er damit vollen Erfolg hatte. In bunter Reihenfolge rollte sich vor den aufmerksamen Zuhörern das weitere Programm ab und es wäre ungerecht, einen oder den anderen Mitwirkenden besonders hervorzuheben. Alle haben ein gleiches Verdienst an dem schönen Gelingen der Veranstaltung, welche wiederum den Beweis dafür erbrachte, daß unser Techeleth-Lavan eine Bewegung ist, die zu arbeiten versteht und auch den nötigen Ernst, der für derartige Veranstaltungen unbedingt nötig ist, aufzubringen weiß. Wir können mit Befriedigung konstatieren, daß den Veranstaltern ein voller Erfolg zuteil wurde, der sich nicht nur in dem reichen Beifall, sondern insbesondere auch in dem schönen materiellen Ergebnis zeigte, welches der arbeitsfreudigen Jugendbewegung des Zionismus sicher sehr zugute kommen wird. Dr. B. B.

Witkowitz. Die Witkowitzer Zionistische Ortsgruppe veranstaltete am 19. Dezember l. J. eine Chanukkah-Feier für die in den Witkowitzer Eisenwerken beschäftigten Lehrlinge in Verbindung mit einer Bekleidungsaktion, die aus dem Ertrage einer von Herrn Oberkantor Heinr. Groß und Frau Fränkl durchgeführten Sammlung gedeckt wurde. Im Anschluß daran hielt Herr Dr. Zador einen sehr aufschlußreichen Vortrag über „die gegenwärtige Lage des Zionismus". Die Veranstaltung wurde mit einem Lichtbildervortrag des Herrn Fränkel über aktuelle palästinensische Ereignisse im Monat November, der ebenso wie das vorhergehende Referat, lebhaften Beifall erntete, beendet.

Znaim. Unsere Gemeinde hat durch das Ableben des Kultusvorstehers und Obmannes der Chewra Kadischa einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wer die Persönlichkeit des plötzlich Verstorbenen Herrn Oberstaatsbahnrat Ing. Isidor Reich kannte, wird ermessen können, was wir an ihm verloren haben. Ein aufrechter Jude, unermüdlich und unersetzlich in der Tätigkeit für sein Volk und seine Gemeinde, arbeitete er still und ohne Rast, ohne viel Aufhebens von seiner Tätigkeit zu machen. Die Früchte seiner Tätigkeit, grundlegende Arbeiten in der Verbesserung der Organisation der Chewra, der Kultusgemeinde, der finanziellen Gebarung dieser Körperschaften, Ausbaues des Friedhofes, kurz unzählige umfassende, organisatorische Maßnahmen sind ein Erbe, das er hinterließ, für welches wir ihm nicht genug Dank sagen können. Doch nicht genug damit, hatte er immer noch Zeit, seine Arbeitskraft anderen jüdischen Korporationen zur Verfügung zu stellen, die ihre Anerkennung für sein Wirken durch die Verleihung der Eihrenmitgliedschaft zum Ausdruck brachten, so beim israel. Frauen-Wohltätigkeitsverein und beim Makkabi, dessen Leiter und Treuhänder er während des ganzen Krieges war. Still, wie er gelebt, wurde er uns unerwartet am 19. Dezember 1935 entrissen. In einer gemeinsamen Trauersitzung des Kultusausschusses und der Chewra-Kadischa gedachte Ing. Pick in Vertretung des erkrankten Herrn Kom.-Rat A. Zeisner für die Kultusgemeinde und Herr Josef Hauser für die Chewra in warmen Worten der Verdienste des Dahingeschiedenen. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den beliebten Kultusvorsteher. Rabbiner Dr. J. Kahan fand am offenen Grabe ergreifende Worte für unseren im wahren Sinne des Wortes Rosch-hakol, welchen sich dann Ing. Dir. Pick für die Kultusgemeinde und sämtliche andere jüdischen Organisationen und Wirtschaftsrat Fischl für die Loge Bnai-Brith anschloß. Die Abordnungen sämtlicher Behörden, mit dem Bürgermeister und Bezirkshauptmann an der Spitze sowie zahlreiche Delegierte der hiesigen Bahnverwaltung, hatte sich zur Trauerfeier eingefunden. Ein kurzer Trauergottesdienst nach dem Leichenbegängnis beendete die Trauerfeierlichkeiten. Ehre seinem Angedenken.

Žilina. Der Jüd. Frauenverein veranstaltete am 18. Dezember v. J. einen Chanukkah-Abend mit Programm, welches auf hohem künstlerischen Niveau stand und von unseren beliebten Gästen aus Mor.-Ostrava, Frau Tenzer, Frl. Grete Hahn und Frl. Gerti Herrmann bestritten wurden. Als Conferencier trat Herr Josef Ernyei, der in geistreicher Weise mit seinem guten Humor das Publikum zu entzücken verstand, auf. Frau Tenzer brachte das Makkabäerlied „Omrim jeschna Erez" zum Vortrag. Auch in den Liedern von Mendelssohn sowie slawischen Volksliedern, ferner besonders in den Arien von Puccini und Verdi kam die wohlklingende geschulte Stimme Frau Tenzers großartig zur Geltung. Mit großem Beifall wurden die Darbietungen des Frl. Grete Hahn, deren virtuosenhafte Technik und künstlerischer Vortrag das Publikum entzückte, aufgenommen. Die Klavierbegleitung versah vorbildlich Frl. Gerti Herrmann. Außerdem brachte sie Solokonzerte von Liszt, Smetana und Toch zum Vortrag, die ihr technisches Können bewiesen. Nach diesen Darbietungen, welche die gute Laune vermehrten, folgte Tanz sowie Preisfragen über vorgetragene musikalische Stücke.

TURNEN UND SPORT

Aktionskomitee des Welt-Makabi tagt am 5. Januar im Bratislava

Brodetsky spricht über Aufgabe und Weg des Makabi

Die Exekutive des Makabi-Weltverbandes teilt mit, daß die Sitzung des Aktionskomitees verlegt worden ist. Sie wird nunmehr am 5. Januar 1936 in Bratislava (Preßburg), ČSR, stattfinden. Prof. Brodetsky wird über „Die Aufgaben und der Weg des Makabi“ sprechen.

Jüdische Sportler aus der Tschechoslowakei nehmen an der Olympiade nicht teil

Ueber Ersuchen des tschechoslowakischen Makabi-Kreises an den Tschechoslowakischen Olympischen Ausschuß wurde folgende Antwort erteilt:

„Der Tschechoslowakische Olympische Ausschuß hält seine Teilnahme an den Olympischen Spielen in Deutschland für verpflichtend als Erfüllung des gegebenen Wortes durch seine Anmeldung und erwartet, daß der Internationale Olympische Ausschuß, zu welchem der Tschechoslowakische Ausschuß das volle Vertrauen hat, darauf achtet, daß die Spiele genau laut vorgeschriebenen Regeln durchgeführt werden.

Der Tschechoslowakische Olympische Ausschuß wird keinen Sportler jüdischer Religion oder Nationalität zwingen, an diesen Spielen teilzunehmen, soweit sie sich allerdings nicht freiwillig hierzu entscheiden.

Gez.: Professor Dr. Gruß.“

Erklärung des tschechoslowakischen Makabi-Verbandes. Dieser Tage wurden die Aufstellungen der Wettkämpfer veröffentlicht, welche für die Olympiade trainieren. Unter den Wettkämpfern sind auch einige Mitglieder des tschechoslowakischen Makabi-Verbandes. Unsere Wettkämpfer werden sich als disziplinierte Mitglieder ihrer sportlichen Organisationen an dem Training beteiligen, soweit sie zur Olympiade nach Berlin berufen werden; sie werden jedoch nicht nach Berlin fahren, da sie durch das Verbot des tschechoslowakischen Makabi-Verbandes gebunden sind. Der tschechoslowakische Ausschuß der Olympiade wird keines unserer Mitglieder zur Teilnahme an der Olympiade zwingen. Präsidium des tschechoslowakischen Makabi-Verbandes.

Hagibor ohne Vertreter im Hauptausschuß des Čsl. Schwimmverbandes

In der am 21. Dezember stattgefundenen Generalversammlung des Tschechoslowakischen Schwimmverbandes (ČsAPS.) kam es nach den Berichten der Funktionäre zu den Wahlen, die im Gegensatz zu früheren Jahren heuer einen stürmischen Verlauf nahmen. Nach Bekanntgabe des Wahlresultates gab der langjährige Vertreter des ČPK. Prag, der Jude (!) Kurt Epstein, seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß er nicht gewählt wurde und protestierte gegen dieses Vorgehen, indem er die Sitzung verließ! Auch der als Schwimmwart vorgesehene Herr Tomášek erklärte allen demokratischen Prinzipien zum Trotz, daß er ohne Epstein seine Stelle nicht annehmen könne. Eine Einigung kam erst nach zwei Stunden zustande, als die nahezu einstimmig gewählten Vertreter des Hagibor, Herr Beinhacker und Fabrikant Hájek, auf ihre Wahl verzichteten und so den Herren Novotny und Epstein Platz machten. Ihren Rücktritt erklärten die Vertreter des jüdischen Vereines damit, daß sie

mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele in Berlin und den Beschluß sowohl des Makkabiverbandes als auch aller jüdischen Sportsleute im olympischen Jahre im Verbande keine positive Arbeit zu leisten vermögen

und daß es dem Hagibor fernliege, im Verbande Klubpolitik zu betreiben. Herr Beinhacker, der viele Jahre hindurch erster Vorsitzenderstellvertreter des ČsAPS. war und sich überaus große Verdienste um den ganzstaatlichen Schwimmsport erwarb, empfahl die neue Zusammenstellung des Verbandes mit den Herren Novotny und Epstein, von denen besonders letzterer durch seine gehässige Einstellung dem JSC. Hagibor gegenüber eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den beiden erwähnten Vertretern des tschechoslowakischen Meistervereines unmöglich machte.

Die Herren Beinhacker und Hájek werden nunmehr Möglichkeit und Zeit haben, im eigenen Vereine die Konsolidierung der Jugendsektion, die höchst erfreuliche Arbeit zeitigt, weiter fortzusetzen.

II. Makabi-Winterspiele in Banská Bystrica

Bulletin Nr. 4.

Das Eisenbahnministerium hat mit Erlaß vom 14. Dezember 1935 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf allen tschechoslowakischen Eisenbahnen für die Teilnehmer der II. Makabi-Winterspiele bewilligt. Die Ermäßigung wird auf Grund der Legitimationen gewährt, die beim Sekretariat der Winterspiele und in allen Filialen des Reisebureaus Čedok für 10 Kč erhältlich sein.

Das Aktionskomitee des Makabi-Weltverbandes wird mit Rücksicht auf die Winterspiele nicht in Paris, wie ursprünglich vorgesehen, sondern in Bratislava am 5. und 6. Jänner 1936 tagen. An dieser Tagung werden außer dem Präsidenten des Makabi-Weltverbandes Professor Brodetsky, London, Delegierte vieler Makabi-Landesverbände und Mitglieder des Organisationsausschusses der II. Makabi-Winterspiele teilnehmen. Einen der wichtigsten Programmpunkte der Besprechungen werden die Winterspiele bilden.

Der Bratislavaer Sender wird den feierlichen Eröffnungsabend am 17. Feber 1936, wie auch Reportagen von den Wettkämpfen übertragen. Die Schneeverhältnisse in Banská Bystrica sind außerordentlich gut. Auf den Straßen von Banská Bystrica liegt zirka 100 Zentimeter Schnee und in Bergen sind solche Schneemassen, daß sich die heurige Skisaison voraussichtlich bis in das späte Frühjahr hinausschieben wird.

Das Programm der Wettkämpfe, die Propositionen, wie auch die großen Plakate wurden bereits an alle Länder versandt. In einigen Tagen werden schon die Informationsbroschüren, wie auch die kleinen Plakate versendet. An sämtliche Kreisleitungen und alle Makabivereine wurden numerierte Wohnungsanmeldungen gesandt. Es treffen täglich Anfragen aus der ganzen Welt ein.

Alle Informationen erteilt gern das Sekretariat der II. Makabi-Winterspiele, Banská Bystrica, Národny dom.

Makabi Břeclav. In der am 29. Dezember stattgefundenen Generalversammlung wurde folgender Ausschuß einstimmig gewählt: Obmannstellvertreter und Leiter: Otto Vielgut; Turnwart: Leo Krakauer; Schriftführerin: Trude Weigl; Kassierin: Grete Apte; Beiräte: Pauline Gold, Samuel Wodak, Grete Kohut, Emanuel Back. — Der Jahresbericht, der vom scheidenden Obmann Th. Oskar Nassau vorgelegt wurde, erwähnt mit Recht die emsige, erfolgreiche Tätigkeit im vergangenen Jahre und vor allem das besonders gute Verhältnis zur Jugendbewegung Makabi Hazair. — Am 28. Dezember fand die Makkabäerfeier unter großer Beteiligung statt. Besonders verdient machten sich um das Gelingen des Abends Ralph Gold, Frau Elsa Weigl, Josef Hermann, Leo Krakauer, Max Neubach. Ralph Gold ist der Autor der beiden zur Aufführung gelangten wirkungsvollen Stücke und Herr Neubach lieferte hiezu die schöne Musik. Es ist kaum mehr eine jüdische Veranstaltung in unserem Orte möglich, ohne unseren aufopferungsvollen Ralph mittätig zu sehen, er gehört zu den verdienstvollsten Mitgliedern unseres Vereines.

Ilava. Am 21. Dezember fand die gründende Generalversammlung des „Makabi“ statt. Als Ehrenpräses wurde Herr Dr. Emanuel Deneš, Advokat in Ilava, gewählt. Der Ehrenausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: J. N. Kačer, Viliam Popper, Simon Stiglitz, Ignac Eckmann und Euger Kačer. Die tätigen Funktionäre wurden aus den Reihen der Ilavaer Jugend gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, für den KKL. rege und gewissenhaft zu arbeiten und denselben in jeder Hinsicht zu unterstützen, um dadurch den Aufbau unserer Heimat Erez Israel zu beschleunigen. Die Sitzung wurde mit der „Hatikwah“ feierlich beendet.

R. P.

Nitra: Hier starb Frau Marie Stiaßny, die Gattin des Obmanns des Makabi, Ing. Stiaßny. Die Verstorbene war selbst aktiv im Makabi tätig, eine Frau von hervorragenden und allseits hoch geschätzten menschlichen Eigenschaften. Die Beerdigung fand am 30. Dezember unter starker Beteiligung statt. Die Mitglieder des Makabi und Makabi Hazair waren in Uniform erschienen.

Makabi Olmütz: Am 4. Dezember l. J. fand im Saale der Israel. Kultusgemeinde die Generalversammlung des Makabi Olmütz unter zahlreicher Beteiligung statt. Nach Eröffnung und Begrüßung der Anwesenden sowie der Gäste und der Vertreter der einzelnen Vereine und Korporationen hielt Obmann Dr. Otto Brief einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des von ihm seit neun Jahren geleiteten Makabi Olmütz. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und genehmigt. Sodann wurden die Berichte der verschiedenen Sektionen, und zwar der Tennis-Schwimm-Table-Tennis- und Wintersport-Sektion, sowie des Makabi-Hazair erstattet. Der Hauptausschuß erstattete den Bericht über das Turnen selbst, nachdem bisher eine selbständige Turnsektion nicht gegründet werden konnte. Bei den sodann erfolgten Neuwahlen wurde unter großem Beifall Dr. Fritz Tauber zum Obmann gewählt. Bis auf kleine Ausnahmen blieb der alte Ausschuß sonst unverändert. Der neue Obmann dankte seinem Vorgänger, Dr. Otto Brief, im Namen der Generalversammlung in herzlichen Worten für seine aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit als Obmann während der langen Zeit von neun Jahren. Diesem Danke schlossen sich die Versammelten durch langanhaltenden Beifall aufrichtig und einmütig an. Die Generalversammlung wurde durch einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag unseres braven, überaus eifrigen und zielbewußten Chavers Jarolim beschlossen.

Makabi. Olmütz. Gerne und freudig nehmen wir Gelegenheit, unserm lieben geschäftsführenden Obmanne, Chaver Josef Jarolim, zu seinem am 26. Dezember stattgefundenen Hochzeitsfeste zu gratulieren.

Dreiländertreffen des Makabi Hazair in Bratislava. Zum Auftakte der Feierlichkeit des zehnjährigen Bestandes des Makabi Hazair fand vom 24. bis 26. Dezember 1935 die große Zofimpegischa statt, an der 250 Chaverim aus allen Teilen der Tschechoslowakei und auch Vertreter aus Oesterreich und Ungarn teilnahmen. Die Pegischa stand im Zeichen der chaluzischen Entwicklung unserer Bewegung. Die aktive Tat drückte sich in der Schaffung des Irgun gimel aus, welcher die vorbereitende Organisation für die Dritte tschechoslowakische Makabi Hazair Kvuza ist. Von den 250 teilnehmenden Chaverim und Chaverot gehörten 180 dem Irgun gimel an. Insbesondere befaßte man sich mit den heute aktuellen Fragen im Zionismus, mit der Erziehung zur Kvuza und zur hebräischen Kultur. Die Debatte, die jedem Referate folgte, beweist das hohe Niveau unserer Zofimschichwa und gab eine Fülle von Material und Anregungen zur Weiterarbeit. Auch in gesellschaftlicher Hinsicht war die Pegischa vollkommen gelungen. Die chaluzische Begeisterung war diesmal gekennzeichnet durch nicht endenwollende Horot, durch hebräische Lieder und durch das Leitwort der Pegischa: Mi jivne Irgun gimmel — anu nivne Irgun gimmel. Am 26. Dezember wurde die Pegischa durch eine feierliche Hodah geschlossen. Die Pegischa, die in einem solchen Rahmen noch nie stattgefunden hatte, versprach auch für die nächste Zeit eine gesunde Weiterentwicklung des Makabi Hazair und ist eine Garantie dafür, daß die 3. Kvuza des tschechoslowakischen Makabi Hazair der ersten und zweiten auf ihren Wegen folgen wird.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 18. bis 31. Dezember.

	5695:	5696:
Böhmen:	23.469.60	31.572.70
Mähren u. Schlesien:	13.660.25	18.612.50
Slowakei:	12.362.10	13.195.05
Karpathorußland:	1.520.75	1.475.75
	51.012.70	64.856.—

Büchsen

Aussig: 2 à 5; zus.: 10.—. **Amschelberg:** 135.—. **Brüx:** Stadtniederlage d. Möbelfabrik Karl Kohn 10.—. **Budweis:** O. Reinisch 12.—. **Čelakovice:** K. Diamant 22.—. **Falkenau:** Dr. Mautner 10.60, Gen.-Dir. M. Kornfeld 65.55; zus.: 76.15. **Graslitz:** Gust. Kohn 16, Lilly Stransky 11.50, Amalie Stransky 10.90, Erika Schulz 30, Oskar Fuchs (Tarok-Partie) 67.50; zus.: 135.90. **Marienbad:** Synagoge 134.80, Rud. Schenk 60, J. Schleißner 51.80, M. Stingl 51.50, O. Stingl 50, A. Weil 48, Oberkantor M. Löwy 42.40, B. Springer 40.60, Kultusgemeinde-Sekretariat 37.40, Israel. Kurhospital 36, O. Fantes 35.60, J. Pichl 28.50, J. Glauber 21, A. Benisch 12.80, M. Schlesinger 12.20, Gust. Kohn 10; zus.: 672.60. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer 118.50. **Pilsen:** Dr. R. Jellinek 35, Dr. E. Eckstein 40, Ernst Adler 61, E. Goldscheider 66.60, Dr. H. Spitzer 17, Waldstein 10, Bern. Kohn 35, Trude Brumml 10, E. Vogl 10, V. Schulhof 15, Gisela Beck 27.70, Dr. B. Eidlitz 41.10, M. Tanzer 20, R. Löffler 51.30, Dr. A. Weisl 10, J. Hoffe 10, Semil Adler 20, Dr. H. Adler 10, A. Liebermann 28.30, A. Sax 20, E. Löwith 26, Dr. A. Kemeny 15.30, F. Heller 49.90, M. Heller 10, Ing. Kominik 11, G. Beck 25, W. Löwy 31.50, M. Reichmann 12, Dr. O. Fischer 17, S. Grinbary 10, A. Schanzer 76.30, O. Reich 20, J. Trostler 12.50, St. Korda 10, E. Fürth 15, Chaluz-Gruppe 30.45, W. Freund 10, F. Edelstein 20, Olga Pollak 30, L. Ch. Löwy 20, Berta Kohn 36.40, Steiner 30, K. Steindler 16.50, S. Körper 36, Dr. A. Münz 10.30, 14 u. 10; zus.: 1199.80. **Reichenberg:** T. Brode 15.—. **Trautenau:** N. Rosenberg 11, G. Nettel 10.30, S. Lewy 17.50, L. Lewy 10, G. Benda 16, I. Goldschmidt 18, Dr. J. Kohn 33.75, L. Pollak 10, BB.-Loge Menorah 128.65, L. Popper 10.45, P. Flesch 10, E. Weiner 14, Wizo 35.90, O. Lederer 10, Ed. Pick 10, G. Weiß 35, Dr. M. Lichtner 20, O. Rix 10, Dr. R. Bäuml 38, Dir. E. Pleß 10, E. Rachelmann 11.70, K. Weil 10, T. H. 10, Dr. L. Lederer 20, R. Heller 14.10, O. Meisl 20, L. Goldstein 10, F. Roman 14.50, S. Roman 10, Dr. K. Seidel 15, O. Landesmann 13.40, M. Lauer 10.20, Dr. A. Maier 10, H. Müller 20, Prof. H. Stern 12.50, Plugah, Trautenau 40.70, Makabi 18.85, Betstube 18.50, Rabb. Dr. Peter Freund 118.70, Dr. K. Skutetzky 72.85, Dr. F. Gans 44.65, L. Müller 27.25, F. Geduldiger 29.20, W. Müller 20, J. Inwald 11.30, 25 u. 10; zus.: 1203.80. **Prag:** S. Bäcker 11.20, Dr. H. Brummel 11, D. Adler, Dr. Parkus, Schick, Schild, H. Schwarz Dr. F. Weltsch je 10, H. Goldberg 45.05, F. Lewi 30, F. Brada 20, O. Pollak 20, L. Petrower 18.60, Dr. A. Fanta 16.70, Prok. M. Lichtenstein 12.35, J. Wiesner 12.25, J. Basch 11.60, P. Salus 11, Dr. Ch. Hoffmann 50.30, H. Kohn 25, A. Klein 12.10, Rosa Wildmann 40, E. Pick 22, B. Fluß 10, Oesterreicher 83, Dr. Hirschberger, Dr. O. Parkus, Dir. Stampf, M. Bermann, R. Eisler, M. Epstein, A. Ganz, O. Ganz, V. Hoffmann, J. Just, O. Löwy, J. Meth, Dr. L. Pollak, M. Stepper, Dr. F. Sterner je 10, Robert Bix 101, Wizo 64.70, F. Strauß 28.80, Pal.-Amt 26, E. Baß 25, L. Lichtwitz 25, J. Wodička 25, E. Steiner 21, K. Heller 17.35, V. Reimann 17, A. Meisl 16, Prof. O. Lieben, „Žid. zpravy“ je 15, M. Schmolka 13.80, Dr. A. Bergmann 12.40, Lederer & Bobasch 11.45, J. Goldschmidt 10.20, Dir. Jos. Auerbach 82, Ing. L. Reiß 43, Dr. Bojkova-Ungerova 40, Ing. Baß 33, H. Kaufmann 30, N. Adler, R. Lederer, Dr. L. Jung, Qu. Bergmann je 20, R. Stein 16, I. Polak 15, R. Pollak 12, V. Knapp 12, 62 u. 10; zus.: 1743.20. **Brünn:** Spez. folgt 5270.—. **Mähr.-Ostrau:** E. Adler 148, Ing. Adler 35, Jassy 15, H. März 14, Markowicz 25, Goldberger 18, J. Groß 15, A. Beck 13, Storch 13, Zionibureau 25, Karter 14, O. Tramer 51, Silbermann 15.40, Wasserlauf 14.20, Riesenfeld 35, Kopper 42, Duschnitz 20, Goldberger 12.70, B. Kulka 10.50, Rado 12, Harskovits 11, Reißmann 12, S. Löwy 13, J. Pick 24, Ing. O. Tramer 25, L. Rufeisen 12, Glücksmann 20.50, Ing. Spitzer 15, Benesch 12, Dr. Zador 12, Dr. Spitzer 14, J. Spitzer 20, Ing. Wottitz 15, Rosauer 31, Tenzer 15.50, Kauder 15, Dr. Zelmanovits 20, Knöpfelmacher 13, B. Fischer 16, L. Weißlitz 12, J. Siegel 16, Ehrlichmann 18, Krieger J. 15.50, Oppenheim 15, Dr. Rosenzweig 20, Ing. Frischer 12 Dr. E. Bachrach 33, M. Spitzer 11.20, Dr. Brauner 12.50, Dr. Kornblüh 14.50, Schlanger 11, Rosenfeld 18.50, Roller 25, BB.-Loge 48.65 Feiner 14.45, Abrahamer 11.50, E. Beck 16, Dr. Rufeisen 19, J. Beer 19, Dr. Wechsler 18, Mayerhof 15, L. Süß 38, Nacher 14, L. Heim 27.50, Richter 12.80, Grün 12.75, Bachner 12, J. Huppert 50, Goldfinger, E. Hornung, Oppenheim, T. L., Dr. Herzog, Steinhard, Wachsberg, Lausner, M. Löwy, L. Arnstein, Ing. Gleitsmann, Siegfried, Kürschner, Neiger, Hahn, Baumgartl, Dr. Grünwald, Ing. H. Spitzer, O. Groß, Ing. Barber, Wagner, Dr. Horn, Dr. Glesinger, Altenstein, Dr. Ader, M. Pollak, Fischel, Dr. Nassau, Dr. Kahn, Dr. R. Beer, Dr. Müller, Dr. Karpöl, Kornhauser, O. März, J. Stamberger, Dattner, Dr. Winterstein je 10, Ing. Berthauer 50, D. Ziffer 16, K. Thieberger 14, 207 u. 10; zus.: 3071.—. **Proßnitz:** Friedmann 10.—, Rest Spez. folgt: zus.: 510.—. **Stražnice:** S. Kornfeld 25, Dr. S. Müller 15.50, H. Spitzer 15, O. u. R. Eisinger 10, diverse u. 10; zus.: 125.60. **Uh. Ostroh:** 5.—. **Vsetin:** P. Neugebauer 40, S. Weinstein 16.80, Leop. Blan 83, H. Rebenwurzel 90, 1 u. 10: zus.: 236.80. **Teschen:** Dr. A. Kohn 48, H. Wiesner 36, O. Zuckermandel, S. Huppert je 20, Hanoar Hazioni 25, W. Schramek, F. Schlesinger, J. Ziffer, J. Wolf, Eisner R., Dr. J. Müller, Dr. O. Schwarz, Dr. Abrahamer je 10, Frau Fränkl 13, N. Wachsberg 11, D. May 15, L. Fischgrund 12, G. Pollak 10.70, M. Weinberger 13, L. Spitzer 12.40, A. Frischer 15, J. Fürst 14, O. Borger 13, Löwenrosen 13, Hch. Durst 12.50, P. Hirsch 10, 46 u. 10 232.95; zus.: 626.55. **Zwittau:** H. Bock, V. Bock, E. Glus, W. Glus, A. Neustadtl, H. Robitschek, A. Stein, A. Ticho, Fa. D. Zwicker, E. Zwicker, L. Zwicker, Lotte Zwicker je 10, A. Kirz 20, Ing. E. Marburg 15, Dr. A. Meller 25, Tempel 33, B. Tragatsch 27, E. Zeißl 11, H. Zwicker 25, H. Zwicker 15, 8 u. 10; zus.: 326.—. **Zabřeh:** S. Großmann 15, S. Markovič 10.05, Dr. M. Weißenstein 13, Frau Fröhlich 10.05, Dr. J. Fischbein 10, 1 u. 10; zus.: 62.40.

Insgesamt 15.587.39.

Slowakei.

Bratislava: Zion. Stammtisch 39.60, Makabäatisch 26, Olga Elek 45, Engel 17, T. Neubrunn 12, Schwestern Steiner 15, Zahler 14.50, Loge Hort 14, 1 u. 10; zus.: 187.10. **Čadča:** S. Groß 20.90, Wwe. J. Siegfried 13, R. Altmann 10, J. Bergoffen 25, H. Wittmann 15, J. Schlüßler 20, A. Haas 10, A. Langfelder 30, Wwe. Löwenhein 10, M. Deucht 18.70, Schomer 17.10, E. Löwy 15, Hotel Reich 25, Dr. S. Gerö 10, 15 u. 10; zus.: 306.—. **Huncovce:** N. Schreiber 32, N. Eichner 22, Rest u. 10; zus.: 63.75. **Stupava:** Ahavath Zion 11.20, Ing. E. Weiß, S. Keßler, M. Quastler je 10, E. Kugler 10.50, A. Reich 18, A. Mittler 47, J. Schwitzer 18, I. Polatšik 16.50, Dr. K. Neubauer 12.20, F. Geiringer, J. Hirschler, M. Schwarz, L. Schlesinger je 10, 12 u. 10; zus.: 268.40. **Tornala:** Dr. Reichmann 12, Dr. Fenyö 13, J. Schwarcz 14.80, Dr. Rosenzweig 20, W. Rosenberg 11.10, M. Friedmann 23, Fabian Klein 70, J. Glücksthal 10, H. Kremer 15, M. Blechner 15, 4 u. 10; zus.: 219.90. **Trnava:** 1022.45. — **Vrable:** S. Pinter 25.50, M. Roth 14, Dr. J. Adler 36, B. Rosenzweig 30, J. Karman 16.60, S. Roth 10, M. Rosenthal 31.50, Dr. A. Szekely 10, F. Linsinger 17.40, Gemeiner 41.45, A. Gürtler 27, A. Polgar 26.40, Z. Pato 10, W. Lamm 18.75, W. Dukes 10.10, A. Dukes 19.10, R. Singer 37, B. Wiener 20, G. Rosenzweig 32.10, J. Löwinger 30.50, W. Sonnenschein 18, 18 u. 10; zus.: 584.55. **Zvolen:** Weiner 20, Lichter 10, Bloch 15.50, Ruß 12, Fandlich 20, Berci 10, Seidmann 15, Neufeld 10.50, Poláček 15, Vogelhut 10, Dr. Grünmann 53, Wittmann 15, Csillag 11, Dr. Schlesinger 10, Freisinger 26, Frieder 18, Rusnak 18, Guttmann 10, Herz 10, Kohn 18, Bransdorfer 10, 31 u. 10, D. Weiß 50; zus.: 495.—.

Goldenes Buch

Aussig: Anl. 60. Geburtstages Louis Schiff grat.: Jüd. Volksverein Th. Herzl, Makabi, Hch. Kosta je 50, Fritz Hirsch 25, Dr. H. Pick, Ing. R. Pollak, S. Katz, Leo Kohn, Oberkantor J. Rosenberg, Leo Pick je 20, S. Katz, Ing. O. Mayer, A. Hahn, H. Böhm, Ing. E. Thein je 10, 2 à 5. Louis Schiff dankt allen Freunden u. Gg. f. die Wünsche und Spenden 50; zus.: 408.—. **Budweis:** (Eintragung Dr. Emil Kraus) Dr. Fleischmann 20.—. **Eger:** (Eintrag. vorb.) G. Schön 20, Rob. Kohn, O. Theimer je 10; zus.: 40.—. **Hořic:** (Eintrag. Dr. E. Kraus) Dr. O. Lederer 10.—. **Kladno**. Dr. K. Fleischmann 20.—. **Königgrätz:** (Eintrag. M. Fischl s. A.) Von Chanukkahfeier 80.—. **Ruppersdorf:** (Eintr. Dr. E. Kraus) Ing. E. Schwarzkopf 20.—. **Prag:** Jüd. Frauenverein, Eintragung a. N. Ida Bergmann 3000, (Eintrag. Dr. E. Kraus s. A.) O. Busch u. Fr., R. Mautner, Dr. G. Herrnheiser je 50, E. Popper, Dr. Z. Landes, Dr. A. Král, Dr. M. Rosenbaum je 20, O. Klein, E. Wittler, Dr. K. Steinbach, Dr. Benisch, Sternschuß u. Schneider, H. Gelobter je 10, Prok. O. Pollak 30, Snif Tore waawodah-Hechaluz Hamisrachi Chanukkah Neschef 30.30; zusammen 3350.30. **Freudenthal:** (Eintrag. Dr. E. Kraus s. A.) Prof. Herrmann 15.—. **Telč:** (Eintrag. Dr. E. Kraus) Dr. A. Böhm 10.—.

Insgesamt 3978.30.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Margit Pfeffer s. A.) Pollak 50, Verw. Wilh. Abraham (Galanta) 50, Eintrag. F. Messinger) Dr. Emil Büchler 200, Ahavath Zion 50, S. C. Makabäa 100, E. Winterstein 50, A. Mayer 50, S. Fornheim 20, M. Herzog 10, L. Weiß, S. Frankl, S. Klein, F. Feher, Dr. W. Görög, NN., NN. je 10, (Eintrag. Makabi Bratislava), Abgabe v. Makabi Akademie 431.50, Makabi dankt Dr. Vojt. Winterstein (Banovce) f. s. Teilnahme a. Akademie 100, Lad. Stern 112, Sammlung b. Makabi-Akademie 356.50; zus.: 1650.—. **Zvolen:** (Eintrag. Dr. Kraus s. A.) Ing. F. Pollak 30.—.

Insgesamt 1680.—.

Sefer Hajeled

Gablonz: Eintragung Heinz Fleischmann: Paul Fleischmann, Franz Sinek, Emil Duschak je 50, Dr. P. Löwy 20, Eintrag. Willy Frank: Dr. Eduard Frank 100, Mor. Rand 25; zus.: 295.—. **Marienbad:** Anl. Geburt Doris Stingl 8. November 1935 (12. Marcheschwan 5696) spendet Fam. Oskar Stingl 250.—. **Trautenau:** Eintragung Hanne Benda 250, Zion. Volksverein dankt Dr. Robert u. Grete Bäuml u. Rosl Goldmann f. Mühewaltung bei Filmvorführung und trägt Mirjam Bäuml geb. 9. Juli 1923, ins Sefer Hajeled ein 500.—. **Prag:** Harry Busch, eingetragen v. s. Eltern anl. s. Geburtstages 250, Eintrag. Michael Grünbaum geb. 23. VIII. 1930, d. s. Eltern 250, Marietta Grünbaum geb. 24. VII. 1926, d. i. Eltern 250; zus.: 750.—. **Reichenberg:** Heinz Wassermann eingr. d. s. Eltern anl. s. Barmizwah 250.—. **M.-Ostrau:** Eintrag. Hans Wagner anl. Barmizwah: Ausschußmitglieder d. Wizo 95, Wizo 50, K. Thieberger, Prof. Zaitschek je 10, Makabi-Wizo-Chanukkah 100; zus.: 265.—. **Proßnitz:** Erich Beamt anl. Geb. s. Tochter Paula 500.—.

Insgesamt 2810.—.

Landspenden

Aussig: Ing. R. Pollak als Abl. f. Jüd. Rundschau v. O. Hoffmann 50.—. **Brüx:** Erlös Blumen 28.10; zus.: 60.—. **Budweis:** Dr. Thieberger, Dr. Herrmann je 30, Ign. Stein, Dr. Fischer, Dr. Herz, V. Stein (Hauben), Dr. Freund, M. Zweigenthal je 15, Blatt 10, 4 u. 10; zus.: 199.—. **Bodenbach:** H. Böhm f. Abschrift 10, O. Kletter u. Fr. gr. Dr. H. Pick u. Fr. z. Verl. i. Tochter Suse 20, S. Duschak u. Fr. a. gl. Anl. 10, S. Breitfeld 10, Dir. Edm. Fantes als Weihnachtsgabenablöse u. Dank an Dir. R. Gottlieb, Dr. G. Rybaczwesky u. Fam. Gutwillig 200, anl. Hochz. Rabb. Dr. B. Farkas—Frl. Ickovič: Dr. Franz Ekstein, O. Kletter, Jüd. Volksv. Th.

Herzl, V. Weiß, Dr. Fritz Eckstein, Dr. H. Guttenstein je 20, Prof. Dr. Brandeis, Apoth. Nieburg, H. Böhm, Hch. Fuchs, Dr. S. Menzel, Jugendgruppe, Dr. E. Sobel je 10, 26 à 5; zus.: 570.—. **Eger:** Grafia Brüx 11.25, Israel. Kultusgemeinde anl. 80. Geburtstages d. Kultusvorstehers Eduard Löwy 250, aus gl. Anlaß: Vorst. Ed. Löwy 100, Wizo 250; zus.: 611.25. **Falkenau:** Jul. Herrmann gr. Norb. Herrmann u. Fr. Lyda anl. Verm. 10.—. **Hořic:** Dr. O. Lederer anl. Jahrz. s. Vaters 25.—. **Komotau:** Anl. 75. Geburtst. d. Präs. d. Komotauer Kultusgemeinde Dr. Hermann Hirsch grat.: Karlsbader Kultusgemeinde 50, H. Reiß 10, Frau H. Ohrenstein 10; zus.: 70.—. **Marienbad:** Beteiligung am Reinerträgnis d. Jüd. Opfertages 1935; zus.: 500.—. **Mnichovice:** H. Nettelová anl. Jahrz. i. Vaters M. Fantl s. A. 50.—. **Neubydžov:** Ing. A. Hahn, Jul. Bodascher je 20; zus.: 40.—. **Neustadt a. M.:** NN. 20, Fritz Lederer u. Fr. danken f. Gratulationen 20, kond. Fam. M. Horpacky (Nachod) 10; zus.: 50.—. **Nachod:** Edm. Fischer gr. zum 80. Geburtstag: Otto Pick, Paul Pick je 40, H. Goldschmied, Dr. Lederer, W. Lederer, Dr. Hitschmann, Fritz Weißkopf je 20, H. Moller 50, B. Schur, R. Lederer, Rabbiner Stransky, Dr. Hirsch, O. Bermann, Malva Munk, E. Sommernitz M. Adler, M. Schulhof, R. Kuffler je 10; Auslöse e. Kartenpartie 50; zus.: 360.—. **Pilsen:** Fam. M. Kohn anl. Hochz. Rosa Kohn 100, Barm. Schulhof 50; zus.: 150.—. **Pardubice:** Vortrag V. Fischl 29.10, Sammlg. gespr. Zeitg. 16; zus.: 45.10. **Reichenberg:** Sammlg. b. Chanukkahabend d. Jugendbundes 310.50, anl. KH.-Zeichnungen: **Turnau:** Weißová, V. Epstein, Frau Dr. Minz je 50, Hugo Seger 100; zus.: 560.50. **Trautenau:** Isr. Kultusgemeinde 250, Fritz Roman verl. Wette 10; zus.: 260.—. **Prag:** Schiffsammlung 12.360.—, Anton Glaser gr. Dr. Rudolf Beck z. 50. Geburtstag 50, Franz Groß anl. Hochz. s. Schwester 100, anl. Präsidentenwahl: Emil Felix, Vera Mik je 50, Deutsch „Anker" namens NN. 32, Berl Juran u. Fr. gr. z. Barm. i. Sohnes: P. u. R. Wodička 20, Ing. O. Aschermann, Dr. P. Koeser je 10, Plugath Hechaluz Zaběhlice 15, Ing. O. Aschermann gr.: Ada Felix, Ing. B. Felix, Dr. O. Felix (Tel-Awiw) 40, Dr. Z. Landes kond. Dr. Schlesinger u. Artur Herzog je 10, Confraternität Masarykaktion 455, Gerta Böck gr. z. Hochz.: Arch. E. Katona u. Frau 20, aus gl. Anl. Dr. H. Lichtwitz, T Bester, Dr. P. Koeser je 10; zusammen: 13.262.—. **Brünn:** J. Goldberg 10, 2 à 5 anl. Geburtst., Berth. Munk 100, Sammlg. b. Chanukkahfest Makabi Hazair 47, Barm. Peter Neugebauer 50, L. Teller anl. Jahrz. 20, M. Löwy anl. Barm. 10, Rothenstein anl. Jahrz. 20, Sammlg. b. gespr. Zeitg. d. Allg. Zionisten 43, Hochz. Franz Mayer—Gerti Böck 260; zus.: 570.—. **Biesenz:** Hochz. Winter—Kohn 205.—. **Freudenthal:** Anl. Vereinssitzung 11.—. **M.-Ostrau:** Barm. Ernst Zahngut 60, Sammlg. b. Liga-Abend 27, Sammlg. b. Chanukkahfeier Makabi-Wizo 58.25, Jung-Wizo-Erlös b. Chanukkahfeier 21.30; zus.: 166.55. **Proßnitz:** Anl. Abl. Frau Sima Fuchs kond. H. Samuel Fuchs: Dr. Kleiner 100, Doktor Gelb, Fischer-Lustig, Dr. Placzek, Dr. Lasus, J. Wurzel, Hans Sborowitz je 50, E. Volk, L. Gelb, B. Kemenyi S. Trau Dr. Weiß, O. Stiaßny je 30, K. Greif 25, Lenkovitz, Dr. Wald, Dr. Löff, Dr. Sonnenmark, E. Beamt, B. Groß, L. Beer, Dr. Huber, Richter und Seliger je 20, anl. Verlobung Emmy Husserl—Iszo Grünfeld: Emmy Husserl, Iszo Grünfeld je 200, Sammlg. b. Hochz. Pam—Antscherl (Pardubice) 300, Dr. Max Placzek anl. 50. Geburtstags 100, anl. Abl. Amalia Bock Fritz und Marie Bock 100, Trude Brüll 50, V. Feiler anl. Jahrz. n. s. Vater 20, Wizo dankt Frau M. Schwarz, Dr. Kleiner u Wurzel f. d. Mitw. b. Kulturabend 116; zus.: 1771.—. **Stražnice:** Jom Kippur einkassiert d. Zaitschek 15, Sammlung Hochzeit Fuchs—Grünwald 95, Makabi Hazair Sammlg. b. Chanukkah-Feier 15, 2 u. 10; zus.: 135.—. **Teschen:** Hochz. Eichner—Graf 50, Sammlg. b. Talmud Thora Chanukkah-Fest 42; zus.: 92.—. **Telč:** Dr. A. Böhm kond. Dr. A. Fantes 10.—. **Uh. Ostroh:** Tilde Adler anl. Jahrz. n. i. Vater Friedrich Mautner 100.—. **Vsetín:** E. A. 278.20.

Insgesamt 20.211.60.

Slowakei:

Bratislava: R. Bun 20, Leo u. Jenny Rosenthal gr. Dr. J. Riemer z. Prom. 10, Fam. Leo Rosenthal gr. Else Tramer—Martin Hindels z. Hochz. 10, dies. gr. z. Hochz. Gerta Böck—Franz Mayer 10, Sammlg. Gespr. Zeitung 23.80, Makabi 51, 1 u. 10; zus.: 129.80. **Banska Stiavnica:** Moritz Wetzler 20.—. **Giraltovce:** Israel. Kultusgemeinde 50, 1 u. 10; zus.: 55.—. **Huncovce:** V. e. Hochz. 24.—. **Košice:** Roaschhaschanahaktion d. Haschomer Hazair 143.40, Misrachi 55.55, Hechaluz 23.60, 1 u. 10, 10 Prozent v. Simchath-Thora-Abend d. Wizo 50, Wizo anl. Abl. Zoltan Enten 50, Telegrammabl. Frau Dr. Engel 10, Frau Schiffer 10, Hochz. Kreisz—Friedrich 63.75, dies. Sammlung 64, Hochz. Spiegel—Friedmann 57.25, 10 Prozent Tee-Abend Jung-Wizo 50, Hochz. Eisdorfer—Schlomovits 26, Hochz. Sternbach—Gelb 91, Hochz. Moskovits—Bleich 78.50, Hochz. Müller—Herzog 23.60, Hochz. Mazan—Kirschbaum 28.80, Hoch. 12.50, Selbstkontingentierung Gdud KKL. Košice 46, 1 u. 10; zus.: 888.20. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Telegrammablösen 347.—. **Puchov:** Telegrammabl. Klemi Schlesinger—Geza Jonap. Košice 191.10. **Sp. Stara Ves:** Telegrammablöse 17.20. **Vrable:** Reinerträgnis e. Balles 1000.—. **Zvolen:** Freisinger 20, Rusnak 50, E. Reiß 30; zus.: 100.—.

Insgesamt 2772.30.

Thoraspenden

Brüx: Dr. M. Bandler, E. Bondy, L. Kohn, Dr. R. Grab je 50; zus.: 200.—. **Bodenbach:** Dr. H. Hoffer 10, E. Felix 20, M. Pollatschek 23; zus.: 53.—. **Falkenau:** Dr. S. Feuerstein, Rabbiner, P. Löw je 10, Toni Löw 20; zus.: 40.—. **Gablonz:** E. Klausner 20.—. **Reichenberg:** Rob. Wassermann 100, L. Löwidt 50; zus.: 150.—. **Prag:** Walter Körner 300.—. **Biesenz:** Hch. Büchler anl. s. 60. Geburtstages 50, E. Müller 60, Ph. Munk 50, E. Redlich 20, L. Fischkus 10, N. Ellinger 10; zus.: 200.— **Boskowitz:** E. Mayer, F. Schlesinger, O. u. P. Schlesinger, Tauber je 10, 5 u. 10; zus.: 52.—. **Proßnitz:** Siegfr. Kurz 200, H. Gelb, E. Band je 50, E. Korwig 40, B. Kemeny, D. Frankl, S. Guttmann je 10, 1 u. 10; zus.: 374.—. **Stražnice:** E. Weiner 10, JUC. Hans Rebenwurzel 30, 3 u. 10; zus.: 52.—. **Uh. Ostroh:** Dr. Bayer 150, O. Singer 10; zus.: 160.—. **Vsetín:** M. Eichner 10, ders. 20; zus.: 30.—. **Zwittau:** S. Goldstein, L. Lustig je 10; zus.: 20.—.

Insgesamt 1651.—.

Slowakei:

Banska Stiavnica: T. Wassermann 10.—. **Giraltovce:** Dr. S. Händler 20.—.

Insgesamt 30.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: M. Heller 10, L. Glauber 20.80, F. Oick 22.75, M. Stransky 10.25, 1 u. 10; zus.: 65.—. **Bodenbach:** Akos Kozma 11.55, S. Braun 16.35; zus.: 27.90. **Falkenau:** Ortsgruppe b. Ausschußsitzungen 33.15, Dr. W. Herrmann 11.40; zus.: 44.55. **Graslitz:** O. Fuchs 13.30, Resl Kohn 19.40, Dr. F. Hojtaš 13.40, E. Teweles 12.50, M. Kohn 10; zus.: 68.50. **Gablonz:** S. Weil 100.—. **Komotau:** Dr. Böhm 16.10, H. Pick 13.40, H. Klein 12.10, Dr. Seligmann 11.65, L. Schiller 10.85, M. Ohrenstein 10, 2 u. 10; zus.: 79.10. **Reichenberg:** Ing. Schwarzkopf 13.40, Hanna Treulich 11.30; zus.: 24.70. **Pardubitz:** I. Hochova 14.40, 1 u. 10; zus.: 24.30. **Trautenau:** L. Schlesinger 17.40, H. Müller 14.85, O. Lederer 17.20, L. Popper 16.05, 21.10, B. Weiner 18.85, G. Bäuml 10, M. Bäuml 10.90, 3 u. 10; zus.: 145.35. **Prag:** Bornstein 65, 12, durch Wulwik 38, Edith Reiner 30, Dr. J. Fleischner 29.40, M. Mittelmann 23.80, J. Schönova 20, Herb. Schiller 13.60, Ruth Herzog 12, Dr. B. Berka 12, 1 u. 10; zus.: 260.20. **Brünn:** H. Hirschmann 10, Ing. O. Brunner 24, Richtmann 26.10, R. Gold 12, Waldmann 10.60, O. Weiß 10.45, W. Auffärber 13.90, L. Mark 11.55 R. Rappaport 10.65, V. Steiner 13.25, R. Haas 13.40, K. Kummermann 12.50, M. Baum 28.50, St. Rosenblatt 18, F. Brieß 17, M. Baum 11, J. Donath 15.10, M. Goldstein 10.30, R. Bock 10, J. Kagan 20, Ing. L. Drucker 33, Prok. G. Pollak 27.40, E. Kohn 11, B. Waldmann 20, M. Schindelmann 20, Dr. E. Wechsner 23, E. Neugebauer 10, Ilse Wittmann 50, J. Kagan 10.80, Prok. G. Pollak 15, 31 u. 10 — 153.85, Z. Feldmann 15, Z. Fischl 30, F. Reicharat 11, J. Hahn 15, S. Selpeter, E. Lebenhart, J. Stiaßny, E. Allerhand, W. Schwarz je 10, F. Mann 10.60, H. Birnstein 15.10, L. Lederer 20, W. Krakauer 11, A. Zweigenthal 14, M. Hertzka 24, Ing. Feldmann 13, J. Hochwald 20.20, H. Sommer 15, L. Salpeter 15, Dr. H. Schuller 12, M. Schindelmann 31, J. Weigl 11, A. Hoffmann 24, Gottlieb 10.10, H. Beneš 14, O. Lustig 20.40, L. Bock 37, C. Plaček 48.50, Havla 12, H. Süßkind 20, B. Schnabl 25.15, u. 10 — 129.60; zus.: 1345.90. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Ebersohn 12.40, Dr. Toppel 43.30, 35.30, 2 u. 10; zus.: 103.30. **Proßnitz:** Wizo 13.90, Tech. Lawan 347.90, Makabi Hazair 147.50, Gdud KKL. 65.70; zus.: 575.—. **Stražnice:** Trude Siebenschein 23.40. **Troppau:** Hans Reik 360, P. Bodansky 15, A. Grünbaum 10; zus.: 385.—. **Teschen:** S. Kohn 13.—. **Zwittau:** G. Maier 24.40, E. Zwicker 22.40; zus.: 46.80.

Insgesamt 3332.—.

Slowakei:

Banovce: 4 u. 10; zus.: 13.50. **Sp. Podhradie:** V. Fried 10, A. Guttmann 13.55, 4 u. 10; zus.: 37.55. **Stupava:** E. Weiß 17.60, M. Grünwald 13.40, O. Reich 10.30, L. Keßler 23.10, A. Schwarz 10, J. Schwarz 10.05, 4 u. 10; zus.: 109.65. **Zvolen:** 34.90.

Insgesamt 195.60.

Č. S. R. Wald

Aussig: Wizo f. H.-Steiner-Garten 100.—. **Bodenbach:** Wizo f. H.-Steiner-Garten 100.—. **Komotau:** Wizo f. H.-Steiner-Garten 100, Dr. H. Hirsch anl. s. 70. Geburtstages 2 B. im Dr.-Margulies-Hain; zus.: 200.—. **Pilsen:** Dr. Emil Ekstein f. Jakob-Ekstein-Garten 100.— **Pardubice:** Wizo f. Steiner-Garten 100.—. **Reichenberg:** Wizo f. Steiner-Garten 150.—. **Prag:** Anl. Ablebens Dr. Richard Wertheimer sp.: Dr. Peter Wertheimer u. Fr. 2 B., Dr. Moritz Singer statt Kranzspende 2 B., Dr. Franz Katz 1 B., NN. 10 B. im Leopoldine- u. Jos.-Spitz-Garten, Frau Rosa Wiesner dankt Emil Schleim 3 B. im Emilie-Schleim-Garten, Makabi VIII. 2 B. im A.-Herzog-Garten; zus.: 1000.—. **Brünn:** Jakob Kellner, Tišnov 5 B. anl. Jahrz. H.-D.-Kellner-Garten, Erna Waldmann anl. Chanukkah 1 B. a. N. Ing. K. Waldmann im Gid.-Waldmann-Garten; zus.: 300.—. **Jägerndorf:** Wizo f. H.-Steiner-Garten 100.—. **Proßnitz:** Anl. Abl. Sal. Steckler: Zion. Ortsgruppe 3 B., Fritz Steckelmacher 1 B., Leo Bergel anl. Jahrz. Grete Haas 1 B., Dr. Max Placzek anl. 50 Geburtstag 100, aus gl. Anlaß gr. dems. Dr. Sonnenmark 50, Dr. Wald 20; zus.: 420.—. **Troppau:** Spiegel-Garten: Anl. Abl. J. Hecht: J. Senzer 20, C. Finzi, H. Schärf, Dr. Stein je 10; zus.: 50.—.

Insgesamt 2620.—.

Slowakei:

Bratislava: Wizo 10 B. f. Hanna-Steiner-Garten, Wizo 10 B. a. N. i. verdienstvollen Präsidentin Gisi Fleischmann im gleichn. Garten, Ludwig Kincs 2 B. a. N. Walter Stärk s. A. im A.-Herzog-Garten, Wizo gr. Irene Schwarz z. silb. Hochz. 2 B. im Gisi-Fleischmann-Garten, R. Bun, Wette Weiß—Kunstädter je 10; zus.: 1220.—. **Humenné:** Samuel Lengyel f. A.-Lengyel-Garten 1000.—. **Košice:** Dr. Eugen Bodor anl. Abl. s. Gattin Olga Bodor f. gleichnamigen Garten 1000, aus demselben Anlaß sp.: Wwe. A. Engel, Dr. Bodor, Wizo je 50; zus.: 1150.—. **Lučenec:** Frieda Kohn anl. Genesung u. 67. Geburtstag i. Gatten 10 B.; zus.: 500.—. **L. Sv. Mikulaš:** Karl u. Aranka Kohn 1 B. anl. i. Verm., Ing. B. Bergel u. Fr. anl. Barm. i. Sohnes Hansi 1 B., Bern. Littmann u. Fam. Max Singer z. And. i. Mutter Rosalie Littmann s. A. 2 B.; zus.: 200.—. **Nové Město n. V.:** Wizo f. H.-Steiner-Garten 500.—. **Parkan:** Wizo f. H.-Steiner-Garten 100.— **Růžemberok:** Wizo f. Steiner-Garten 300.—. **Sabinov:** Wizo f. Steiner-Garten 50.—. **Sp. Podhradie:** Wizo f. Steiner-G. 1 B., A. Grünberger 1 B. a. N. s. Tochter Vera Grünberger; zus.: 100.—. **Sp. Nova Ves:** Wizo f. Steiner-Garten 100.—. **Trenčin:** Ludw. Lewin, Menach. Fürst, Dr. Arnold Landau, Dr. E. Tochten 2 B. a. N. Samuel Beck, Sokolovce s. A.: zus.: 100.—. **Velka Bytča:** Für Steiner-Garten 50.—.

Insgesamt 5370.—.

Briefmarken-Ab eilung

18. Ausweis 300.—.

Seit dem letzten Ausweis gingen Sendungen ein von: Dr. Jos. Kapp, Brünn, J. Dukesova, Senec, Ing. Ludw. Fischer, Triest, Henr. Schönfeld, Mukačevo, Tera Schließer, Pilsen, MUDr. A. Böh, Telč, B. Fischlova, Hradec Kralové, Martin Krakowiak, Wapienno, Dr. Rud. Spitz, Aussig, Gust. Seidumann, Wien, Charl. Fischer, Bodenbach, Dr. Eug. Justic, Praha, Art. Springer, Praha, Mirjam Mehler, Teschen, O. E. Stransky, Brüx, Paul Wodička, Praha, Karl Herrmann, Saaz, Otto Weißkopf, Saaz, Hermann & Teilnehmer, Tetschen, Dr. Fritz Eckstein, Tetschen, Robert Bobasch, Warnsdorf. — Allen Einsendern unseren herzlichen Dank. Philatelisten Achtung! Wir beabsichtigen einen Neuheitendienst einzurichten und wollen zunächst einmal feststellen, ob das nötige Interesse und die entsprechende Beteiligung von vornherein garantiert ist. Wir bitten daher alle Philatelisten, die sich am Neuheitendienst beteiligen wollen, uns möglichst bald mitteilen zu wollen, für welche Länder sie bei Neuerscheinungen Interesse haben und welchen Betrag sie dafür monatlich auswerfen wollen. Wir betonen von vornherein, daß wir uns mit einem mäßigen Aufschlag begnügen werden. Wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet, werden wir sofort die nötigen Schritte in den einzelnen Ländern in die Wege leiten. Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen sind zu richten an: MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen:	165.829.85	171.171.20
Mähren u. Schlesien:	108.709.85	128.184.65
Slowakei:	78.807.65	86.052.60
Karpathorußland:	10.248.05	8.969.50
Lotterie:	—.—	120.000.—
Briefmarkenzentrale:	—.—	1.615.—
	363.595.40	**515.992.95**

Brünn: Berichtigung: Thoraspende statt Paul Zaitschek richtig Ing. Ludwig Spitz Kč 500.—.

Podivín: Berichtigung: Paul und Mina Neumann, Tel Awiw, 1 B. anl. glückl. verlaufener Operation i. Tochter Ruth Kč 50.—.

Geschäftsnachr chten

Bat'a antwortet dem Finanzministerium

Wer hat recht?

In Zlín hatten Beamte der Strafabteilung der Finanzverwaltung in Brünn das Verfassungsgesetz bezüglich des Hausrechtes und des Briefgeheimnisses dadurch verletzt, daß sie in die Wohnungen unserer Mitarbeiter eingedrungen und dort ungesetzliche Durchsuchungen vorgenommen hatten. Wir haben auf diese Tatsache hingewiesen und dagegen Verwahrung eingelegt. In den letzten 10 Tagen vor Erscheinen des Artikels „Rechtsunsicherheit im Unternehmen" sind in unseren Werken und bei ihrem Chef 85 Anfragen und Dekrete von verschiedenen Finanzämtern eingetroffen. Jede dieser Anfragen erforderte eine Bearbeitung in der zugehörigen Abteilung und die Kontrolle der leitenden Personen des Unternehmens wie auch des Chefs. Wir machten darauf aufmerksam, daß die mit der Beantwortung dieser amtlichen Anfragen verbrauchte Zeit unserer leitenden Personen in der Arbeit um die Erhaltung der Erzeugung fehlt. Einige dieser Anfragen waren so stilisiert, daß sie die alleinige Bearbeitung durch den Chef erforderlich machten. Zumal diesen Anfragen nicht im verlangten Maß entsprochen werden kann, konnten sie innerhalb weniger Tage beantwortet werden. Wir machten darauf aufmerksam, daß infolge der Atmosphäre der Unsicherheit, sowie der aus dem Bewußtsein erlittenen Unrechts und der Beantwortung überzahlreicher Anfragen, deren durchschnittlich acht pro Tag einlangten, entspringenden Entrüstung, die Beschäftigung unserer Werke im bedenklichen Maß sank. Wir machten darauf aufmerksam, daß außer diesen Ursachen unsere Beschäftigung durch die Auslegung der Regierungsverordnung Nr. 162/1935 bedroht wird, welche unserer Ueberzeugung nach völlig falsch ist und gegen welche wir uns mit allen Mitteln bis zum äußersten wehren werden. Wir machten darauf aufmerksam, daß die Regierungsverordnung Nr. 162/1935, durch deren falsche Auslegung eine ganze Reihe unserer Verkaufsstellen und damit der Absatz unserer Erzeugnisse bedroht wird, vom 30. Juni 1936 bis zu ihrem Ende in 1½ Jahren in einer gesetzlichen Luftleere hängt, daß diese für den größten Teil ihrer Dauer keine gesetzliche Grundlage besitzt. Wir machten darauf aufmerksam, daß das Unternehmen, in welchem an die 30.000 Menschen in der ganzen Republik arbeiten, das Hunderte von Lieferfirmen und Tausende von Gewerbetreibenden beschäftigt, und von dessen Gang die Existenz von Hunderttausenden Menschen abhängt, für seine Arbeit Sicherheit und Ruhe benötigt. Wir machten darauf aufmerksam, daß das Unternehmen, das diesen Menschen gegenüber die Verantwortung trägt, das die Verantwortung gegenüber Millionen Konsumenten und die Verantwortung sozusagen für den ganzen tschechoslowakischen Schuhexport trägt, nicht der Willkür einiger vorübergehender politischer Erscheinungen ausgeliefert sein kann, auch nicht diesem oder

---

Wir geben allen Verwandten und Freunden bekannt, daß uns Herr

JUDr. Richard Wertheimer,

Rechtsanwalt in Prag,

am 19. Dezember 1935 durch einen Herzschlag jäh entrissen worden ist.

Die Bestattung hat Sonntag, den 22. Dezember 1935 stattgefunden.

Rita Somogyi,	**Dr. Fritz** und **Rosa Wertheimer**, Bischitz,
Heinrich und **Felix Wertheimer**	**Dr. Julius** und **Laura Fried**, Kremsier,
Nichte und Neffen.	**Hanna Wertheimer**, Prag,
	Ludwig Wertheimer, Aussig a. E.
	Geschwister.

DIE JÜDISCHE KULTUSGEMEINDE-REPRÄSENTANZ IN PRAG gibt hiemit bekannt, daß am 19. Dezember 1935 ihr

Vizepräsident JUDr. Richard Wertheimer,

Advokat in Prag,

plötzlich verschieden ist.

Er verschied in voller Lebenskraft. In ihm ging ein Mensch von edlem Geiste und ritterlicher Gesinnung, der jüdischen Sache voll ergeben, dahin. Er gereichte seiner Gemeinschaft, die ihm ein dauerndes Andenken bewahren wird, stets zur Ehre und zum Stolze.

Das Begräbnis des Dahingeschiedenen fand am Sonntag, dem 22. Dezember 1935 auf dem jüdischen Friedhofe in Straschnitz statt.

8416

jenem Einzelnen, der in seiner Voreingenommenheit, bzw. seinen Interessen die ihm anvertraute Macht mißbraucht. Wir machten auf die die Beschäftigung der Industrie, die Arbeiterlöhne und die Existenzen weiter Volksschichten bedrohenden Folgen aufmerksam, wenn die moderne Industrie und der moderne Handel durch neue Steuern unmöglich gemacht wird. Dort, wo es um die Lebensinteressen von Hunderttausenden unserer Leute und um die gewaltigen Werte geht, die die Oeffentlichkeit und der Staat unserer Arbeit entnimmt — und die wir nun bedroht sehen —, werden wir uns nicht advokatenhaft um Worte streiten. Wir werden nicht darüber polemisieren, ob unsere Hinweise so oder so hätten sein sollen. Wo es um so viele Leben und Werte geht, liegt es nur an einem: einen möglichst nachdrücklichen Hinweis.

Die Angelegenheiten, um die es sich handelt, werden nicht nur durch Worte entschieden. Um uns selbst fürchten wir nicht. Wir finden unseren Weg aus diesen Schwierigkeiten. Unser Hinweis zielte darauf hin, die Oeffentlichkeit über die Maßnahmen zu informieren, die das Unternehmen und Wirtschaftsleben im ganzen Staat bedrohen, die zu einer Vergrößerung der Arbeitslosigkeit sowie zu einer Minderung der Arbeiter- wie auch Staatseinnahmen führen, in einer Zeit, in welcher wir uns alle bei einer verständigen und gerechten Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu besseren Zeiten durcharbeiten könnten. e.



Die Firma Carl Mischka, Papier- und Kartonagenwarenfabrik, Arnau, bringt **Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen** auf den Markt.

Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können.

Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma

„Hausmittel" sind nicht zu unterschätzen! Sie beruhen meist auf jahrhundertalten Erfahrungen und letzten Endes geht ja auch die Zusammensetzung aller moderner Präparate auf die längsterprobte Wirkung solcher Mittel zurück! Mit Recht wird darum ein guter Franzbranntwein, also der Alpa-Franzbranntwein, hochgeschätzt: als Einreibungs- und Massagemittel, als Desinfektions- und Schmerzberuhigungsmittel leistet er in zahlreichen Fällen ganz außerordentlich wertvolle Dienste! e

KONKURS.

Die israelitische Status-quo-Kultusgemeinde in Levice schreibt den Konkurs aus auf den durch Todesfall vakant gewordenen

Rabbiner-Posten.

Offerte können Theologie und Universität absolvierte Rabbiner, die ihr 42. Lebensjahr nicht überschritten haben, einsenden. Befähigung beweisende Dokumenten-Abschriften samt Curriculum vitae sind dem Offert beizulegen. Der Religionsunterricht in den Mittelschulen ist in der Staatssprache zu versehen. Vollkommene Kenntnis der slowakischen und ungarischen Sprache ist erwünscht. Gehaltsansprüche wolle man im Gesuche anführen. Probevortrag wird nur den Berufenen gestattet und Reisespesen werden ebenfalls ausschließlich denselben vergütet. Konkurstermin 30. Jänner 1936.

Levice, 21. Dezember 1935.

Adolf Fodor, Sekretär. Julius Adler, Vizepräses.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Postakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag. Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Red. und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185.060/VII—1926 bewilligt.